Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 Rpf., für einen Monat RM. 1.70, zuzüglich 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.25, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. — — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 88 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 86. Mittwoch, 28. März 1934. 82. Jahrgang.

Das Ergebnis von Brüssel.

Belgien für Sicherheiten und Garantien. — Gegen ein starres Festhalten an Versailles. Für Zusammenarbeit Englands, Frankreichs und Italiens.

Die französisch-englische Fühlungnahme.

us. **Berlin**, 28. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Ergebnis des kurzen Besuches Barthous in Brüssel faßt ein Berliner Blatt in das Wort zusammen „Hymans kriecht zu Kreuze" während ein anderes Blatt die Nachrichten mit der Überschrift versieht: „Belgien gegen ein starres Festhalten an Versailles." Das ist scheinbar ein Widerspruch, tatsächlich treffen aber beide Überschriften das Richtige. Barthou kann als Erfolg buchen, daß sein belgischer Kollege Hymans — der belgische Ministerpräsident Brocqueville nahm seltsamerweise an den Besprechungen nicht teil — sich in der Frage der Sicherheiten und Garantien, die Frankreich fordert, dem französischen Standpunkt durchaus angeschlossen hat. Man ist sich, wie es in dem amtlichen Bericht heißt, „völlig einig in bezug auf die Gefahr einer Aufrüstung Deutschlands." Wenn Hymans dann wieder in der Unterredung mit einem französischen Journalisten eine Verständigung zwischen Frankreich, Italien und England über die Garantie- und Sicherheitswünsche fordert, so bestätigt auch das nochmals, daß man sich bezüglich dieser Sicherheiten oder wie man in Paris sagt „Sanktionen" in Brüssel völlig einig war. Die Front wird hier ganz einseitig gegen Deutschland genommen.

In anderer Hinsicht freilich bedeutet die belgische Politik ein wesentliches Abgehen von der französischen. Hymans sieht durchaus ein, daß man an dem Rüstungsstand des Versailler Diktats nichtfesthalten kann und er nähert sich dabei dem italienischen Standpunkt. Seit mehr als zwei Jahren, so äußerte der belgische Außenminister in der schon erwähnten Unterredung mit einem französischen Journalisten, hätten die Großmächte und mit ihnen alle Staaten der Welt grundsätzlich anerkannt, daß die im Versailler Diktat festgelegte Rüstungsbegrenzung auf Grund einer allgemeinen Vereinbarung der gegenwärtigen Lage angepaßt werden müßte. Von dieser Erkenntnis ist nun freilich nur in den englisch-italienischen Vorschlägen etwas zu spüren, nicht aber in der letzten französischen Note, auch nicht in den Reden der französischen Staatsmänner. Man wird also sagen können, daß die Belgier, die die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Frankreich, England und Italien besonders nachdrücklich unterstreichen, den italienischen Plan, mit den von Frankreich geforderten „ernsten Durchführungsgarantien" befürworten und eine Einigung auf dieser Linie anstreben.

Inwieweit es auf die Engländer Eindruck machen wird, daß es Herrn Barthou gelungen ist, die Belgier in der Frage der Sanktionen und Garantien auf seine Seite zu ziehen, bleibt abzuwarten. Zunächst wird die englisch-französische Fühlungnahme fortgesetzt. Die Franzosen möchten die Engländer gern veranlassen, zu erklären, welche Zugeständnisse sie zu machen bereit sind, während die Engländer wissen wollen, welches die Mindestforderungen der Franzosen sind und wieviel Paris von seinen Forderungen streicht. Das ist ein Tauziehen, das noch eine ganze Weile hin und her schwanken kann, sehr zum Mißfallen der Welt, die auf Taten, nicht auf Worte wartet.

Die amtliche Verlautbarung.

Brüssel, 28. März. Über die Besprechungen, die am Dienstagnachmittag zwischen dem inzwischen nach Paris zurückgekehrten französischen Außenminister Louis Barthou und dem belgischen Außenminister Paul Hymans stattfanden, wurde folgende Verlautbarung ausgegeben:

Louis Barthou und Paul Hymans hatten heute nachmittag im Außenministerium eine lange Besprechung, die infolge ihrer alten Beziehungen einen besonders freundschaftlichen Charakter hatte. Beide haben die europäische Lage geprüft. Sie haben ihre Übereinstimmung festgestellt bezüglich der Gefahr einer Wiederaufrüstung Deutschlands. Sie haben sich gleichfalls besorgt gezeigt hinsichtlich der Folgen, die ein Rüstungswettlauf nach sich ziehen würde. Um diese Gefahren zu beschwören, haben sie den Abschluß einer internationalen Konvention, die ernste Garantien für ihre Ausführung enthalten müsse, als wünschenswert bezeichnet. Die Besprechung bezog sich sodann auf die verschiedenen Fragen, die die Beziehungen der beiden Länder angehen. Die Unterhaltung hat in wesentlichen Punkten eine Übereinstimmung der Meinungen der beiden Regierungen ergeben.

In einem halbamtlichen Kommentar, das von belgischer Seite zu der Verlautbarung über die Unterredung zwischen Barthou und Hymans gegeben wurde, wird zunächst darauf hingewiesen, daß die belgische Regierung über die Verhandlungen, die nach dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz zwischen den hauptsächlich interessierten Mächten stattgefunden hätten, vollständig auf dem Laufenden gehalten worden sei. Insbesondere habe sie einen engen Kontakt mit der französischen Regierung aufrechterhalten. Vom November v. J. ab habe die belgische Regierung die französische über ihren Standpunkt genau unterrichtet. Anläßlich der Reise des Außenministers Hymans nach Paris Ende Dezember v. J. habe die belgische Regierung ihre Auffassung erneut dargelegt. Belgien ist, heißt es in der halbamtlichen Darstellung weiter, eines der Länder, das am meisten den Gefahren eines Krieges ausgesetzt ist. Belgien befürchtet die Wiederaufrüstung Deutschlands und die Wiederaufnahme eines allgemeinen Rüstungswettlaufs. Ein Einvernehmen zwischen Frankreich, England und Italien, das zu einer internationalen Abrüstungskonvention führen würde, scheint Belgien unter den gegenwärtigen Umständen als das einzig praktische und wirksame Mittel, um diese Gefahr zu bannen. Wenn dieses Mittel fehlschlägt, sind immer schwerere Beeinträchtigungen des Versailler Vertrages zu befürchten.

In der Auslassung wird sodann nochmals die Feststellung der amtlichen Verlautbarung wiederholt, daß sich in dem heutigen Meinungsaustausch zwischen dem französischen und dem belgischen Außenminister eine Übereinstimmung in den wesentlichen Punkten ergeben habe, in erster Linie hinsichtlich der Notwendigkeit, eine wirksame Kontrolle einzuführen und ernsthafte Garantiemaßnahmen für die Durchführung eines internationalen Abkommens in Aussicht zu nehmen.

Hymans entschuldigt de Brocqueville.

Paris, 27. März. Einem Sonderberichterstatter des „Intransigeant" hat der belgische Außenminister Hymans nach seiner ersten Fühlungnahme mit dem französischen Außenminister Barthou eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er u. a. erklärte, man habe die Rede des belgischen Ministerpräsidenten de Brocqueville falsch ausgelegt. An den französisch-belgischen Beziehungen habe sich nichts geändert. Die Rede de Brocqueville bringe nur die Befürchtungen Belgiens angesichts der deutschen Aufrüstung (??) zum Ausdruck. Die in französischen Kreisen verbreitete Annahme, daß die Erklärungen des belgischen Ministerpräsidenten von Rom beeinflußt worden seien, bezeichnete Hymans als absurd. Als einzige Möglichkeit, die in der angeblichen deutschen Aufrüstung liegende Gefahr zu beschwören, sieht Hymans den Abschluß eines Abrüstungsabkommens oder andernfalls einer Entente zwischen Frankreich, Italien und England an. Belgien halte eine solche Entente für den besten Schutz und werde alles tun, sie zu fördern. Auf jeden Fall müsse man, wenn man das Schlimmste verhüten wolle, die deutschen Rüstungen durch Kontrolle einschränken und bestimmte Sicherheitsgarantien erhalten, wie sie in der französischen Antwortnote an England angedeutet seien. Belgien trete nach dieser Richtung hin dem französischen Standpunkt vorbehaltlos bei. Zum Schluß bekannte sich Außenminister Hymans zu seiner im belgischen Senat gehaltenen Rede und betonte nochmals, daß er eine Entente Frankreich-Italien-England als dauernde Grundlage für die Befriedung in Westeuropa ansehe.

Besuch Barthous in Wien?

Wien, 27. März. Nach einer Pariser Meldung des „Neuen Wiener Tagblattes" beabsichtigt der französische Außenminister Barthou gelegentlich der am 21. April beginnenden Reise nach Osteuropa außer Warschau und Prag auch der Wiener Regierung einen Besuch abzustatten.

Moskauer Befriedigung

über den Abschluß der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen.

Reval, 27. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Abschluß der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen in Moskauer politischen Kreisen große Zufriedenheit hervorgerufen. Der Abschluß dieser Verhandlungen sei nicht nur für den beiderseitigen wirtschaftlichen Verkehr wichtig, sondern habe auch in politischer Hinsicht große Bedeutung. Von russischer halbamtlicher Stelle wird erklärt, daß das neue Protokoll den deutsch-russischen Beziehungen neue Belebung bringen werde. Russischerseits würden alle Maßnahmen getroffen, um den Ausbau des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern zu fördern.

Schützengraben und Politik.

Gaston Doumergue, dieses Vorbild eines bon citoyen, hat seine Sorgen! Wohl gelang es ihm, die Kammer bis Mitte Mai in die Ferien zu schicken und sich durch Notverordnungen seinen Staatshaushalt in Ordnung bringen zu lassen. Die Giftspritzer des Stavisky-Skandals reichen glücklicherweise nicht an die ehrenwerten Mitglieder der Regierung heran. Und in der Außenpolitik — nun, Herr Barthou wird jetzt auf seinen europäischen Reisen schon darauf achten, daß die Franzosen in der Frage einer Rüstungskonvention nicht zu kurz kommen. Sogar die „faschistische Gefahr" hat „Gastonnet" vorerst beschworen. Die blutigen Ereignisse vor der Kammer am 6. Februar haben sich glücklicherweise nicht mehr wiederholt. Trotzdem wachsen die faschistischen Verbände von Tag zu Tag. Es gibt täglich Reibereien zwischen der Rechten und der Linken, die offensichtlich auch eine Art Wehrorganisation aufziehen will.

Dennoch — alle diese Gefahren erscheinen gering vor der einen, die jetzt vor dem erstaunten Gaston Doumergue aufgetaucht ist. Der Nationalverband der Kriegsteilnehmer — eine Organisation, die immerhin gegen 3,5 Millionen Mitglieder umfaßt — hat auf seiner letzten Jahresversammlung in Paris ganz ausgesprochen politische Forderungen gestellt. Obwohl der Pensionsminister Rivollet, selbst ein dekorierter Kriegsteilnehmer, seine Kameraden zur Mäßigung anhielt, wurde zu guterletzt eine Entschließung angenommen, die einer unverhüllten Drohung an die Regierung der nationalen Union gleichkommt.

Was wollen die französischen Kriegsteilnehmer? Nun — sie verlangen, daß der Staat „sich den Erfordernissen des Tages anpasse", natürlich auf evolutionärem Wege. Die Verfassung soll nach der Auffassung der Kriegsteilnehmer in organischer Weise den neuen Erfordernissen angepaßt werden, sodaß das Land ohne größere Erschütterungen den Weg aus der Krise ins Freie nehmen kann. Schon daß die Kriegsteilnehmer auf ihrer üblichen Jahresversammlung aus ihrer Reserve heraustreten und ein politisches Aktionsprogramm aufstellen, kennzeichnet die politische Situation des heutigen Frankreichs. Gewiß — Gaston Doumergue, der Ministerpräsident, genießt überall das größte Vertrauen. Jeder Franzose rechnet es ihm hoch an, daß er in der Stunde der höchsten Gefahr abermals das Staatsruder übernahm. Aber seit dem 6. Februar hat sich in Frankreich mancherlei ereignet. Der französische Bürger sieht jetzt bereits eine Möglichkeit, die Tätigkeit des Ministerpräsidenten nach den Erfolgen zu beurteilen. Und die Erfolge Doumergues nehmen sich nicht gerade imponierend aus. Daß er auf den Rat seines Finanzministers Germain-Martin auch noch den Frontkämpfern Pensionskürzungen zumutete — das trieb den alten Kriegskameraden das Blut in die Galle. So hatte sich keiner von ihnen die nationale Union vorgestellt. Der siebzigjährige Doumergue kann sich freilich eine solche Herausforderung nicht bieten lassen.

Bleibt also die Frage von Doumergues Rücktritt! Gerade das Aktionsprogramm der Frontkämpferverbände muß dem Ministerpräsidenten die Frage nahelegen, ob er nicht einer jüngeren Generation freiwillig Platz machen soll. Aber sein Rücktritt würde wahrscheinlich erst die Elemente entfesseln, die jetzt durch seine Autorität gebändigt liegen.

Die zweite Internationale scheint freilich auch in Frankreich ihre große Stunde verpaßt zu haben. Ihre Wehrformationen bilden nur einen Bürgerschreck. Anders verhält es sich mit den verschiedenen faschistischen Organisationen, die seit dem 6. Februar unzweifelhaft großen Zuzug erhalten haben. Die Erneuerungsbewegung „Croix de Feu", der „Francisme", die „Solidarité Française", die „Patriotenliga", die „Jeunesses Patriotes", die „Action Française" und die verschiedenen „nationalsozialistischen" Gruppen — sie alle machen sich seit einigen Wochen im öffentlichen Leben Frankreichs stärker als je bemerkbar. Die Stärke der immer noch sehr zersplitterten faschistischen Bewegung in Frankreich zu beziffern, fällt außerordentlich schwer. Immerhin verdient die Tatsache Hervorhebung, daß die Mitglieder dieser Wehrverbände heute den Sozialisten bei jeder Gelegenheit die Straße streitig machen. Je mehr sich nun die innenpolitischen Gegensätze zuspitzen, desto unzulänglicher erscheint der Versuch Doumergues, mit den überkommenden Mitteln eine Gefahr zu beseitigen. Der „Schreckschuß" der Frontkämpferverbände ist wohl durchaus als ein solcher Warnungsschuß gemeint gewesen. Papa Gastonnet soll nun sprechen.

Der Reichshaushalt für 1934.

Mit 6,4 Milliarden in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen.

Berlin, 27. März. Im Reichsgesetzblatt wird jetzt der vom Reichskabinett verabschiedete Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1934 mit dem Reichshaushaltsgesetz und den dazu ergangenen Durchführungsbestimmungen veröffentlicht. Wie bereits kurz gemeldet, ist der Reichshaushalt ausgeglichen und schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 6 458 281 600 RM. ab.

Die Einnahmen.

Abgesehen von den Verwaltungseinnahmen bei den einzelnen Ministerien sind auf der Einnahmeseite die Besitz- und Verkehrssteuern mit rund 2,44, die Zölle- und Verbrauchssteuern mit 2,93, zusammen also mit 5,37 Milliarden RM. angesetzt, wovon 285 Millionen auf die Anrechnung von Steuergutscheinen abzusetzen sind. Weiter sind im Einnahmeposten hervorzuheben die Abgabe der Deutschen Reichspost mit 150 Millionen RM., der zu erwartende Erlös aus dem Verkauf von Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahngesellschaft und Dividendenabgabe mit 224,2 Millionen, Erträgnisse aus dem Bank- und Münzwesen mit 18,1 Millionen und Einnahmen aus dem Branntweinmonopol mit 900 000 RM. Aus der Auflösung von Sondervermögen des Reiches und aus der Veräußerung sonstigen Reichsbesitzes fließen der Einnahmeseite 300 Millionen RM. zu.

Die Ausgaben.

Die Ausgabenseite setzt sich aus den fortlaufenden Ausgaben mit 5 888 212 650 RM. und den einmaligen Ausgaben mit 600 068 950 RM. zusammen. Aus den fortlaufenden Ausgaben seien hervorgehoben der Haushalt des Reichspräsidenten und seine Büros mit 598 800 RM., der des Reichstages mit rund 7,6 Millionen. Beim Haushalt des Reichskanzlers und Reichskanzlei erscheinen diesmal auch die Kosten für den Haushalt des Generalinspektors für das Straßenwesen mit 35,7 Millionen RM. Die Ausgaben für das Auswärtige Amt belaufen sich auf 7,3 Millionen, die für die Vertretungen des Reiches im Auslande auf 26,2 Millionen RM. Der Haushalt des Reichsinnenministeriums weist zahlreiche Ausgaben für kulturelle, dem Reichsinnenministerium unterstehende Einrichtungen des Reiches auf. So werden ausgeworfen für das Reichsgesundheitsamt 1 623 800 RM., für das Bundesamt für Heimatwesen 133 300 RM., für die Reichsstelle für das Auswanderungswesen 220 900 RM., für die Physikalisch-technische Reichsanstalt 1 649 700 RM., für das Reichsarchiv 1 114 200, für das Zentralnachweisamt für Kriegerverluste usw. 1 295 300 RM., für das Reichsamt für Landesaufnahme 4,8 Millionen RM., für die Fortführung der Reichskarte in Bayern und Württemberg 117 000 RM., für die Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena 59 600 und für die Technische Nothilfe 1 Million RM. Für das Reichswirtschaftsministerium sind 19,2 Millionen RM. eingestellt, für das Reichsarbeitsministerium und die dazu gehörigen Arbeitsgebiete 1 019 830 350 RM., also mehr als eine Milliarde. Davon kommen auf die Sozialversicherung rund 520 Millionen RM., auf die Arbeitslosenhilfe rund 265 Millionen RM., auf die Wohlfahrtspflege rund 120 Millionen RM., auf das Wohnungswesen rund 60 Millionen RM. Das Reichspostministerium hat Ausgaben in Höhe von 13 Millionen RM., davon kommen auf das Reichspatentamt 8,3 Millionen RM. und auf das Reichsgericht in Leipzig 3,6 Millionen RM. Für das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind rund 115 Millionen RM. an Ausgaben vorgesehen. Für Versorgungs- und Ruhegehälter werden 1280 Millionen RM. aufgewendet, für die Reichsschuld 678 Millionen RM., für das Reichsfinanzministerium rund 420 Millionen RM., für die Allgemeine Finanzverwaltung 830 Millionen RM. Die Fürsorge für Kriegsgräber erfordert 1 183 000 RM.

Einzelheiten aus dem Etatsgesetz.

Durch das Reichshaushaltsgesetz wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, im Wege des Kredites die zur Deckung des noch festzustellenden Fehlbetrages des Rechnungsjahres 1933 erforderlichen Beträge und zur Deckung der Einlösungsmittel für die 6 (7) prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1929 bis zu 183 Millionen RM. zu beschaffen. Weiter wird im Haushaltsgesetz bestimmt, daß die Deutsche Reichspost über den nach § 3 des Gesetzes zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 27. Februar 1934 abzuliefernden Betrags hinaus einen Betrag von 51 Millionen RM. aus der Minderung der Personalausgaben infolge der ersten und zweiten Gehaltskürzungsverordnung an das Reich abzuführen hat. Die dem Reichsfinanzminister früher erteilten Garantieermächtigungen bleiben für das Rechnungsjahr 1934 in Kraft. Der Reichsfinanzminister wird weiter ermächtigt:

a) zur Förderung des deutschen Außenhandels Garantien bis zum Höchstbetrage von 100 Millionen RM.

b) zur Überbrückung der Schwierigkeiten der deutschen Seeschiffahrt bis zum Höchstbetrage von 35 Mill. RM. Garantien zu übernehmen oder Reichsschatzanweisungen als Kredite zur Verfügung zu stellen,

c) für Maßnahmen zur Ordnung des Marktes für Milcherzeugnisse und Eier Garantien bis zur Höhe von 8 Millionen RM. zu übernehmen,

d) für Maßnahmen zur Ordnung des Marktes für Vieh- und Schlachterzeugnisse Garantien bis zur Höhe von 8 Millionen RM. zu übernehmen,

e) eine Garantie dafür zu übernehmen, daß für die aus Reichsbesitz im Rechnungsjahr 1934 zum Verkauf kommenden Vorzugsaktien der deutschen Reichsbahngesellschaft den Inhabern dieser Wertpapiere eine Dividende von mindestens 7 v. H. jährlich gezahlt wird.

Im Rechnungsjahr 1934 erhält die deutsche Reichspost für die Auszahlung von Renten aus der Unfall- und aus der Invalidenversicherung und für den Verkauf von Marken der Invalidenversicherung, der bisher unentgeltlich erfolgte, auf Grund des Haushaltsgesetzes von den beteiligten Versicherungsträgern eine Vergütung.

Der Reichsreform trägt das Haushaltsgesetz insofern Rechnung, als der Finanzminister ermächtigt wird, den Reichshaushalt beim Übergang von Verwaltungszweigen eines Landes oder von Teilen eines Verwaltungszweiges auf das Reich im Vollzuge des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches im Wege einer Verordnung zu ergänzen. Dabei dürfen die im Haushalt des Landes hierfür zuletzt vorgesehenen Mittel nicht überschritten werden.

Im Rechnungsjahr 1934 müssen in den Hoheitsverwaltungen frei werdende besetzbare Planstellen des unteren und des einfachen mittleren Dienstes, soweit sie nicht mit entbehrlichen Beamten oder soweit sie nicht im Wege der Versetzung oder innerhalb der gleichen Laufbahn im Wege der Beförderung besetzt werden, zum mindesten zu 80 v. H. mit geeigneten Wartegeldempfängern oder mit Versorgungsanwärtern besetzt werden. Das gleiche gilt für 50 v. H. der freiwerdenden Stellen des gehobenen mittleren Dienstes.

Aus den Durchführungsbestimmungen zum Haushaltsgesetz ist zu erwähnen, daß Arbeitern, die 25 Jahre oder mehr als Lohnempfänger in einem Arbeitsverhältnis bei der Reichsverwaltung gestanden haben, eine Dienstprämie gezahlt werden kann.

Weiter günstige Entwicklung der Steuereinnahmen im Februar 1934.

Berlin, 27. März. Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich auch im Februar 1934 weiter gut entwickelt. Die Einnahmen betrugen in Millionen RM. bei den Besitz- und Verkehrssteuern 313,3 (310,1 im Februar 1933) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 187,9 (178,8), insgesamt also 501,2 (488,9). Vom 1. April 1933 bis 28. Februar 1934 betrugen im Vergleich zur entsprechenden Vorjahrszeit die Einnahmen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 3685,3 (3643,2) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 2589,3 (2433,4), zusammen demnach 6265,6 (6078,6). Laufende Zahlungen und Vorauszahlungen waren im Februar 1934 nach den gleichen Vorschriften fällig wie im Februar 1933. Bei den Vorauszahlungen handelte es sich um die vierteljährlichen Vorauszahlungen auf die Vermögensteuer. Von den für die Beurteilung der laufenden Wirtschaftsentwicklung wichtigsten Steuern hat sich im Februar besonders die Lohnsteuer weiter gut entwickelt. Das Aufkommen an Umsatzsteuer bewegt sich nach wie vor nach oben. Es betrug im Februar 1933 108,3, im Februar 1934 120,8. Über alles Erwarten günstig entwickelt sich das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuer. Obwohl die nach dem 31. März 1933 erstmalig zugelassenen Personenkraftfahrzeuge kraftfahrzeugsteuerfrei sind und aus der Kraftfahrzeugsteuerablösung seit November 1933 so gut wie nichts mehr aufkommt, bleibt das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuer im Februar 1934 nur um 0,2 unter dem Aufkommen im Februar 1933 zurück. Sehr günstig gestaltet sich auch das Aufkommen an Wechselsteuer. Dieses war im September um 1,0, im Oktober um 1,4, im November um 1,8, im Dezember 1933 und im Januar 1934 um je 2,0 und im Februar 1934 um 1,6 höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Das Aufkommen an Zöllen ist im Februar 1934 um 3,5 höher gewesen als im Februar 1933; Februar 1933: 57,2, Februar 1934: 62,7. Die Einnahmen an Tabaksteuer blieben im Februar 1934 um 2,8, an Biersteuer um 0,7 und an Zuckersteuer um 2,9 unter dem Aufkommen im Februar 1933 zurück. Die Feitsteuer, die es im Vorjahre noch nicht gab, erbrachte im Februar 1934 13,9.

Die Auswirkung des Beamtengesetzes

bei der Reichspost.

Berlin, 27. März. Der Leiter der Personalabteilung des Reichspostministeriums gab in einem Vortrag interessante Zahlen über die Auswirkungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums bei der Deutschen Reichspost. Danach wurden entlassen bezw. zur Ruhe gesetzt 290 Beamte des höheren Dienstes (13,2 v. H. des höheren Dienstes), rund 2000 Beamte des gehobenen mittleren Dienstes (5,0 v. H.), 1900 Beamte des weiblichen Dienstes (6,2 v. H.) und 3700 Beamte des unteren Dienstes (3,2 v. H.).

Das deutsche Vorbild wirkt auf Oesterreich.

Der 1. Mai Staats- und Arbeitsfeiertag.

Wiedereinführung des habsburgischen Doppeladlers.

Wien, 27. März. Über das in der neuen Verfassung Österreichs vorgesehene Notrecht des Bundespräsidenten und der Bundesregierung zum Erlaß von Gesetzen und Abänderungen der Verfassung wird jetzt bekannt, daß die vorsehenen Verfassungsartikel der Regierung eine außerordentlich unabhängige Stellung gegenüber den gesetzgebenden Körperschaften sichern. Die Regierung soll darin die Ermächtigung erhalten, unter „außerordentlichen" Umständen bestimmte Grundrechte zeitweilig und örtlich aufzuheben.

Die Regierung beabsichtigt, wie verlautet, in der kommenden Verfassung neben der Streichung der Bezeichnung Republik auch das bisher von Karl Renner im Jahre 1919 eingeführte republikanische Wappen Österreichs, das bekanntlich einen Adler mit Hammer und Sichel darstellt, abzuschaffen und den Doppeladler der habsburgischen Monarchie wieder einzuführen. Ferner beabsichtigt die Regierung, den 1. Mai zum Staatsfeiertag zu erklären. Der diesjährige 1. Mai soll zu einer großen vaterländischen Arbeitsfeier ausgestattet werden.

Die Kosten für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Wien, 27. März. In einem Kommentar zu der durch Ministerratsbeschluß eingeführten Sicherheitssteuer gibt die halbamtliche „Politische Korrespondenz" zum ersten Male eine Angabe über die Kosten, die die außerordentlichen staatlichen Aufwendungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung verursacht haben. Die Mehrkosten für Einberufungen, Materialien und Ausrüstungsgegenstände sowie Personalausgaben werden mit 50 bis 60 Millionen Schilling angeführt.

Militärflugzeuge für Österreich?

London, 28. März. Der Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" meldet aus Graz: Österreich bricht vorsätzlich den Friedensvertrag, der ihm das Recht auf Besitz von Militärflugzeugen verweigert. Ich habe festgestellt, daß auf dem Thalerhof-Flugplatz bei Graz 15 Militärflugzeuge italienischer Herkunft stationiert sind. Überdies haben Geschwader italienischer Militärflugzeuge Graz auf dem Wege nach Ungarn passiert. Die Flugzeuge in Thalerhof sind vor zwei Wochen eingetroffen. Sie hatten kein Abzeichen und kamen aus einer Höhe von annähernd 3000 Metern herunter. 12 sind Kampfflugzeuge und besitzen zwei Maschinengewehre, die durch den Propellerradius feuern, drei sind Bombenflugzeuge. Einer der italienischen Piloten ist in Graz geblieben, wo er jetzt als Lehrer an der Militärflugschule wirkt.

Amerikanische Aktion zur Besserung der Behandlung in den Konzentrationslagern.

Wien, 27. März. Der Delegierte der amerikanischen Hilfsaktion für Zentraleuropa, Gildemeester, der seit einiger Zeit diejenigen europäischen Länder bereist, in denen sich politische Häftlinge befinden, beabsichtigt, wie verlautet, bei der österreichischen Regierung vorstellig zu werden, um eine Besserung in der Behandlung der in den Konzentrationslagern festgehaltenen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten zu erreichen. Die sanitären und humanitären Zustände in den österreichischen Konzentrationslagern sind in der letzten Zeit für die Gefangenen außerordentlich unzulänglich geworden. Insbesondere soll die Verpflegung derartig ungenügend sein, daß in einzelnen Konzentrationslagern die Gefangenen zum Protest in den Hungerstreik getreten sind. Weiter verlautet, daß in einem Konzentrationslager 60 Ruhrerkrankungen festgestellt worden sind, und auch in den übrigen Lagern zahlreiche schwererkrankte Gefangene ins Hospital gebracht werden mußten.

Innsbrucker Prozeß wegen Erschießung des deutschen Reichswehrsoldaten Schuhmacher.

München, 27. März. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, findet am kommenden Freitag vor einem Schöffengericht des Landesgerichts in Innsbruck eine Verhandlung gegen den Kommandanten der Grenzpatrouille, der seinerzeit den Reichswehrsoldaten Schuhmacher erschossen hat, den Heimatwehrmann Anton Staele, statt. Die Anklage lautet nur auf fahrlässige Tötung, die anderen beiden Mitglieder der Patrouille sind nicht angeklagt.

Wie erinnerlich, ist der Reichswehrsoldat Schuhmacher aus Nürnberg am 28. November 1933 an der bayerisch-tirolischen Grenze auf reichsdeutschem Boden von einer österreichischen Grenzpatrouille erschossen worden. Die österreichische Regierung stellte damals eine eingehende Untersuchung über den Zwischenfall an, gab eine offizielle Entschuldigungserklärung beim deutschen Gesandten in Wien, sowie im deutschen Auswärtigen Amt ab und versicherte, daß die Schuldigen den zuständigen Gerichten übergeben werden sollten.

Die Rückwirkung des deutsch-polnischen Abkommens

auf die Militärverträge der Kleinen Entente.

Der geheimnisvolle Dreier-Kriegsrat in Bukarest.

Budapest, 27. März. Das christlich-nationale Blatt „Nemzeti Ujsag" veröffentlicht eine interessante Bukarester Meldung über die Konferenz der drei Generalstabschefs der Kleinen Entente. Eine Bestätigung der Meldung ist nicht möglich, da es der rumänischen Presse verboten worden ist, über die Konferenz auch nur mit einem Wort zu berichten. Man wird aber gerade deswegen der Konferenz eine um so größere Bedeutung beimessen dürfen.

Dem „Nemzeti Ujsag" zufolge sei die Situation der Kleinen Entente in ein entscheidendes Stadium getreten. Die seit mehr als 15 Jahren zwischen den drei Staaten bestehenden geheimen Militärverträge seien durch das deutsch-polnische Abkommen nicht mehr aktuell, da in diesen Plänen auch die polnische Armee auf Grund der polnisch-rumänischen Verträge eine wesentliche Rolle gespielt habe. Die Generalstabschefs der Kleinen Entente hätten sich nun fiebershaft an die Ausarbeitung neuer Pläne gemacht, wobei sich die Abänderungen insbesondere auf die Ermöglichung einer intensiveren Mobilisierung der drei Armeen und auf einen verstärkten Munitionstransport an die deutsche und polnische Grenze bezögen. Die Stimmung im Bukarester Dreier-Rat, wo diese Pläne einander angeglichen worden seien, könne aber keineswegs als optimistisch bezeichnet werden. Man habe vielmehr festgestellt, daß die militärpolitische Situation der Kleinen Entente seit dem Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens sich sehr verschlechtert habe. Die Kleine Entente könne heute kaum mehr an eine Offensive denken, denn sie würde sich in diesem Falle an der italienischen, der österreichischen, der deutschen und der polnischen Grenze zu verteidigen haben. Lediglich gegenüber Rußland und der Türkei habe sie in der letzten Zeit Stellungsvorteile erlangt.

Auch innerhalb des Bukarester Dreier-Kriegsrats, so schreibt das genannte Blatt, sei nicht alles so glatt verlaufen wie früher. Insbesondere habe der südslawische Generalstabschef nicht mehr das intensive Interesse an der militärischen Kleinen Entente gezeigt, wie z. B. sein tschechischer Kollege.

Der Zwang zur Intensivierung des Inlandsmarktes.

Wirtschaftsbelebung und gesteigerte Rohstoffeinfuhr. — Die Rückwirkungen auf die Devisenlage. — Exportförderung, aber kein Dumping. — Deutschland zur weltwirtschaftlichen Zusammenarbeit bereit.

Unterrichtung der Auslandspresse über die deutsche Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 27. März. Auf Einladung der Presseabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda fand am Dienstagnachmittag eine Aussprache mit der Auslandspresse über die deutsche Arbeitsbeschaffung statt, auf der Reichsarbeitsminister Seldte und die Staatssekretäre Dr. Posse und Reinhardt Vorträge über die technische und finanzielle Durchführung des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung und die Handelspolitik Deutschlands hielten. Der Leiter der Versammlung

Staatssekretär Funk

führte in seiner Eröffnungsansprache aus, daß die ausländische Presse bei der Betrachtung der deutschen Wirtschaftsvorgänge vielfach von einem anderen Ausgangspunkt ausgehe als die nationalsozialistische Staats- und Wirtschaftspolitik und deshalb den deutschen Verhältnissen nicht immer gerecht werde. Für uns ist das Wirtschaftsproblem nicht in erster Reihe ein Geldproblem, eine Frage der internationalen Geldverfassung und der internationalen Kreditmärkte, sondern zunächst ein Problem des Willens, des Glaubens und der Organisation. Wenn das Ausland heute vielfach Kritik an den starken deutschen Rohstoffeinfuhren übt, so ist dies eigentlich erstaunlich. Das Ausland kann sich doch nur freuen, daß Deutschland auf den internationalen Rohstoffmärkten in so erheblichem Umfange kauft. Dabei hat Deutschland in den letzten drei Jahren noch acht bis neun Milliarden Reichsmark an Auslandsschulden zurückgezahlt. Wir konnten auch unsere ganzen staatlichen Willenskräfte und Organisationsfähigkeiten, sowie alle Leistungen des autoritären Staates und eines fleißigen und begabten Volkes auf den Export konzentrieren. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir damit alle Zoll- und Valutaschranken überspringen würden, aber die Auslandsmärkte würden in eine noch größere Verwirrung geraten, als dies heute schon der Fall ist. Das Ausland müßte also mit der augenblicklichen Wirtschaftspolitik in Deutschland, die alle Kräfte für den Inlandsmarkt systematisch zusammenfaßt und das Schwergewicht der Arbeitsbeschaffung auf eine zweckentsprechende Organisation der inländischen Wirtschaft legt, sehr zufrieden sein. Dabei kann uns sehr bald die Devisenlage zu einer Forcierung des Exportes zwingen. Eine gesunde Volkswirtschaft darf immer nur zu einem geringen Teil vom Export leben. Deshalb wird die deutsche Wirtschaftspolitik auch in Zukunft die weitere Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit Maßnahmen auf dem Inlandsmarkte in erster Reihe in Angriff nehmen und sich sobald wie möglich von der Einfuhr von Auslandsprodukten, die wir im Inlande erzeugen können, befreien müssen.

Nach diesen Ausführungen des Staatssekretärs Funk ergriff

Reichsarbeitsminister Seldte

das Wort. Er führte u. a. folgendes aus:

Ich glaube, es ist nicht überflüssig, wenn ich feststelle, daß der Erfolg, den Deutschland im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit im vergangenen Jahr erzielt hat, Anerkennung und Bewunderung verdient. Wenn man den Ursachen nachgeht, so scheint es mir nicht richtig, das Hauptgewicht auf die technischen Mittel zu legen, mit denen wir der Arbeitslosigkeit zu Leibe gegangen sind.

Ich möchte vielmehr Ihre Aufmerksamkeit vor allem auf die letzten und tiefsten Ursachen dieses erstaunlichen Wandels lenken, die ihn allein ausreichend erklären können. Das ist einmal das wiedererstandene Vertrauen des deutschen Volkes in seine Führung. Und die zweite Ursache hängt damit aufs engste zusammen. Es ist die freudige und opferwillige Mitarbeit aller Volksgenossen an dem großen Werk der Arbeitsbeschaffung in gläubiger Gefolgschaft zu dem Führer, der Zeit und Weg gewiesen hat.

Wir waren uns aber von vornherein darüber klar, daß die Bereitstellung so umfangreicher öffentlicher Arbeiten nur eine Übergangsmaßnahme sein konnte und sich nicht unbegrenzt in diesem Umfang fortsetzen läßt. Vielmehr muß es selbstverständlich das anzustrebende Endziel sein, die deutsche Wirtschaft selbst wieder so in Ordnung zu bringen, daß sie aus eigener Kraft die Aufgabe, dem deutschen Volke Arbeit und Brot zu geben, erfüllen kann. Neben dem Anstoß, den wir der Wirtschaft durch die großen öffentlichen Arbeiten geben, haben wir uns daher mit Nachdruck bemüht, die Lasten, die auf ihr ruhten, nach Möglichkeit zu senken.

Die Ausgangsstellung für den neuen Abschnitt unseres Kampfes, in den wir jetzt eingetreten sind, ist natürlich unvergleichlich viel günstiger als im Vorjahre. Deshalb können wir in diesem Jahr mit viel größerer Hoffnung und Zuversicht an diese Aufgabe herangehen, als im Frühjahr 1933, als wir vor einer fast hoffnungslosen Situation standen. Die Wirtschaft wird 1934 durch die Maßnahmen der öffentlichen Hand noch einen starken Auftrieb erhalten. Daneben werden wir uns mit ganz besonderem Nachdruck der Pflege der Kaufkraft annehmen und auf eine weitere Senkung der Lasten hinwirken, die zur Zeit auf der Wirtschaft ruhen.

Die zunehmende Tätigkeit der Industrie hat schon jetzt eine Steigerung des Bedarfes an Rohstoffen hervorgerufen und natürlich an solchen, die aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Die Förderung des Exportes ist deshalb für die nächste Zeit eine der dringendsten Aufgaben der Reichsregierung und der deutschen Wirtschaft. Deutschland ist immer zu einer ehrlichen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Weltwirtschaft bereit gewesen, und wir hoffen, daß es gelingen wird, im Zuge der Belebung, die sich auch in anderen Ländern bemerkbar macht, neue Grundlagen für einen Wiederaufbau des weltwirtschaftlichen Tauschverkehrs zu schaffen und die zahllosen Handelsschranken, die vor allem die Wirtschaft der hochentwickelten Industrieländer an der vollen Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit hindern, niederzulegen.

Mit fester Zuversicht gehen wir in das zweite Jahr des deutschen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit hinein. Im Vertrauen auf die erprobte Leitung unseres Führers und auf den einmütigen Willen des gesamten Volkes sind wir sicher, daß auch in diesem Jahre der Erfolg nicht ausbleiben wird.

Nach der Rede des Reichsarbeitsministers ergriff

Staatssekretär Posse vom Reichswirtschaftsministerium

das Wort und führte u. a. folgendes aus:

Wir haben am Freitag der vorigen Woche ein Gesetz verabschiedet, das dem Reichswirtschaftsminister das Recht gibt, die Rohstoffbewirtschaftung zu überwachen und zu regeln.

Der Hauptgrund dieser Beobachtung der Rohstoffversorgung ist ein devisenpolitischer und arbeitsmarktpolitischer. Sie kennen die Verknappung der Devisenbestände. Ich möchte in diesem Zusammenhang einige Zahlen darüber geben. Wir haben als Devisenbestände der Reichsbank am Ende des Jahres 1931 die stattliche Summe von 1100 Millionen RM. gehabt, eine Summe, die im Verlaufe des Jahres sich auf 920 Millionen RM. ermäßigt hat. Wir verfügten Ende Juni 1933 über 274 Millionen, Ende Oktober 1933 über 414 Millionen, eine Steigerung des Devisenbestandes, die, das hat der Reichsbankpräsident des öfteren auch in der internationalen Öffentlichkeit ausgeführt, zurückzuführen war auf das Volksvorratsgesetz, das Devisenbestände nach Deutschland zurückgeführt hat. Ende Dezember 1933 betrug der Devisenstand 396 Millionen und nach dem letzten Reichsbankausweis 262 Millionen, also ein Verlust von 134 in nicht ganz drei Monaten.

Bei dieser Entwicklung der Devisenlage, bei der Erkenntnis der Tatsache, daß auch aus spekulativen Gründen, insbesondere in Textilrohstoffen, ziemlich erhebliche Beträge ins Ausland gegeben waren, war die Reichsregierung verpflichtet, einzugreifen, um dafür zu sorgen, daß die vorhandenen Devisen möglichst gleichmäßig der deutschen Volkswirtschaft zugute kamen. Das steht in Verbindung mit einer recht beträchtlichen Zunahme der Rohstoffeinfuhr in den letzten Monaten. Wir freuen uns darüber, daß diese Zunahme, wie andere Zeichen, ein Zeichen der Belebung der Wirtschaft ist. Aber wir müssen darauf bedacht sein, daß diese Zunahme im Einklang steht mit den Devisenbeständen der Reichsbank.

Sie werden wissen — um einen Textilrohstoff herauszugreifen —, daß in der Wolle die Bezüge nach Deutschland im Januar 1933 25,3 Millionen RM. betragen haben, im Januar 1934 42,8 Millionen RM.

Ich stehe durchaus auf dem Standpunkt, daß wir in der Lage waren, durch Mittel der Reichsregierung dafür zu sorgen, daß die deutschen Waren mehr in die Welt hinausdringen. Aber wir könnten es nur dadurch erreichen, daß wir Exportprämien gäben. Ich glaube, daß diese Methode, wie viele international angewendeten Methoden, eigentlich nur kurze Beine hat. Denn der Staat pflegt sich im allgemeinen sehr bald gegen eine Dumpingeinfuhr zu wehren. Wir versuchen also unter Schonung der Verpflichtung der Wirtschaft mit den internationalen Beziehungen der Schwierigkeiten des Augenblickes Herr zu werden. Wir haben diese Maßnahmen getroffen, um eine Panik auf den Märkten zu verhüten, und wir erwarten im allseitigen Interesse, daß wir sie bald aufheben können. An eine Diskriminierung der Ausländer ist durch diese Maßnahmen nicht gedacht. Sie treffen in derselben Weise Inländer wie Ausländer. Und wenn in einzelnen Fällen unberechtigte Benachteiligungen eintreten, so werden wir gern in der Praxis dagegen helfen. Es liegt uns also keineswegs am Herzen, die Autarkie etwa durch diese Maßnahmen zu verstärken. Es ist aber, glaube ich, ziemlich selbstverständlich, daß bei einer Fortsetzung der bisherigen Politik — das soll auf keinem Gebiete irgendein Vorwurf für ein Land sein — in der Richtung der Verstärkung des Abschlusses, auch wir gezwungen werden, diese Dinge weiter auszubauen, wenn nicht endlich international eine Umsetzung des in der Theorie längst erkannten Grundsatzes in die Praxis vollzieht, daß der Schuldner eben heutzutage nur durch Waren oder Dienstleistungen bezahlen kann. Wir wissen, daß wir auf die Warenausfuhr angewiesen sind, um die für die Einfuhr notwendigen De-

Von afrikanischer Wildnis nach ostpreußischem Moor.

Von Edmund Scharein.

Tropensonne brütet über Urwalddickicht. Im übermannshohen Gras tut sich ein Kaffernbüffel nieder. Mattigkeit ist über alle Geschöpfe gekommen, bannt jede Bewegung und jeden Laut.

Im Ried auf der Höhe, die ihnen freien Ausblick gewährt, halten Kraniche. Schon seit einigen Tagen hat sich ihrer eine unverkennbare Unruhe bemächtigt. Es ist nicht etwa Furcht vor irgendwelchen Tieren. Das nächtliche Schleichen der großen Katzen stört diese Vögel nicht; sie wissen, daß sie von ihnen nichts zu fürchten haben. Und die großen Echsen können ihnen auch nur in der Nähe des Flusses gefährlich werden. Der unerbittlichste Feind der Kraniche, der Mensch, fehlt hier in diesen Gründen. Seit sie im Spätherbst das Urwaldgebiet an dem von düsteren Pflanzen eingesaßten See bezogen, haben sie keinen Menschen mehr gesehen. Und dabei stand dreimal in der Zeit der Vollmond über ihnen.

Nein, Furcht ist es nicht, die die stolzen Vögel quält. Es ist eine Unruhe, eine Art Reisefieber, das alle erfaßt hat, von den alten Vögeln bis zu den jungen und jüngsten, bis zu denen, die diese Reise erst einmal machten und nun vor der weiten Wanderung stehen, die sie zu der Stätte führen soll, an der sie das Licht der Welt erblickten. Sie fühlen es alle: die Zeit ist wieder gekommen, die Zeit der großen Wanderung. Und so haben sie keine Freude mehr an dem Leben unter südlicher Sonne, an der Farbenpracht, die sie umgibt, an der reichlichen Nahrung. Was sie gestern noch erfreute, erscheint ihnen heute langweilig und öde.

Am andern Tage. Als die Sonne durch den leichten Nebel glüht, sieht sie ein seltenes Schauspiel. Hoch über dem Urwald ziehen Kraniche, in einem riesigen Winkel geordnet. Trompetentöne wecken letzte Schläfer, und dann tauchen die Wanderer im weiten Luftmeer unter. Ein letzter klangvoller Ruf: Abschied von den Gefilden, die diesen Vögeln zwei Monate Herberge gewährten; Abschied auch von denen, die um sie waren, von den Marabus und den Pelikanen, von den Sekretären und allem andern, was Federn hat und Flügel.

Die Kaffernbüffel, die nach reichlicher Äsung durchs Dickicht ziehen, verhoffen: keine Witterung kommt von diesen Schreiern. Und nicht anders geht es den Flußpferden, die da am Ufer des Stromes trotten. Und die träge Echse, die wie tot im Schlamm des Ufers ruht, bewegt die länglichen grünen Augen in Erinnerung an die ihr neulich entgangene Beute.

✣

Wochenlang schon sind die Kraniche unterwegs. Vieles haben sie auf ihrem weiten Wege gesehen: Akazienwälder mit ihren mannigfachen Bewohnern und stille Palmenhaine. Zuweilen erblickten sie in den Fluten der von düsteren Pflanzen eingesaßten Seen ihr eigenes Spiegelbild. Sie zogen über des Sudans helle Wüstenlandschaft und sahen Ägypten im Frühlingsgrün. Sie eilten über die glitzernden Wellen des Mittelmeers und warfen sich dem warmen Winde, der von der Lombardei her wehte, entgegen. Sie sahen ragende Felsen und einsame Inseln, Leuchttürme und Kulturlandschaften, sie sahen weithin glühende Zinnen und Dächer im Widerschein der untergehenden Sonne. Und je weiter sie kommen, desto mehr steigert sich ihr Erwarten, desto größer wird ihre Sehnsucht nach ihrer nordischen Heimat. Wohl sehen sie das leichte, flockige Gewölk, das sich im Osten zusammenbraut; aber ihr Ungestüm treibt sie vorwärts. Was schert sie ein wenig Schnee? Mit dem haben sie in diesen Wochen ja schon so oft Bekanntschaft gemacht. Also weiter!

In der Ferne bollwerkt ein Gipfel. Berge erscheinen, werden höher und höher, und vor ihnen treten neue, noch höhere hervor. Die norddeutschen Kraniche, denen sie bekannt sind, grüßen sie mit lautem Ruf. Und wie die Wanderer über das Alpen-Vorgebirge ziehen, taucht wieder eine neue Kette vor ihnen auf, noch höher als die, die sie unter sich haben. Weiß leuchtet es von allen Gipfeln, und eisig weht hier oben die Luft. Und ob sich die Vögel auch höher hinaufschrauben, sie können es nicht hindern, daß ihnen die Felsen immer näher rücken.

Eine Bergkette nach der andern wird in kühnem Flug überwunden. Aber noch immer ist kein Ende, noch immer keine Aussicht auf flaches Land.

Da haben die Kraniche vor sich ein hohes Bergmassiv. Die Sonne, die schon seit einiger Zeit keine rechte Freude mehr aufbringen kann, taucht noch einmal alles in helles Licht. Weithin leuchtet der verschneite Kegel, erglänzen Zacken und Spitzen. Aber es ist ein trügerisches Leuchten, das nur Augenblicke währt. Die Gipfel zeigen einen bläulichen Schimmer, aber die Schroffen starren düster und drohend, und unten weht ein eisiger Wind. Die Fernsicht ist einer plötzlichen Finsternis gewichen. Schon in der nächsten Minute wirbelt es weiß durch die Luft.

Unentwegt halten die Führer Kurs. Alle Kräfte sind angespannt, die Sinne auf das eine Ziel gerichtet: Heraus aus den Bergen!

Da bricht der Schneesturm mit voller Gewalt herein. Weiße dichte Wolken wirft er den hastig tudernden Vögeln entgegen. Keine Sicht! Alles ist weiß. Instinktiv steigen die Führer höher, um einen Anprall mit den Felsen zu vermeiden. Aber der Sturm bildet hier Wirbel, drückt sie herab und wirft sie bald seitwärts, bald rückwärts. Angstvolle Rufe ertönen. Einige sind an einem Felsen zerschmettert und stürzen mit gebrochenen Gliedern herab. Im Schneesturm ertönen ihre Klagelaute. Immer furchtbarer tobt das Wetter. Konnten die Führer solange noch die allgemeine Richtung halten, so scheint es, als überließen sie sich jetzt ihrem Schicksal. Was ist denn in diesem Schneemeer oben, was unten? Was ist bei dem Wirbelsturm vorwärts, was rückwärts? Haben die gegen das Wetter ankämpfenden Vögel eben ein paar kräftige Ruderschläge gefördert, so wirft sie der Sturm im nächsten Augenblick zurück. Mit roher Gewalt reißt er den Flug auseinander. Die Ordnung geht verloren. Aufgelöst in kleine Trupps kämpfen die Kraniche gegen den Schnee. Einzelne Vögel irren unstet in den grauen, wirbelnden Wolken umher. Wohin sie auch blicken, überall starrt sie der Schnee an, mitleidlos... Selbst tief unten in den Tälern scheint unter der weißen Decke das Leben erloschen.

✣

Kurze Zeit darauf berichten die Zeitungen vom Erscheinen der ersten Kraniche, und die Menschen verbinden damit die Hoffnung, daß der Frühling nahe sei. Hier und dort wird die Tatsache festgestellt, daß diese Vögel heuer entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit in kleinen Trupps flogen. Und allerlei Vermutungen knüpfen sich an die Feststellung. Aber auf die eigentliche Ursache kommt niemand; denn die Tragödie hoch oben in den Lüften zwischen ragenden Gipfeln und weißen Wollen hatte keine Zeugen. Selbst den Gebirglern, die der Schneesturm in ihre Hütten bannte, blieb sie verborgen. Und der Wetterbericht, der vor einigen Tagen die Mitteilung enthielt „In den Alpen Schneefall bei östlichen Winden", ist vergessen. Denn der Mensch denkt nicht an die Unbilden des Winters, wenn er auf die Segnungen des Frühlings hofft.

n

✣

Eine Woche später fällt in den Jubelsang der Lerchen und das Schwatzen der Stare jäh ein klingender Ruf. Aus blauer Höhe kam er. Der Moorbauer, der den noch feuchten Acker unter die derben Schuhe genommen hat, blickt empor. Waren seine Hoffnungen auf den Frühling und den Beginn der Saat eben noch gering, so ist er jetzt anderer Meinung. Sie sind da, die Kraniche. Und wenn die kommen, dann ist der Lenz nicht mehr aufzuhalten. Und er ruft sich ins Gedächtnis, wie es war all die Jahre, seit er den Hof bewirtschaftet. Immer ist ihm der Kranich Anhalt gewesen.

In der Kate nimmt er das alte, abgegriffene Buch mit den gelben Pergamentblättern aus der Lade, das Buch, das schon seinen Vätern gedient, und schreibt mit steifen Fingern ein Wort: „Krü". Und dann blättert er behutsam zurück. Im Vorjahre waren sie einige Tage früher dagewesen, stellt er fest. Das liegt an dem letzten Schneesturm, folgert er. Dann setzt er bedutsam das Datum hinzu und macht einige Aufzeichnungen über die Witterung.

„Franz", ruft er dem Knecht zu, „mach die Eggen fertig! Morgen geht es am Sandberg los."

Über dem Meere schwebt der stolzen Kraniche Schar. Hier und dort blickt etwas zu ihnen empor: Eis- und Schneereste sind es, die der Sonne noch trotzten. Aber das schert die Kraniche nicht. Mit schmetternden Rufen grüßen sie das weite Moor — Urheimat.

wisen zu bekommen. Wir wissen aber auch, daß das Ausland auf den Absatz seiner Produkte an uns Wert legen muß. Anschließend sprach

Staatssekretär Reinhardt

über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung.

Die Verminderung der Arbeitslosigkeit ist im wesentlichen eine Frage: 1. des Vertrauens der Wirtschaft und des Volkes in die Staatsführung und 2. der Finanz- und Steuerpolitik. Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Deutschen Reich ist, so lange es in Deutschland Arbeitslose gibt, in erster Linie auf Verminderung und schließlich auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt.

Alle steuerpolitischen Maßnahmen, die wir getroffen haben, sind auf Erhöhung der Nachfrage nach Gütern und Leistungen abgestellt.

Diese Nachfrage führt zur Erhöhung des Beschäftigungsgrades, zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, zur Verminderung des Finanzbedarfes der Arbeitslosenhilfe und infolge der erhöhten Umsätze, der erhöhten Einkommen und des erhöhten Verbrauches zur Erhöhung des Gesamtaufkommens an Steuern, Abgaben und Sozialversicherungsbeiträgen, zusammengefaßt: zur Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes.

Frankreich informiert England

über seine Sicherheitsforderungen.

Die Besprechung Simon-Corbin.

London, 28. März. Nach dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph" sind in der Besprechung zwischen dem englischen Außenminister Simon und dem französischen Botschafter Corbin eine Anzahl Fragen erörtert worden, die sich aus der letzten französischen Note ergaben. Der Botschafter habe dem englischen Außenminister weitere Informationen über Frankreichs Forderungen nach neuen Sicherheitsbürgschaften im Zusammenhang mit dem geplanten Abrüstungsabkommen gegeben. Diese Mitteilungen, zu denen Corbin aus Paris besondere Anweisungen hatte, dürften dem englischen Kabinett bei seiner heutigen Beratung sehr wertvoll sein, wenn es sich um die Festsetzung der Richtlinien für die nächste englische Mitteilung an Frankreich handle.

Eine Entschließung des Vollzugsausschusses der englischen Völkerbundsvereinigung bedauert, daß die französische Regierung in ihrer Note nicht sagt, in welchem Maße sie abrüsten würde, falls sie die verlangten Sicherheitsbürgschaften erhielt. Da aber die Franzosen „Gleichheit in einem Regime der Sicherheit" grundsätzlich annähmen, hätte man das Recht zu erwarten, daß sie bei Übernahme der Bürgschaften einen weiteren Schritt in Richtung auf die Abrüstung tun würden. Die Entschließung, die von Lord Cecil verfaßt ist, verlangt u. a., daß sich die Regierung für schrittweisen Abbau aller Angriffswaffen zu Lande Lande einsetzen solle, die gegenwärtig Deutschland verboten seien.

Wird die britische Reichskonferenz einberufen?

London, 28. März. In einem von Lord Howard of Penrith, Sir Edward Grigg und Wickham Steed unterzeichnetem Brief an die „Times" wird gesagt, daß die englische Regierung unverzüglich eine britische Reichskonferenz einberufen sollte, die die Aufgabe haben würde, über die Frage der Sicherheit, der Abrüstung und der Stellung des Britischen Reiches zum Völkerbund Beschlüsse zu fassen. Wenn sich nicht die Regierungen Großbritanniens und der Dominions auf eine Politik der Verteidigung und der Sicherheit einigten, dann würden die kriegerischen Vorbereitungen in der ganzen Welt unaufhaltsam weitergehen. Zur Abrüstungsfrage sagt der diplomatische Korrespondent der „Morningpost": Wenn Berichte aus Paris zutreffen, dann scheint die Lage so zu sein, daß Großbritannien sich bemüht, Frankreich zur Mitteilung seiner Mindestforderung in der Sicherheitsfrage zu veranlassen, während Frankreich versucht, Großbritannien dazu zu bewegen, ein Höchstangebot zu machen. Eine Besprechung auf dieser Grundlage kann lange dauern, mit einer baldigen neuen Wendung ist auch nicht zu rechnen.

Der Geist der Volks- und Betriebsgemeinschaft.

Ehre, Treue und Pflicht, die unerschütterlichen Grundlagen.

Reichsminister Dr. Frick über den Sinn der deutschen Revolution.

Berlin, 27. März. Reichsinnenminister Dr. Frick veröffentlicht in der nächsten Ausgabe des „Arbeitertum" einen Aufsatz über „Der Sinn der deutschen Revolution". Der Minister schildert zunächst die traurige Situation, die in Deutschland herrschte, als Adolf Hitler die Macht übernahm. Weiter erklärt der Minister, daß der Führer in zwei Vierjahresplänen die Zeit des Versfalles und der Not zu überwinden gedenkt. Nachdem das erste Jahr der Regierung Adolf Hitlers vorüber ist, müßte jeder, der nicht bösen Willens sei, anerkennen, daß unerhörte Arbeit für die Wiedergenesung von Volk und Reich geleistet wurde.

Bei Betrachtung der großzügigen Gesetzgebungsarbeit des Kabinetts Hitler schildert der Minister unter anderem auch die Aufgabe des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, die Schicksalsverbundenheit von Arbeiter und Unternehmer in den Betrieben zur Tat werden zu lassen. Der Staat werde durch seine Organe, die Treuhänder und Ehrengerichte, darüber wachen, daß in den Betrieben Gerechtigkeit und Standesehre herrschten. Arbeiter und Unternehmer müßten sich darüber im klaren sein, daß vom Geiste, in dem das Unternehmen geleitet werde, letzten Endes alles abhänge. Der Geist der neuen Volks- und Betriebsgemeinschaft aber sei der Geist der nationalsozialistischen Bewegung. Ehre, Treue und Pflicht seien ihre unerschütterlichen Grundlagen. Die große Erhebung des deutschen Volkes sei nur möglich gewesen, weil auch der deutsche Arbeiter nach einer fast unerträglich langen Leidenszeit erkannt hatte, wie sehr das Schicksal des Reiches sein eigenes Schicksal, die Not des Vaterlandes seine Not, und die Ehre der Nation seine Ehre ist. Der höchste Gewinn der nationalsozialistischen Revolution sei der Sieg des Gedankens der Schicksalsverbundenheit aller Deutschen. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß es zum Beispiel dem Unternehmer um so besser ginge, als es dem Arbeiter schlecht geht. Die Geschichte habe das Gegenteil bewiesen: Je besser es dem Arbeitnehmer nicht nur materiell geht, sondern um so mehr er als Gleichberechtigter sich mit dem Betriebe verbunden fühle, um so arbeitsfreudiger und leistungsfähiger wird er sein. Diese Arbeitsfreude aber setze sich zwangsläufig in Mehrleistung für den Betrieb um. So sei die Betriebsgemeinschaft nicht nur wahrhafter Sozialismus, sondern trage auch ihren Teil dazu bei, Leistung und Qualitätsarbeit zu fördern.

Die Schweizer Staatskrise.

Innere Umbildung des Bundesrates.

Bern, 27. März. Die Katholisch-Konservativen haben Montagabend den Ständerat Etter aus Zug mit großer Mehrheit als Kandidaten für die Nachfolge des zurückgetretenen Bundesrates Musy gewählt.

Man nimmt an, daß sich sowohl die Radikalen, als auch die Bauernpartei dieser Wahl anschließen werden. Die Radikalen werden sich heute nachmittag versammeln, um einen Entschluß zu fassen. Die Genfer „Suisse" gibt heute früh der Hoffnung Ausdruck, daß durch eine Unterstützung der Kandidatur seitens der Radikalen die seit vielen Jahrzehnten bestehende Koalition zwischen Radikalen und Katholisch-Konservativen wiederhergestellt sein wird. Auch die „Suisse" hält die Wahl Etters für gesichert.

Gleichzeitig mit der morgen stattfindenden Wahl des neuen Bundesratsmitgliedes soll eine innere Umbildung des Bundesrats stattfinden. Man nimmt an, daß Etter die Abteilung für innere Angelegenheiten übernehmen wird.

Der bisherige Leiter der inneren Abteilung, Meier, würde dann den Posten der Eisenbahn- und Postfragen übernehmen.

Vor einer Amnestie für Deutsche

in Polnisch-Ostoberschlesien.

Kattowitz, 27. März. Nach einer Meldung der „Polonia" ist es unzutreffend, daß das Burggericht in Nikolai den Prinzen von Pleß aufgefordert habe, seine durch drei Instanzen bestätigte Haftstrafe von drei Wochen, die er wegen angeblicher Beschäftigung eines Ausländers erhielt, anzutreten, wie dies von anderer Seite behauptet worden ist. Dem Burggericht in Nikolai seien lediglich vom obersten Gericht in Warschau die Prozeßakten zugestellt worden, jedoch nicht die Aufforderung, den Prinzen von Pleß zum Strafantritt zu veranlassen" Das Blatt weiß weiter zu berichten, daß in der letzten Zeit Aufforderungen zum Strafantritt an Deutsche, die wegen politischer Vergehen verurteilt worden sind, überhaupt nicht ergangen seien. In diesem Zusammenhange spricht das Korfanty-Blatt von einer bevorstehenden allgemeinen Amnestie für politische Vergehen in Ostoberschlesien.

Folgen des französischen Rüstungswahnsinns.

Sonderbesteuerung der niederen Einkommen. — Geplante Kürzung der Kriegsrenten.

Paris, 27. März. Das allgemeine Sparprogramm, an dessen Ausarbeitung der Finanzminister augenblicklich arbeitet, um den Fehlbetrag von vier Milliarden im französischen Haushalt für 1934 zu decken, hat in den letzten Tagen greifbare Formen angenommen. Die Absicht, die Sonderbesteuerung der Gehälter und Pensionen auch auf die niedrigeren Einkommen auszudehnen, besteht nach wie vor. An Stelle eines von der früheren Kammer verabschiedeten Gesetzes, wonach Einkommen unter 12 000 Franken unberührt bleiben sollen, will man jetzt nur die Einkommen unter 9000 oder womöglich sogar unter 7000 Franken unberührt lassen und hofft, dadurch etwa 166 000 Beamte und Pensionsempfänger zu erfassen, deren Einkommen zwischen 9000 bis 12 000 Franken liegen. Die Sonderbesteuerung größerer Einkommen soll wesentlich erhöht werden. Außerdem ist beabsichtigt, die staatliche Unterstützung der Sozialversicherungen in Höhe von ½ Milliarde Franken einzustellen, um auf diese Weise neue Einsparungen zu machen. Die bisher gewährten Steuererleichterungen und Steuererlasse sollen in Zukunft in Fortfall kommen. Man ist sich jedoch in Regierungskreisen im klaren darüber, daß alle diese Maßnahmen nicht genügen werden, das Vier-Milliarden-Loch zu stopfen, und man wird deshalb nicht daran vorbeikommen, auch von den Kriegsteilnehmern und wiederverheirateten Kriegerwitwen gewisse Opfer zu fordern.

Aus Kunst und Leben.

* **Die Berliner Städtische Oper im Reichsbesitz.** Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hatte am Dienstag eine Versammlung des gesamten künstlerischen und technischen Personals der Städtischen Oper Charlottenburg einberufen, in der er folgende Mitteilungen machte: Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung die Ueberleitung der Städtischen Oper Charlottenburg aus dem Besitz der Stadt Berlin auf das Reich und die Weiterführung der Oper als reichseigenes Institut beschlossen und die zu diesem Zweck erforderlichen Mittel bereitgestellt. Die bisherige Städtische Oper Charlottenburg erhält den Namen „Deutsches Opernhaus". Die Führung und Verwaltung der Oper wird von dem für das deutsche Theater- und Kunstwesen zuständigen Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ausgeübt. — Reichsminister Dr. Goebbels wird schon in den nächsten Tagen den neuen Intendanten berufen. Auf die Wahrung eines hohen künstlerischen Niveaus des Deutschen Opernhauses wird besonderer Wert gelegt werden. Um dem Hause einen wärmeren und repräsentativen Charakter zu geben, wird sofort bei Beginn der spielfreien Zeit mit dem Umbau wesentlicher Teile des Theaters begonnen. Die neue Spielzeit soll am 15. September d. J. beginnen. Die Erklärungen des Reichsministers Dr. Goebbels wurden von allen Mitgliedern des Hauses, die in der Zeit, in der das Schicksal der Städtischen Oper vollkommen ungeklärt war, treu zu ihrem Institut gehalten haben, mit dankbarer Befriedigung und großer Freude aufgenommen.

* **Jan Kiepura singt für die Winterhilfe.** Der große polnische Tenor Jan Kiepura verabschiedete sich in einer Nachtvorstellung im Berliner Gloriapalast persönlich von seiner deutschen Gemeinde. Daß er diesen Abend benutzte, um seine große Kunst in den Dienst des Winterhilfswerks zu stellen und so auch seinerseits zu dem gewaltigen Hilfswerk des deutschen Volkes beisteuerte, trug dem sympathischen Künstler stürmischen Jubel und ein dankbares Gedenken ein. Die Festvorstellung begann mit dem letzten Tonfilm des Künstlers „Mein Herz ruft nach dir". Nach Schluß der Filmvorführung sang Kiepura, begleitet vom großen Sinfonieorchester, Arien aus „Aida" und „Rigoletto" sowie die Schlager des Films in deutscher und polnischer Sprache. Die Festvorstellung erhielt besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Führers, des Reichsministers Dr. Goebbels, des Staatssekretärs Funk, des Gruppenführers Brückner, des Reichsleiters der NS.-Volkswohlfahrt Hilgenfeld sowie des polnischen Gesandten Lipski.

* **Der Führer besichtigt die Ausstellung des Malers Leipold.** Der Führer begab sich am Montag in Begleitung des preußischen Ministerpräsidenten Göring und des preußischen Kultusministers Rust in das Kronprinzenpalais und besichtigte hier unter Führung des Direktors Hanfstaengl mit besonderer Anteilnahme die Ausstellung des Malers Leipold.

* **Max-Grube-Ehrungen in Meiningen.** Die Ehrungen für Max Grube, des letzten großen Repräsentanten des alten Meininger Hoftheaters, begannen am Tage seines 80. Geburtstages mit einer stark besuchten Morgenfeier. Nach den Begrüßungsworten des Meininger Intendanten Loehr und des Oberspielleiters Lang überbrachte Intendant Egon Schmid die Glückwünsche der thüringischen Staatsregierung. Nachdem der Redner ein Glückwunschschreiben des thüringischen Volksbildungs- und Innenministers Wächtler verlesen hatte, feierte der Kölner Theaterwissenschaftler Prof. Dr. Carl Niessen mit humorgewürzten, von verehrungsvoller Freundschaft getragenen Worten das Lebenswerk des Geburtstagskindes, wobei er an der Hand des Briefwechsels die einzelnen Stationen seines Werdeganges mit ihren wertvollen Freundschaften und vor allem das reiche schriftstellerische Schaffen dieses rastlos Tätigen würdigte. Der Gefeierte dankte mit herzlichen Worten und brachte unter Hinweis auf die neue Einheit von Staat und Kultur ein dreifaches Sieg-Heil auf das Gedeihen des Meininger Theaters im Dritten Reich aus. Den Tag beschloß eine Aufführung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig" unter der Spielleitung des Intendanten Loehr. Darstellerisch überragten der verbissene Glaubenshaß Shylocks (Carl Lerch) und die reife Anmut der in letzter Stunde eingesprungenen Margarethe Neff-Weimar als Porzia.

* **Dr. Goebbels beglückwünscht Wilhelm Backhaus zum 50. Geburtstag.** Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat an Wilhelm Backhaus folgendes Telegramm gerichtet: Dem großen deutschen Pianisten und unübertroffenen Beethoven-Interpreten zum 50. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche. Möge sich auch in Ihren zukünftigen Jahren noch viele Tausend musikliebender Menschen an Ihrer edlen Kunst erfreuen.

* **Jubiläumsfestspiele der Zoppoter Waldoper.** Im 25. Jahre des Bestehens der Zoppoter Waldfestspiele sind als Festaufführungen zwei Werke Richard Wagners, „Meistersinger" und „Walküre", gewählt worden. Die Aufführungstage sind: für die „Meistersinger": 24. Juli, 26. Juli, 5. August; für die „Walküre": 29. Juli, 31. Juli, 2. August. Als Dirigent sind Staatskapellmeister Professor Robert Heger von der Staatsoper Berlin und Staatskapellmeister Karl Tutein von der Staatsoper München gewonnen. Das Orchester, dem Solisten erster Staatsopern angehören werden, darunter auch wieder Staatskonzertmeister Georg Kniestädt und Professor Hans Mahlke, Staatsoper Berlin, umfaßt 125 Musiker. Der Chor wird aus 500 Mitwirkenden bestehen. Als Brünhilde wird zweimal die berühmte Bayreuther Kammersängerin Frau Larsen-Todsen auftreten. Kammersänger Ludwig Hofmann von der Metropolitan Opera New York ist für vier Abende gewonnen. Er wird zweimal den Hans Sachs singen und zweimal den Wotan. Weitere Unterhandlungen mit ersten Wagnersängern schweben.

* **Deutscher Psychologen-Kongreß in Tübingen.** Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie hält unter dem Vorsitz von Professor Dr. Krueger (Universität Leipzig) in der Zeit vom 23. bis 26. Mai d. J. ihren 14. Kongreß in der württembergischen Universitätsstadt Tübingen ab. In erster Linie werden psychologische Probleme, die Rasse und Staat, Vererbung, Volkskunde, Führertum, Gemeinschaftserziehung und soziale Charakterologie betroffen, erörtert. Die Referentenliste weist u. a. die Namen Prof. Dr. Graf v. Dürckheim (Universität Kiel), Prof. Dr. Freyer (Universität Leipzig) und Prof. Dr. Ipsen (Universität Königsberg) auf.

* **Führertagung der deutschen Dozentenschaft.** Die deutsche Dozentenschaft hält zur Zeit auf der an der thüringisch-fränkischen Grenze gelegenen Burg Lauenstein unter der Leitung von Dr. Greite eine Führertagung ab. Während der Tagung sollen die Aufgaben der jungen Hochschullehrer-Generation und die Richtlinien für die Arbeit der nationalsozialistischen Dozentenschaft ermittelt und festgelegt werden.

Wissenschaft und Technik. Dem Pressechef beim Staatsministerium und Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Franz Moraller wurde ein Lehrauftrag für politische Propaganda im Rahmen der Lehrtätigkeit des Instituts für Zeitungswesen an der Universität Heidelberg erteilt. — Am 26. März kann die Münchener Akademie der Wissenschaften ihr 175jähriges Bestehen feiern. Das Institut, dessen Mitgliederlisten viele namhafte Wissenschaftler aufzählen, ist aus einem privaten Gelehrtenverein hervorgegangen, den Kurfürst Max Joseph III. am 28. März 1759 als „Kurfürstlich Bayerische Akademie der Wissenschaften" zur öffentlichen Anstalt erhob.

Wiesbadener Nachrichten.

Die NS.-Volkswohlfahrt eröffnet die Frühjahrsoffensive.

Wenn die Natur sich verjüngt hat, kehrt Freude in die Herzen der Menschen ein. Aber noch kann mancher deutsche Volksgenosse nicht an der allgemeinen Freude teilnehmen, weil schwere Sorgen ihn drücken.

Die NS.-Volkswohlfahrt will helfen. Ihre Fürsorge wird allen Bedrückten gelten; sie wird sich um die Gesundung unseres Volkes mit demselben Eifer bemühen, mit dem sie sich der Hungernden und Frierenden während des Winters angenommen hat.

In der Osterwoche wendet sich die NS.-Volkswohlfahrt an alle Volksgenossen mit der herzlichen Bitte, wiederum zu helfen. Narzissen mit Kätzchen sind das Sammelzeichen, sind ein Zeichen der Volksverbundenheit.

Wer selbst froh sein kann, wird nicht dulden, daß Volksgenossen traurig sind.

Wahrer Sozialismus ist liebevolle Rücksichtnahme auf den anderen. Wer den Schwachen hilft, hilft der Nation und damit sich selbst.

Kauft das Sammelabzeichen der NS.-Volkswohlfahrt!

Aus der Wiesbadener Stadtverwaltung.

In der letzten Sitzung der Stadträte und Gemeinderäte wurden, wie die Städtische Pressestelle mitteilt, folgende Vorlagen beraten:

Neue Ortssatzung für die Kanalisation und neue Gebührenordnungen für Kanalanschluß und für Kanalbenutzung.

Die Ortssatzungen für die Kanalisation der Gebiete Alt-Wiesbaden und Wiesbaden-Biebrich sind veraltet und den durch die Eingemeindung geschaffenen Verhältnissen nicht mehr angemessen. Eine neue Ortssatzung soll mit einheitlichen Bestimmungen für die Anschlußpflicht in ordnungsmäßig kanalisierten Ortslagen und die Gestattung des Entwässerungsanschlusses an die übrigen Kanalstrecken eingeführt werden.

In Verbindung hiermit sollen die Gebührenordnungen für Kanalanschluß und Kanalbenutzung in neuer Fassung in Kraft treten. Die Anschlußgebühr, seither in der Regel 40 RM. je laufenden Meter Frontlänge, teilweise auf 6 RM. ermäßigt, wird mit 10 RM. je laufenden Meter einheitlich festgesetzt. Die seither nur in einzelnen Ortslagen erhobene Anerkennungsgebühr für Entwässerungsanschlüsse an noch nicht ordnungsmäßige Kanalstrecken wird vereinheitlicht (jährlich 8 RM. pro Grundstück). Im übrigen sind die Kanalbenutzungsgebührensätze nicht geändert. Vorbehaltliche Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten werden die neuen Ordnungen mit dem 1. April 1934 wirksam.

Mai-Veranstaltungen.

Kenntnis genommen wurde, daß außer dem Reit- und Springturnier, der Eröffnung des Opelbades am Neroberg usw. für die nächsten Monate noch verschiedene große Veranstaltungen vorgesehen sind: Mitte Mai ein Festzug „Bilder aus der Geschichte Wiesbadens während zweier Jahrtausende". Hierzu werden zunächst Einzelheiten bekanntgegeben.

Wie bereits bekannt ist, findet in Wiesbaden vom 3. bis 7. Juni das

„Tonkünstlerfest"

des Allgemeinen Deutschen Musikvereins statt. Es ist dies das erste Tonkünstlerfest im Dritten Reich. Das Fest wird in Verbindung mit der Reichsmusikkammer veranstaltet und hat eine so außerordentlich große Bedeutung, daß es nicht nur die Musikfachkreise Deutschlands, sondern der ganzen Welt interessiert.

Die für Mai vorgesehen gewesenen Automobilverkehrsveranstaltungen werden voraussichtlich zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden.

Stadtrandsiedlung.

Es ist vorgesehen, den 5. Bauabschnitt mit zirka 100 Stellen im Laufe des Monats April zu beginnen. Der 2. Bauabschnitt soll wesentlich anschließend an die bisherige Siedlung entlang der Straße Wiesbaden-Schierstein/Freudenberg entwickelt werden.

Die Wiesbadener Blumenmädchen vom Führer und Reichspräsidenten empfangen.

Wir haben bereits darüber berichtet, daß es den anläßlich des „Festes der deutschen Reise" nach Berlin gesandten Wiesbadener Blumenmädchen möglich war, verschiedenen Reichsministern Blumengrüße unserer Stadt zu überbringen. Auf dem Fest selbst wurden die Vertreterinnen Wiesbadens durch Verteilung von 5000 Blumensträußen an die Damen des Festes für einen Besuch des Taunusbades. Überall bei ihrem Erscheinen wurden die Sendboten Wiesbadens mit Freude begrüßt. Ganz sicherlich haben sie Wiesbaden manchen neuen Freund gewonnen.

Während der festlichen Veranstaltungen lernte Generaldirektor von Wechmar und sein Stab mehrere Herren aus der näheren Umgebung des Führers kennen, so unter anderem die Adjudanten Brückner und Schaub und die Gruppenführer Dietrich und Hoffmann. Diese wertvolle Bekanntschaft vermittelte dann unserer Wiesbadener Vertretung am Montagmittag einen Empfang bei dem Führer. Im Interesse unserer Baderstadt ist es garnicht hoch genug zu werten, daß der Führer an die Wiesbadener Blumenmädchen eine Einladung zum Frühstück ergehen ließ, an dem auch die Reichsminister Heß, Röhm und Dr. Goebbels teilnahmen. Unstreitig werden unsere Abgesandten nicht versäumt haben, die führenden politischen Persönlichkeiten über Wiesbaden und seine Hoffnungen und Wünsche eingehend zu unterrichten. Bei dem Abschied aus der Reichskanzlei zeichnete der Führer unsere Blumenmädchen durch die Überreichung seines eigenhändig unterschriebenen Bildes aus und ließ sie dann in seinem Wagen nach dem Palais des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg bringen. Auch der Herr Reichspräsident gewährte den jungen Wiesbadenerinnen eine längere Audienz und beehrte sie auch durch sein Bild.

Schon diese kurzen Darlegungen beweisen, daß Wiesbadens neuer Werbefaktor, die hübschen Blumenmädchen in ihrer malerischen Tracht, einen Erfolg auf der ganzen Linie errungen haben, an den selbst die kühnsten Optimisten nicht glaubten, und der sich ganz bestimmt im Laufe der kommenden Kurzeit auch wirtschaftlich zum Vorteil unserer Heimatstadt auswirken wird. Gestern vormittag sind die Blumenmädchen aus Berlin zurückgekehrt und am Bahnhof von Generaldirektor von Wechmar empfangen worden.

Die Haushaltssatzung der Stadt Wiesbaden 1934.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

Am Freitag, 23. März, wurde in gemeinsamer Sitzung der Stadträte und Gemeinderäte der

Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934

festgestellt.

Die auf Grund des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933 zu erlassende Haushaltssatzung lautet:

§ 1. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 wird im ordentlichen Haushaltsplan in der Einnahme auf 34 667 610 RM., in der Ausgabe auf 39 591 230 RM. und im außerordentlichen Haushaltsplan in der Einnahme auf 1 216 270 RM., in der Ausgabe auf 1 216 270 RM. festgesetzt.

§ 2. Die

Steuersätze für die Gemeindesteuern

werden wie folgt festgesetzt:

1. Grundvermögensteuer I

a) nach Maßgabe des § 5 der Anlage zu dem Gesetz vom 28. Oktober 1926 (GS. S. 291) und des in Anwendung des § 13 Abs. 3 des Gesetzes vom 29. März 1928 (GS. S. 31) gefaßten Beschlusses des Bezirksausschusses vom 19. Dezember 1930 — B. A. 1828/30 — für die Stadtteile Schierstein, Sonnenberg, Bierstadt Dotzheim, Erbenheim, Frauenstein, Georgenborn, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Rambach auf 281,25 Prozent;

b) in allen übrigen Fällen auf 375 Prozent.

2. Grundvermögensteuer II

a) nach Maßgabe des § 5 der Anlage zu dem Gesetz vom 28. Oktober 1926 (GS. S. 291) und des in Anwendung des § 13 Abs. 3 des Gesetzes vom 29. März 1928 (GS. S. 31) gefaßten Beschlusses des Bezirksausschusses vom 19. Dezember 1930 — B. A. 1828/30 — für die Stadtteile Schierstein, Sonnenberg, Bierstadt, Dotzheim, Erbenheim, Frauenstein, Georgenborn, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Rambach auf 260 Prozent;

b) in allen übrigen Fällen auf 327,5 Prozent.

3. Gewerbesteuer

a) nach dem Ertrage: aa) nach Maßgabe des § 5 der Anlage zu dem Gesetz vom 28. Oktober 1926 (GS. S. 291) und des in Anwendung des § 13 Abs. 3 des Gesetzes vom 29. März 1928 (GS. S. 31) gefaßten Beschlusses des Bezirksausschusses — B. A. 1828/30 — für die Stadtteile Schierstein, Sonnenberg, Bierstadt, Dotzheim, Erbenheim, Frauenstein Georgenborn, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Rambach auf 450 Prozent; bb) in allen übrigen Fällen auf 540 Prozent.

b) nach dem Kapital: aa) nach Maßgabe des § 5 der Anlage zu dem Gesetz vom 28. Oktober 1926 (GS. S. 291) und des in Anwendung des § 13 Abs. 3 des Gesetzes vom 29. März 1928 (GS. S. 31) gefaßten Beschlusses des Bezirksausschusses — B. A. 1828/30 — für die Stadtteile Schierstein, Sonnenberg, Bierstadt, Dotzheim, Erbenheim, Frauenstein, Georgenborn, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Rambach auf 675 Prozent, bb) in allen übrigen Fällen auf 900 Prozent.

c) für Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen, die im Stadtbezirk, ohne in ihm ihren Hauptbesitz zu haben, Betriebsstätten (Zweigstellen unterhalten (soweit nicht bereits gemäß dem neueingeführten Paragraphen 41 % der Gewerbesteuerverordnung — Warenhauszweigstellensteuer — von Amts wegen ein Fünftel mehr erhoben wird), werden die Sätze um ein Fünftel der allgemeinen Zuschlagssätze erhöht, also auf 540 Prozent und 648 Prozent bezw. auf 810 Prozent und 1080 Prozent.

4. Die Bürgersteuer

wird entsprechend dem Magistratsbeschluß vom 15. 10. 1932 unter Genehmigung des Regierungspräsidenten vom 20. 10. 1932 für die Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1934 in Höhe des fünffachen Landessatzes erhoben.

5. Berufsschulbeiträge.

Auf Grund des § 16 des Gewerbe- und Handelslehrer-Besoldungsgesetzes vom 16. 4. 1928 (GS. S. 89) in der Fassung der Verordnung vom 12. September 1931. Ersten Teiles Kapitels IV § 1 (GS. S. 179, 188) werden für das Rechnungsjahr 1934 Berufsschulbeiträge erhoben, die sich bemessen.

a) für die Gewerbetreibenden des Stadtkreises Wiesbaden auf je 50 v. H. der Grundbeträge der Gewerbesteuer nach dem Ertrage und nach dem Kapital;

b) für die nichtgewerbetreibenden Arbeitgeber, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter- und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind, auf je 3 RM. für jeden beschäftigten Arbeiter und Angestellten.

§ 3. Der Höchstbetrag der

Kassenkredite,

die im Rechnungsjahr 1934 zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Gemeindekasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 500 000 RM. festgesetzt.

Rhein-mainisches Kameradschaftslager der NS.-Presse.

Ostern 1934 in Wiesbaden.

Vom 30. März bis 2. April findet in Wiesbaden ein großes rhein-mainisches Presselager der NSDAP. statt, an dem die Schriftleiter der nationalsozialistischen Presse und die Pressewarte der PO., NSBO., HJ., der agrarpolitischen Abteilung des Gaues, des Arbeitsdienstes und der NS.-Studentenschaft teilnehmen werden. Schöpfer des Gedankens ist der Führer des Landesverbandes Rhein-Main im Reichsverband der Deutschen Presse, Gaupressearntsleiter Woweries. Diesem wurde bereits von dem Reichspressechef Dr. Dietrich die volle Anerkennung und Zustimmung für das Aufziehen des Lagers ausgesprochen.

Das Lager soll sowohl der Festigung des Verhältnisses zwischen Partei und Presse als auch der Frage einer neuen Nachwuchsschulung des deutschen Journalistenstandes dienen. Es ist der erste Versuch, die Gestaltung des neuen deutschen Pressearbeiters praktisch in neuen Formen aufzuziehen. Unbelastet von literarischer Doktrin und frei von bohèmemäßiger Zwangslosigkeit soll im Kameradschaftsgeist und nationalsozialistischer Disziplin durch viel Gedankenaustausch und wenig Vorträge Anregung und Entschlußfreudigkeit zur Neugestaltung der deutschen Presse gefunden werden. Es ist dies der erste nationalsozialistische Vorstoß zur Nachwuchserziehung des deutschen neuen Journalismus. Der Dienst im Lager wird vor allem kameradschaftlicher Erfahrungsaustausch sein, außerdem täglich einige Unterrichtsstunden und kurzer schriftlicher Arbeiten umfassen. Dazwischen liegen künstlerische und fachliche Studienausflüge. Die erfolgreichsten Teilnehmer des 250 Mann umfassenden Lagers sollen bei künftigen Einsetzungen von Schriftleitern und Presseresferenten bevorzugt werden.

Zu dem Kameradschaftslager wurden vom Landesverband die fünf ersten Preisträger aus dem Journalistenwettbewerb 1934 zur Teilnahme eingeladen. So werden die Schriftleiter Dr. Emil Strodthoff, Bonn, Theo Benkert, Hagen-Haspe, und der freie Journalist Hecht, Frankfurt a. M., am Lager teilnehmen. Der jüngste Teilnehmer ist ein 14jähriger begabter Hitlerjunge aus der Lehrlingsschule der Opelwerke. Ein Preisträger des deutschen Journalistenwettbewerbs, der als Schriftleiter der Deutschen Pressekorrespondenz in Berlin tätig ist, schreibt dem Gaupressearntsleiter: „Dem Presse-Kameradschaftslager wünsche ich auf jeden Fall den allerherzlichsten Erfolg. Kameradschaft in der Presse, Pflege des Bewußtseins, daß gerade der Lebensberuf unserer Pressemänner, der tägliche und stündliche Kampf für die Bewegung in der vordersten Reihe sein und bleiben muß. Anregung und Anleitung des Pressenachwuchses gehören ohne Zweifel zu den dringlichsten Aufgaben unserer Partei. Meine tatkräftige Mitarbeit dafür ist selbstverständlich sicher, auch wenn es mir nicht vergönnt sein sollte, mich an dem ersten Presse-Kameradschaftslager der Bewegung zu beteiligen."

Wir hoffen, daß sich die Teilnehmer an dem Kameradschaftslager, das im „Saalbau" abgehalten werden wird, sich in dem schönen Wiesbaden in Kameradschaft mit Gleichgesinnten wohlfühlen werden. Zur Unterbringung von Kriegsbeschädigten usw. werden noch Privatquartiere benötigt. Wir verweisen unsere Leser auf den diesbezüglichen Aufruf des Kreispressearntes unter „Bekanntmachungen".

Mütter, kämpft für Eure Kinder!
Werdet Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt!

— **Die Standesämter an den Feiertagen.** Die Standesämter Wiesbaden-Stadt und Wiesbaden-Biebrich sind am Karfreitag und Ostermontag zur Anmeldung von Totgeburten und Sterbefällen von 9—10 Uhr geöffnet.

— **Die städtischen Dienststellen am Karsamstag geschlossen!** Die Städtische Pressestelle teilt mit, daß die städtischen Dienststellen am Karsamstag geschlossen sind, soweit es sich nicht um lebenswichtige Betriebe und Dienststellen handelt, die ihren Betrieb auch an diesem Tag aufrecht erhalten müssen. Stadthaupt- und Steuerkasse bleiben geschlossen. Diejenigen Dienststellen, die am Karsamstag keinen Dienst haben, arbeiten dafür am Mittwochnachmittag von 15 bis 19 Uhr.

— **Handelskammer bleibt Ostersamstag geschlossen.** Das Verwaltungsgebäude der Bezirksstelle Wiesbaden der Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet, Sitz Frankfurt a. M., bleibt am Ostersamstag für jeden Verkehr, auch für den Fernsprechverkehr, geschlossen.

— **Eintopfsonntag fällt bis zum 1. Oktobersonntag fort.** Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß mit Abschluß des Winterhilfswerkes 1933/34 am 31. März auch bis zur Wiederaufnahme des kommenden Winterhilfswerkes 1934/35 die Einrichtung des sogenannten Eintopfsonntages am ersten Sonntag jeden Monats ausgesetzt wird. Es fällt demgemäß bereits ab. 1. April bis zum ersten Oktobersonntag dieses Jahres der Eintopfsonntag fort.

— **Die Ortsgruppe West der NSDAP.** veranstaltete gestern ihre zweite öffentliche Kundgebung in diesem Jahr in der Wartburg, aus Anlaß des nun abgeschlossenen Winterhilfswerks. Der Abend wurde eingeleitet durch die schneidigen Armeemärsche der Kreiskapelle, unterstützt durch den Spielmannszug und den Fanfarentrupp der HJ. Der Redner des Abends Pg. Köhler, Mainz, schilderte zunächst in kurzen Ausführungen, wie die alte Regierung versucht habe in den Jahren 1926 bis 1929, durch die Aufnahme riesiger Auslandskredite den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft zu verhindern. Schon damals versuchte die alte Regierung die Notlage einzelner Kreise des deutschen Volkes zu vermindern, jedoch geschah dies immer auf Kosten anderer Wirtschaftskreise. Zwangsläufig war hiermit eine Verschärfung der Klassengegensätze verbunden, welche kurz vor der Machtübernahme durch unseren Führer ihren Höhepunkt erreicht hatte. Nur dadurch, daß der Nationalsozialismus heute die gesamte Staatsautorität in den Händen hat, ist er in der Lage, sein Programm zur Durchführung zu bringen. Das deutsche Volk hat endlich die Irrlehren des Marxismus und Liberalismus als überflüssigen Ballast über Bord geworfen und stellt sich heute geschlossen hinter die neuen Gesetze. Der Nationalsozialismus hat sich noch niemals mit Teilerfolgen zufrieden gegeben und sieht als erste große Aufgabe die restlose Beseitigung der Arbeitslosigkeit an. Das ganze Volk ist heute bereit, für die Wiederaufrichtung eines starken, geordneten Staates und für seine Selbsternährung zu kämpfen. Erweist euch der Opfer würdig, rief der Redner aus, welche andere für euch gebracht haben in den letzten Jahren durch ihren Tod. Wir Nationalsozialisten sagen schonungslos die Wahrheit und deshalb frage sich jeder einzelne von Ihnen, ob er genug getan hat, um seinen notleidenden Volksgenossen zu helfen. Viel ist getan worden, aber noch nicht genug. Wenn auch die Winterhilfe jetzt ihrem Ende zugeht, so geht dennoch in den armen Vierteln der Großstädte das Elend um. Es wird Aufgabe der NS.-Volkswohlfahrt sein, hier segensreiches Wirken zu entfalten. Der Ortsgruppenleiter Pg. Schaus dankte anschließend allen Helfern der Winterhilfe für ihre ehrenamtliche Tätigkeit und gab einige Zahlen der von der Ortsgruppe West zur Verteilung gelangten Waren zur Kenntnis: 151 Zentner Mehl, über 1700 Mittagessen, 18 000 Eier, 3085 Pfund Konserven, 1729 Pfund Fleisch und Fett, zirka 18 000 Zentner Kohlen und Briketts und vieles mehr konnte in diesem Winter-

halbjahr an notleidende Volksgenossen zur Verteilung gelangen.

— **Zahlung von Dienst- und Versorgungsbezügen.** Wie die Regierungshauptkasse mitteilt, wird die erste Rate der Dienst- und Versorgungsbezüge für den Monat April 1934 bereits am Donnerstag, 29. März, in der Regel gezahlt. Die Überweisung auf ein Bankkonto usw. erfolgte bereits am 27. März. Die Versorgungsbezüge für die Angehörigen der früheren Theaterpensionsanstalt in Wiesbaden werden ebenfalls am 29. März bezahlt.

— **Modeschau im Paulinenschlößchen.** Auf dem Gebiet des deutschen Modeschaffens ist ein gewaltiger Schritt vorwärts getan worden. Man hat sich unabhängig von den früher so starken fremden Einflüssen und Vorbildern gemacht, und die deutschen Modellschöpfer haben in enger Zusammenarbeit mit den Materialherstellern und der Zutaten-Industrie Neues, Eigenes und Wertvolles geschaffen für die deutsche Frau. In einer großen Modellvorführung, die kürzlich in Berlin erstmalig gezeigt wurde und im Urteil der Fachleute wie auch der gesamten Presse uneingeschränktes Lob fand, hatte das Deutsche Mode-Institut Berlin gemeinsam mit dem Reichsverband der deutschen Damenschneiderei die schönsten und neuesten Schöpfungen der deutschen Frühjahrs- und Sommermode 1934 zur Schau gestellt. Die Modelle des Deutschen Mode-Instituts, aus deutschen Stoffen gefertigt und von deutschen Handwerksmeisterinnen und -meistern hergestellt, sind durch eine besondere Schutzmarke gekennzeichnet, so daß jede Frau sich davon überzeugen kann, daß es die künstlerische und modische deutsche Werterbeit ist, die sie sucht und mit Stolz tragen wird. Auch die Wiesbadener Frauenwelt wird Gelegenheit haben, diese schönen deutschen Modeschöpfungen aus eigener Anschauung kennen zu lernen in einer Modellvorführung des Deutschen Mode-Instituts Berlin, die am Dienstag, 3. April, 3 Uhr, im Paulinenschlößchen stattfindet. Mit der Durchführung der Veranstaltung wurde die Pflichtinnung für das Damenschneidereigewerbe Wiesbaden betraut.

— **Oster-Programm-Verlosung im Nassauischen Landestheater.** Die Verlosung hat inzwischen stattgefunden. Ausgelost sind die Programme von Nr. 37 001 bis 70 000. Die vorgesehenen Gewinne entfielen auf folgende Nummern: 1. Gewinn: 12 Gutscheine 2. Parkett, Großes Haus 64 474; 2. Gewinn: 8 Gutscheine 2. Parkett, Großes Haus 48 642. Fünf Gewinne zu je 4 Gutscheinen 2. Parkett, Großes Haus: 58 261, 44 582, 40 198, 61 496, 56 537. Fünf Gewinne zu je 2 Gutscheinen, 2. Parkett, Großes Haus: 67 214, 62 997, 61 612, 37 031, 60 818. Die Intendantur hat auch diesmal weitere 25 Gewinne zu je 1 Gutschein im 2. Parkett, Großes Haus, ausgelost. Diese Gewinne fielen auf folgende Nummern: 37 437, 38 920, 40 372, 41 083, 41 234, 42 273, 42 807, 42 903, 42 929, 43 486, 45 069, 46 798, 48 358, 49 463, 49 474, 49 521, 49 531, 50 915, 62 330, 66 833, 68 303, 68 518, 68 611, 69 209, 69 667. Gewinnlisten sind kostenlos bei den Pförtnern des Großen und Kleinen Hauses und im Verwaltungsgebäude ab Donnerstag, 29. März, einzusehen. Ausgabe der Gewinne, gegen Rückgabe des vollständigen Programmheftes, ab Donnerstag, 29. März, täglich (außer Sonntags) von 9—13 und 16—19 Uhr im Verwaltungsgebäude, Wilhelmstraße 3/5. (Ohne Gewähr.)

— **100 Stühle auf der Wilhelmstraße.** Wie alljährlich, so sind auch diesmal wieder kurz vor dem Osterfest die beliebten, bequemen Stühle mit Armlehnen auf der Alleeseite der Wilhelmstraße aufgestellt worden. Die Stühle, die von den Fremden gern benutzt werden, fügen sich passend in den Rahmen des Kurviertels.

— **Heilpraktikerbund Deutschlands, E. V.** Der Beauftragte des Stellvertreters des Führers für alle Fragen der Volksgesundheit, Dr. Wagner, gibt im „V. B." bekannt: Durch Verfügung der Obersten Leitung der PO. ist die Fachschaft der Heilpraktiker aufgelöst worden. Es besteht nur mehr der Heilpraktikerbund Deutschlands, E. V. als staatlich und parteiamtlich anerkannte Organisation. Der bisherige Führer des Heilpraktikerbundes Pg. Heimisch ist zurückgetreten, ebenso der Syndikus Düstendorfer. Mit der Leitung des Heilpraktikerbundes wurde im Einvernehmen mit der Partei vom Reichsministerium des Innern beauftragt Pg. Kees (München). Pg. Kees ist von mir an Stelle von Pg. Heinisch in den Sachverständigen-Beirat bei der Reichsleitung berufen worden.

— **Das Hoheitsabzeichen an Stelle der preußischen Landeskokarde.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern Göring durch Runderlaß an alle staatlichen und Gemeindepolizeibehörden (einschließlich Gendarmerie) angeordnet: Mit sofortiger Wirkung wird die preußische Landeskokarde an der Mütze durch das Hoheitsabzeichen in silberner Ausführung ersetzt. An Stelle des schwarz-weißen Tschakonationals tritt ein National in den Reichsfarben und an Stelle des preußischen Wappenschildes am Stahlhelm ein schwarz-weiß-rotes Wappenschild. Die Durchführung der Änderung an der Mütze und am Tschako hat erst nach Übersendung der Muster an die Dienststellen zu erfolgen, die Änderung am Stahlhelm ist sofort durchzuführen.

— **Neue Freimarkenheftchen.** Die Deutsche Reichspost gibt in nächster Zeit neue Freimarkenheftchen zum Preise von 2 RM. heraus, die drei Marken zu 1 Reichspfennig, drei Marken zu 3, sechs Marken zu 5, neun Marken zu 6, vier Marken zu 8 und sechs Marken zu 12 Reichspfennig enthalten. Die Versandstellen für Sammelmarken vertreiben wieder Markenbogen, die zur Herstellung der neuen Heftchen gedruckt worden sind.

— **Der Verein für Rechtsauskunft an Unbemittelte** hat mit dem 1. Februar d. J. seine Tätigkeit eingestellt. Der Verein wurde 1900 gegründet, und hat in all den Jahren unzähligen Menschen Rat und Auskunft erteilt. Die langjährige Vorsitzende des Vereins, Frl. E. Zizold, hat 34 Jahre hindurch ihre Kraft dem Verein zur Verfügung gestellt. Die vornehme menschenfreundliche Art der Auskunft in der Marktstraße wird vielen Wiesbadenern in dankbarer Erinnerung bleiben. Unentgeltliche Rechtsberatung wird jetzt weiter von den Rechtsanwälten in der Lessingstraße erteilt.

— **Eigentümer gesucht.** Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, hat dort Ende Januar d. J. ein angeblicher Ingenieur Rudolf Portnoff, geboren am 3. 1. 1904, zu Tiflis, und seine angebliche Ehefrau Olga, geborene Schuß, aus Baku, folgende Sachen verpfändet, die wahrscheinlich aus einer strafbaren Handlung herrühren, und zwar: erstens 1 goldene Herrenuhr, 14karätiges Mattgold, beide Deckel diagonal mit Rechtecken gemustert, Ränder geriffelt, Uhrenrand verziert, arabische, goldene 24-Stundeneinteilung, goldene Zeiger und Sekundenzeiger, Fabrikmarke „B. B. u. Cie.", in ovaler Umrandung, Fabriknummer 318 810. Die Uhr befindet sich in einem braunen mit Leder überzogenem Kästchen, auf dessen unterer Seite sich ein kleines Etikett mit der Aufschrift „Gebr. Köchert-Idmenau, Nr. 515 — 80 Stück" befindet. Das Kästchen gehört vermutlich nicht zur Uhr; weitens 1 goldene Damen-Armbanduhr, achteckige, 14karätiges Gold, mit Gliederarmband, das sich nach dem Verschluß zu verjüngt, Uhrenrand und Armbandglieder mit Ornamenten gemustert, Aufzugsknopf mit blauem Stein, arabische goldene 12-Stundeneinteilung, goldene Zeiger, kleine 24-Stundeneinteilung in der Mitte des Zifferblattes. Die Uhr befindet sich in einem braunledernen, mit blauer Seide bzw. Samt ausgefüttertem Kästchen. Das Kästchen war innen ursprünglich mit der goldenen Aufschrift „Grütte, Juwelier, Bremen" versehen. In diesem Falle gehört das Kästchen zur Uhr; drittens 1 goldener Damenring, an der Fassung unterbrochen und geschweift gegeneinanderlaufend, Enden mit Brillantsplittern besetzt und dazwischen nebeneinanderliegend in der Mitte ein größerer (vermutlich unechter) und an beiden Seiten je ein echter, etwas kleinerer Brillant; viertens 1 goldener Damenring mit in Platin gefaßtem schwarzen, sechseckigen Stein (Onix), in dessen Mitte wiederum ein kleiner (vermutlich unechter) Brillant gefaßt ist; fünftens 1 goldener Damenring mit viereckiger Platinfassung, in der Mitte zwei nebeneinanderliegende Brillanten, von denen vermutlich einer unecht ist. Portnoff und seine angebliche Ehefrau sollen sich vor dem Monat Mai 1933 in Wiesbaden aufgehalten haben. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die fraglichen Sachen hier gestohlen worden sind. Eigentumsansprüche können bei der hiesigen Kriminalpolizei, Zimmer 35, geltend gemacht werden.

— **Das „Augusta Viktoria Bad"** bleibt, wie die Städtische Pressestelle mitteilt, am Karfreitag und am zweiten Osterfeiertag geschlossen.

— **Lutherkirche.** Am Karfreitag, abends 8 Uhr, veranstaltet der Lutherkirchenchor eine Aufführung des Oratoriums „Worte des Erlösers am Kreuz" von J. Haydn. Als Solisten wirken mit: Frl. Erika Schunk, Frl. Karla Fritz, Herr Albrecht Goetz, Herr Willi Forell.

— **Nassauisches Landestheater.** Für die Osterfeiertage ist im Großen Haus folgender Spielplan vorgesehen: Karfreitag kommt in Stammreihe E Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal" zur Aufführung. Beginn 17 Uhr. In Stammreihe F am Samstag Verdis „Maskenball". Für den ersten Osterfeiertag ist eine Aufführung von „Lohengrin" angesetzt, außer Stammreihe, Beginn 18 Uhr. Am zweiten Feiertag (Ostermontag) wird zum ersten Male die erfolgreiche Neuinszenierung des „Vogelhändler" wiederholt. Die Vorstellung findet außer Stammreihe statt. — Das Kleine Haus ist Karfreitag und Samstag geschlossen. Außer Stammreihe gelangt am ersten Feiertag Friedrich Forsters Schauspiel „Alle gegen einen — einer für alle" zum ersten Male zur Aufführung. Am zweiten Feiertag nachmittags wird zu volkstümlichen Preisen das Lustspiel „Bob macht sich gesund" gespielt, abends findet eine Aufführung des Lustspiels „Die Tochter Ihrer Exzellenz" statt.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Angestelltenschaft Biebrich veranstaltete gestern in der Turnhalle eine Kundgebung, in welcher Pg. Standop zunächst die Vertreter der Behörden und der Partei, sowie die Abordnungen der NSBO. und Hago und den Kreisgeschäftsführer der deutschen Angestelltenschaft, Herrn Lauer, begrüßte. In seiner Begrüßungsansprache wies Pg. Standop u. a. darauf hin, daß alle die vielen ehemaligen Vereinigungen und Verbände nunmehr in nur 9 Fachschaften zusammengefaßt seien unter der Oberleitung des Staatsrates und Gauleiters Albert Forster in Danzig. Pg. Dilling, Frankfurt, sprach anschließend ausführlich über Leistungen und Maßnahmen der Regierung vom Tage der Machtergreifung an. Insbesondere wies der Redner auf die vom 9. bis 15. April stattfindenden Reichsjugendwettkämpfe hin, in welchen unser Nachwuchs auf beruflichen Gebieten sein Können beweisen soll. Die Arbeitsbeschaffung der Regierung hat sich auch auf die Angestelltenschaft segensreich ausgewirkt. Durch großes Pflichtbewußtsein und Gewissenhaftigkeit, sowie durch Pflege des Kameradschaftsgeistes muß jeder einzelne Angestellte an seiner Arbeitsstätte freudig seine Pflicht ausüben. Wenn auch umfassende Reorganisationen und Zusammenfassung der einzelnen Verbände geschaffen wurden, so blieben doch alle sozialen Einrichtungen der bisherigen Verbände auf Grund der Eigenart einzelner Berufe bestehen. Durch die Ehestandsdarlehen wird auch weiterhin der Prozentsatz der weiblichen Arbeitskräfte zurückgeschraubt werden. Langjährigen arbeitslosen Angestellten wird in Übungsgemeinschaften Gelegenheit gegeben, sich in andere Berufe umzuschulen. Anschließend sprach Pg. Lauer, der u. a. darauf hinwies, daß nach jahrzehntelangem Klassenkampf in diesem Jahre die Betriebsführer durch das neue Gesetz veranlaßt werden, ein Gelöbnis abzulegen, im Interesse der Volksgemeinschaft ihre Pflicht zu erfüllen. Pg. Lauer erwähnte dann noch die vom 1. bis 10. April stattfindende Werbewoche für Arbeitsbeschaffung, welche von der Hago und NSBO. gemeinsam durchgeführt wird und forderte alle Anwesenden auf, ihr möglichstes zu tun, um weitere Arbeitsplätze für die noch arbeitslosen Volksgenossen zu schaffen. Im Interesse der Angestellten, welche tagsüber ihren Berufspflichten nachgehen, wäre es wünschenswert, wenn diese Veranstaltungen in Zukunft etwas früher und pünktlicher beginnen würden.

Die Arbeiten an der Rheinuferstraße machen in den letzten Tagen gute Fortschritte. Die Baumallee ist nunmehr bis zur halben Strecke nach Schierstein fertig gepflanzt und zwar auf der ersten Strecke mit Platanen und von da ab mit Pappeln. Auch das Gelände, welches für das Sturmhaus der Pioniere vorgesehen ist, wurde mit jungen Bäumen umgeben. An den Schuttabladestellen wurden sowohl in Biebrich als auch an der Schiersteiner Seite alles Gerümpel beseitigt, die Erde aufgefüllt und die Flächen mit einer neuen Erdauflage versehen, sodaß auch hier das Bild schon wesentlich freundlicher aussieht. Die Bestückung der Straße wurde ebenfalls in einer Länge von mehreren hundert Metern in Angriff genommen. — Am vergangenen Sonntag war auf der Straße ein außergewöhnlich starker Verkehr zu beobachten.

Wiesbaden-Dotzheim.

In der gestrigen Versammlung der NSBO. sprach Pg. Kahle über die Aufgaben der Mitglieder der NSBO. und Arbeitsfront. Die NSBO. als erste nationalsozialistische Organisation der Arbeitnehmer nach der Machtübernahme hat die Aufgabe, Mitglieder marxistischer Parteien in den einzelnen Betrieben zu sich herüberzuziehen, voll und ganz erfüllt. Aus den Reihen der Mitglieder der NSBO., die die Veranstaltungen und Schulungsabende besuchen, werden nach Aufklärung über die neuen Arbeitsgesetze die Arbeitsführer der nächsten Jahre herangezogen. Pg. Kahle forderte die Anwesenden auf, an den Veranstaltungen am 8. April geschlossen teil zu nehmen, da dies der Auftakt sei zu dem Nationalfeiertag am 1. Mai. An diesem Tag aber gelte es auch in Dotzheim alle Straßen und Häuser mit den Zeichen des Dritten Reiches zu schmücken. In seinen weiteren Ausführungen kam der Redner auf die NS.-Organisation „Kraft durch Freude" zu sprechen, und bat die Mitglieder diese Veranstaltungen alle zu besuchen. Die Einnahmen aus diesen Veranstaltungen fließen nicht nur den Künstlern oder der Partei zu, sondern sollen zur Finanzierung weiterer Urlaubszüge verwandt werden. Urlaub aber soll Erholung sein und diese kann auch der Arbeiter nur dann genießen, wenn er, und sei es auch nur für 8 oder 10 Tage, von seinem Wohnort und seinen Familiensorgen losgerissen wird, und Gelegenheit erhält, andere Teile der deutschen Heimat kennen zu lernen. Erst dann steht er ja erst richtig, daß Deutschland sein Vaterland ist.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Deutsche Arbeitsfront hielt am Dienstagabend im Saalbau „Bäten" eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab. In Vertretung des NSBO.-Ortsgruppenobmannes Menk eröffnete Propagandaleiter Florreich von der DAF. die Versammlung, worauf Pg. Vogt über „Weltpolitik des Freimaurertums" sprach.

Der Männergesangverein Bierstadt, durch seine Tätigkeit für das deutsche Lied weit bekannt, stellte zur Erhaltung des deutschen Männergesangs bei den Aus-

Errichtung der Außenhandelsstelle für das Rhein-Main-Gebiet.

Gauleiter Sprenger über die Export-Notwendigkeiten unseres Gebietes.

Frankfurt a. M., 27. März. In den Räumen der Industrie- und Handelskammer zu Frankfurt a. M. wurde die Errichtung der Außenhandelsstelle für das Rhein-Main-Gebiet vom Präsidenten Dr. Lüer am Dienstagabend verkündet. Die Bedeutung dieses Vorganges wurde durch die Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger unterstrichen. Der Gauleiter betonte, daß, wenn es auf allen Gebieten in einer neuen Zeit aufwärts gehe, es nur möglich ist, weil Deutschland wieder ein Machtfaktor ist. Stark sind wir geworden vor allem, weil wir die politische Festigkeit erlangt haben, und ohne politische Festigung wäre Deutschland nicht wieder auferstanden. Die deutsche Industrie produziere schon immer weit über den Bedarf des Binnenmarktes hinaus und war auf den Weltmarkt angewiesen. Auch im neuen Deutschland ist dem Wiederaufbau unseres Außenhandels eine erste Stelle zuzuweisen. Die Reichsregierung läßt sich die Förderung des Außenhandels sehr angelegen sein. Sie ist bestrebt, die Ausfuhr planmäßig zu heben und auszudehnen. Unser Bezirk, das Rhein-Main-Gebiet, war wie kaum ein anderes in Deutschland schon immer exportorientiert. Wir brauchen nur auf einige Industrien hinzuweisen, z. B. die chemische Industrie, Automobilindustrie, Elektrotechnik, Optik, Feinmechanik, Papier- und Zellstoff, Lederwaren, Scheidewanstalten, das Weinbaugebiet, so daß wir die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit erkennen. Zentral kann man die einschlägigen Exportfragen nicht behandeln, so daß die jetzt geschaffenen Außenhandelsstellen außerordentlich wichtige Aufgaben zur Förderung des Exportes erhalten haben. Nach der Anerkennung der intensiven Arbeit von Dr. Lüer stellte der Reichsstatthalter über alles die Parole der Qualitätsarbeit. Er schloß:

„Die Tore der Welt geöffnet rhein-mainischer Qualitätsarbeit!"

Als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsaußenhandelsstelle überbrachte Legationsrat Dr. Bosenick die Wünsche der Regierung. In dem dauernden Willen der Reichsregierung zur Förderung des Außenhandels dürfte die Privatinitiative des Unternehmers nicht fehlen. Mit dem Aufbau der Industrie und in neuer Organisationskraft werden wir wieder den Weg zum besseren Außenhandel finden. Wir sind ein einheitliches Volk mit einheitlicher Führung, was uns den Weg erleichtert.

Der Leiter der Außenhandelsstelle, Handelskammersyndikus Ringel, gab einen Überblick über die neuen

Aufgaben der Außenhandelsstellen

sowie die in diesem Zusammenhang notwendig gewordenen organisatorischen Umstellungen. Eine besondere Aufgabe bestehe darin, die Vorzugsstellung der Großfirmen, die durch eigene Handelsberichterstattung sich die nötigen Informationen beschaffen können, zugunsten der kleinen und mittleren Betriebe, die sich ebenfalls am Export beteiligen wollen, durch systematische Arbeit der Außenhandelsstelle zu beseitigen. Es entspreche der nationalsozialistischen Auffassung, daß beim wirtschaftlichen Wettbewerb jedem die gleichen Voraussetzungen zum Start gegeben sein sollen. Eine wichtige Aufgabe sei ferner, den immer deutlicher werdenden Monopolisierungswünschen der hanseatischen Außenhandelsfirmen entgegenzutreten. Im Interesse der hochqualifizierten Spezialindustrien des Rhein-Main-Gebiets und seiner alten angestammten Ex- und Importhäuser könnte sich die Außenhandelsstelle für das Rhein-Main-Gebiet nicht einverstanden erklären, daß nach den Wünschen dieser Kreise beim Im- und Export von und nach Übersee grundsätzlich hanseatische Firmen eingeschaltet werden sollen. Der hanseatische Exporthandel sei gar nicht genügend sachlich orientiert, um der rhein-mainischen Qualitätsindustrie die Wege nach Übersee erschließen zu können.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Außenhandelsstelle, der neue Reichsführer des Handels und Treuhänder der Arbeit, Dr. Lüer, sprach über

„Deutscher Außenhandel an der Wende".

Mit der Errichtung der Außenhandelsstelle für das Rhein-Main-Gebiet werde ein Kampfabschnitt der diesjährigen Arbeitsschlacht eingeleitet. Wenn von der Notwendigkeit des deutschen Außenhandels gesprochen werde, so bedeute dies nicht eine Schenkung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Die Wirtschaft sei ein lebendiger Organismus und dieser könne nur dann seine vollen Kräfte entfalten, wenn alle seine Glieder an dem allgemeinen Blutkreislauf lebendigen Anteil nehmen. Deutschlands Wirtschaft stehe am Ausgang der gewaltigsten Wirtschaftskrise der Welt. Alle Welt weiß heute, daß die gesamte Politik der Nachkriegsjahre auf völlig falschen Voraussetzungen beruhte. Die Welt sollte aber auch wissen, und Deutschland rufe es ihr zu, daß es nunmehr höchste Zeit sei, die Grundübel der jetzigen Situation aus dem Leben der Völker auszumerzen.

landsdeutschen vor zwei Jahren zirka 35 Chöre und einige Operetten. Aus Dankbarkeit für diese Stiftung sandte der deutsche Gesangverein „Concordia" in Blumenau, Brasilien, dieser Tage dem Männergesangverein Bierstadt zu seinem 50jährigen Jubiläum ein künstlerisches Tischbanner mit Widmung. Das Banner trägt auf der einen Seite die Farben und Zeichen Brasiliens, und auf der anderen Seite das Zeichen des dortigen deutschen Männergesangvereins. Dem wunderbaren Geschenk war noch ein in herzlichen Worten gehaltenes Schreiben beigefügt.

Die letzte Winterhilfsveranstaltung der NSDAP. für das erste Halbjahr des WHW. erbrachte den stattlichen Betrag von 391.90 RM.

Am Montagabend hielt im Vereinslokal „Zum Adler" der Turnverein Bierstadt eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Emil Hofmann, eröffnete die Versammlung, und gab die neuen Vereinsstatuten bekannt, die in der Hauptsache das Führerprinzip verkörpern. Die neuen Statuten fanden einstimmige Annahme. Eine Frühjahrsveranstaltung ist in diesem Jahre nicht vorgesehen. Mit der Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende.

Wiesbaden-Igstadt.

Die Arbeiten an der Florian-Geyer-Straße schreiten rüstig vorwärts. In wochenlanger Arbeit wurden die Erdplanungsarbeiten ausgeführt. In einigen Tagen wird man mit dem Einwalzen der Schotterdecke beginnen können. Gleichzeitig wird der Bürgersteig in einen besseren Zustand versetzt werden. Fünfzehn Wohlfahrtserwerbslose haben durch diese Arbeiten längere Zeit Arbeit und Brot. Die Arbeiten dürften etwa Mitte April beendet sein. — In dem hiesigen Wald werden zur Zeit größere Arbeiten durchgeführt. Über 5000 laufende Meter Wegegräben gilt es auszuheben, die Wagenspuren in den Holzabfahrwegen einzuebnen und bestehende Schlaglöcher auszufüllen. Nach Beendigung dieser Arbeiten werden Kulturreinigungen durchgeführt werden, um den Jungwuchs nicht in seiner Entwicklung zu hindern. Mehrere Erwerbslose werden auf Wochen hinaus Beschäftigung finden.

Musik- und Vortragsabende.

* **Erwerbslosen-Konzert im Paulinenschlößchen.** Das Wiesbadener Sinfonieorchester unter Leitung von Kapellmeister Paul Goldberg bereitete im Verein mit Elsa Tietjen (Sopran) und Berndt Plath (Bariton) gestern im stimmungsvollen Rundsaale des Paulinenschlößchens den Erwerbslosen ein paar unterhaltsame musikalische Stunden. Die Darbietungen des Orchesters standen durchweg auf recht beachtlicher Höhe, wurden klanglich sauber und angemessen schattiert geboten und ließen auch in bezug auf Herausarbeitung der Ausdruckswerte sachliche Vorbereitung erkennen. Neben der melodisch reich bedachten Sinfonie Nr. 32 in G-Dur, der flott hingeworfenen Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart, dem reizvollen „Künstlerleben-Walzer" von J. Strauß und einem Militärmarsch von Schubert, war es besonders die Sinfonie C-Dur Nr. 7 von Haydn, mit deren gelungenem Vortrag das Sinfonie-Orchester eine überzeugende Probe seiner technischen Bereitschaft gab. Paul Goldberg leitete alle Orchesterwerke mit zielsicherer Hand und war im weiteren auch den Solisten ein einfühlsamer, dezenter Begleiter am Flügel. Elsa Tietjen ließ im „Liebeslieder-Walzer" von J. Strauß ihre biegsame, fein timbrierte und wohldisziplinierte Sopranstimme aufklingen und brachte im Verein mit Herrn Plath das Duett „Reich' mir die Hand, mein Leben" aus „Don Juan" von Mozart zu lebensvoller Wiedergabe. Berndt Plath errang außerdem mit dem Vortrag der Arie des Grafen aus „Figaros Hochzeit" von Mozart und zwei Liedern von Beines und Brüll einen starken Erfolg. Der voluminöse, sorglich gepflegte Bariton des Künstlers und sein natürlich gestaltendes Ausdrucksvermögen kamen zu bester Geltung.

Bekanntmachungen.

Privatquartiere ohne Verpflegung erbeten!

Rhein-mainisches Presselager Ostern in Wiesbaden!

In den Ostertagen vom 30. März bis 2. April findet in Wiesbaden ein großes rhein-mainisches Presselager der NSDAP. statt. Das Lager wird im „Saalbau" aufgeschlagen, jedoch werden für diese Tage auch ungefähr 50 Privatquartiere für Kriegsbeschädigte usw. benötigt. Das Kreispresseamt Wiesbaden der NSDAP. bittet um Meldung solcher Quartiere, die in der Nähe des „Saalbaus" liegen, und möglichst unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden sollen.

Meldungen werden bis Donnerstag, 29. März 1934, mittags 12 Uhr, an das Kreispresseamt, Wilhelmstraße 15, Parterre, erbeten.

Deutsche Volksgenossen, zeigt eure Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung!

Neuer Kurverein.

Die für Mittwoch, 28. März, vorgesehene Sitzung muß wegen anderweitiger dringender Verpflichtung des Vorsitzenden ausfallen. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich am Dienstag, 10. April, stattfinden. Nähere Mitteilungen erfolgen noch an dieser Stelle.

Auflösung des Gewerbevereins für Nassau.

Präsident Friton Ehrenmeister des nassauischen Handwerks.

Nach 90jähriger Tätigkeit für den gewerblichen Mittelstand im Bezirk des ehemaligen Herzogtums Nassau hat sich nunmehr auch der Gewerbeverein für Nassau — im Zuge der Neuordnung des handwerklichen Organisationswesens — aufgelöst. Zu der nach Limburg a. d. Lahn einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung hatten sich die Vertreter von etwa 200 angeschlossenen Organisationen eingefunden, um die erforderlichen Beschlüsse zu fassen. Der Versammlungsleiter, Präsident Friton (Wiesbaden), gab in seiner Begrüßungsansprache nochmals einen Rückblick auf die verdienstvolle Tradition des Gewerbevereins für Nassau, dessen Aufgaben auf Anordnung in Zukunft von anderen Stellen übernommen werden. Herr Friton konnte nachweisen, wie schon vor 90 Jahren die Arbeit der Organisation zum Vorteil von Handwerk, Handel und Gewerbe und vor allem segensreich für den Nachwuchs gewesen sei. So habe die Organisation bis in die heutige Zeit erfolgreich arbeiten und sogar Vorarbeit für die heutige Zeit leisten können. Er erinnerte an die Gründung der Kreisverbände in 1917, die eine Einrichtung darstellten, die man jetzt sogar im Gesetzentwurf vorgesehen und übernommen habe. Damit zeigte er, daß der Gewerbeverein für Nassau nicht überlebt gewesen, noch die Liquidation als eine Bankrotterklärung der Organisation zu werten sei.

Der zur Hauptversammlung erschienene Reichshandwerksführer, Spenglermeister W. G. Schmidt (Wiesbaden), M. d. R., betonte ebenfalls, die Auflösung des Gewerbevereins für Nassau bedeute keine Bankrotterklärung, seine ruhmreiche Tradition werde anerkannt. Insbesondere weise er darauf hin, daß diese Organisation der typische Beweis dafür sei, wie das Handwerk ohne fremde Hilfe die Stabilität des Standes gefördert habe, sei es in der Erziehung und Ertüchtigung des Nachwuchses, sei es in der Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen des gewerblichen Mittelstandes. Deshalb handele es sich auch bei der Auflösung mehr um eine Umwandlung, eine Umformung analog den grundlegenden Umwälzungen auf dem Gebiet der Staatspolitik.

Die zur Auflösung und Liquidation erforderlichen Beschlüsse wurden hierauf sämtlich einstimmig gefaßt und der geschäftliche Teil rasch erledigt.

Nach den Abstimmungen sprach Präsident Friton den Mitgliedern des Zentralvorstandes, den Vorständen der Unterorganisationen und den Geschäftsführern seinen Dank aus für die treue Zusammenarbeit, der allein es zu danken sei, daß der Gewerbeverein für Nassau eine so ersprießliche Tätigkeit hätte ausüben können. Er forderte die anwesenden Vertreter auf, dieselbe Treue auch auf die Nachfolgeorganisation zu übertragen, damit auch diese im Sinne des Volkskanzlers und des Reichshandwerksführers für das deutsche Handwerk wirken könne.

Das Schlußwort sprach der Reichshandwerksführer. Er schloß sich dem Dank des Präsidenten Friton an und hob dabei die Arbeit des Ehrenvorsitzenden der Organisation, Justizrat Dr. Bickel, und des Ehrenpräsidenten der Handwerkskammer, Stadtältesten Meier, besonders hervor. Zum Zeichen seines Dankes und seiner Anerkennung ernannte er sodann Präsident Friton zum Ehrenmeister des nassauischen Handwerks und gab dem Wunsche Ausdruck, seine Erfahrung und sein Können auch im zukünftigen Aufbau des handwerklichen Berufsstandes verwerten zu können. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer des deutschen Volkes, Reichskanzler Adolf Hitler, fand die außerordentliche Hauptversammlung des Gewerbevereins für Nassau ihren Abschluß.

Erfolgreiche Arbeitsschlacht im Rheingau.

m. **Rüdesheim** (Rhein), 27. März. Die Kreisabteilung Rheingau des Hessen-Nassauischen Gemeindetages hielt am Dienstag in Mittelheim eine sehr gut besuchte Tagung ab, in deren Verlauf der Landrat des Rheingaukreises, Kreisleiter Kremmer-Rüdesheim, über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Rheinkreis sprach. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß im letzten Jahre auch im Rheingau erfolgreich gegen die Arbeitslosigkeit angegangen worden ist. Die Winterarbeitsschlacht begann am 1. Januar 1934. Es war damals möglich, 1176 Volksgenossen bei Weinbergsrodungen in Arbeit zu bringen. 82 000 Tagewerke kamen zur Durchführung. Für neue Rodungsarbeiten wurden nochmals 10 000 Tagewerke bewilligt. Vor einem Jahr betrug die Zahl der Arbeitslosen im Rheingau 3095. Wie das Arbeitsamt mitteilt, ist der neueste Stand der Arbeitsuchenden im Rheingaukreis nur noch 736. Bis zum Herbst liegen Maßnahmen vor, wodurch es möglich ist, alle bis jetzt in Arbeit gebrachte Volksgenossen auch weiter zu beschäftigen. Es ist dann vorgesehen, größere Meliorationsarbeiten durchzuführen. Nach Fertigstellung der Wegebauten im Hinterlandswald soll daran gegangen werden, das dortige gute Holz zu verkaufen. Dadurch wird wiederum Arbeitsmöglichkeit für viele Volksgenossen geschaffen. Zur Hebung des Fremdenverkehrs im Rheingaukreis ist eine großzügige Propaganda vorgesehen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Wegen Anfeindungen Selbstmord verübt.

= **Mainz,** 28. März. (Eig. Drahtmeldung.) In der vergangenen Nacht hat sich ein 75jähriger Bäckermeister im sogen. Schweizerhaus im Stadtpark erhängt. Der Lebensmüde hatte sich außerdem noch einen Schuß in den Kopf beigebracht. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß er durch Anfeindungen zu der Tat getrieben worden ist.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.,** 27. März. In den Höchster Farbwerken stürzte gestern der Maurer Albert Ebel vom Gerüst und zog sich schwere Sturzverletzungen zu. Er wurde in bewußtlosem Zustand ins Höchster Krankenhaus gebracht. — In der Zuckschwerdtstraße im Stadtteil Höchst fiel das Kind einer dort wohnenden Familie in eine mit kochendem Wasser gefüllte Badewanne. Das Kind wurde derart schwer verbrüht, daß es unter gräßlichen Schmerzen am nächsten Tage gestorben ist. — In der Großen Friedberger Straße hob die Polizei einen Spielklub auf, dessen Mitglieder verbotene Spiele spielten. Die gesamten Einrichtungen verfielen der Beschlagnahme, die Veranstalter und auch die Spieler kamen zur Anzeige.

Schiffszusammenstoß.

= **Koblenz,** 28. März. In dichtem Nebel prallte auf der Höhe von Brohl der französische Raddampfer „Lyon" beim Aufdrehen mit dem Heck auf den Bug des deutschen Dampfers „Baden" aus Mannheim. Dabei sackte der französische Dampfer ab und liegt mit dem Heck auf Grund. Es besteht die Gefahr, daß bei dem sinkenden Wasserstand der Dampfer umschlägt. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

= **Nordenstadt,** 27. März. Bei der Beratung der Gemeinderäte im Rathaus wurde für die öffentlichen Bekanntmachungen der Aushang an der Gemeindetafel bestimmt. Zu gleicher Zeit wurde die Satzung der zu bestellenden Schöffen und Gemeinderäte (die Zahl der Schöffen auf zwei, die der Gemeinderäte auf die Höchstzahl sechs) festgelegt. — Trotz der am Sonntag stattgefundenen Konfirmation hatte man der Handarbeitsausstellung der hiesigen Mädchenklassen im Rathaus reges Interesse entgegengebracht. Die Arbeiten, angefangen bei den Strickwaren bis zum fertigen Wäschestück, wurden allgemein bewundert. Schulrat Winter sowie die Kreisfachberaterin sprachen sich anerkennend über die geleisteten Arbeiten der Handarbeitslehrerin Frau Fischer gegenüber aus. — Auf Grund des § 38 der ersten Durchführungsbestimmung, liegt ein die hiesige Gemeinde betreffendes Erbhöferverzeichnis zu jedermanns Einsicht in der hiesigen Bürgermeisterei während der Dienststunden offen. Eigentümer, deren Höfe in das gerichtliche Verzeichnis zu Unrecht nicht eingetragen sind, sollen innerhalb zwei Wochen nach Beendigung des Aushanges an der Gerichtstafel, beim Anerbengericht Einspruch erheben. — Um den Abschluß des Rechnungsjahres vornehmen zu können, werden die Einwohner nochmals an die Begleichung ihrer Rückstände erinnert.

= **Breckenheim,** 27. März. Die diesjährige Handarbeitsausstellung der Mädchenklasse fand am Sonntag im Schulsaal statt und erfreute sich eines regen Zuspruches seitens der Einwohnerschaft. Die ausgestellten Sachen waren sehr vielseitig, sauber und ordentlich gearbeitet und gaben Zeugnis von der praktischen Unterweisung durch die Handarbeitslehrerin Frau Pauline Becker. Landrat Dr. Janke, Schulrat Winter, sowie die Kreishandarbeitslehrerin nahmen bei der Rundfahrt durch den Main-Taunus-Kreis zur Besichtigung der Ausstellung kurzen Aufenthalt und sprachen ihre Anerkennung aus. — 73 Jahre alt wird am 28. März unser Mitbürger Landwirt Philipp Stein.

= **Wildsachsen,** 27. März. Vor zirka vier Jahren ließ der Main-Taunus-Kreis mit dem Ausbau einer Verbindungsstraße Wildsachsen—Langenhain beginnen. Die Arbeiten mußten aber infolge Geldmangels längere Zeit ruhen. Im letzten Vierteljahr 1933 wurden die Arbeiten wieder erneut in Angriff genommen. Siebzig Arbeiter stellten die Erdplanungsarbeiten her und versahen den Erdkörper mit dem Gestück. Hunderte von Kubikmetern Schottersteine, die teils durch Handschlag und durch Maschinen hergestellt worden waren, wurden aufgetragen. Augenblicklich sind noch 300 Meter der etwa 3,3 Kilometer langen Straße mit Schottersteinen einzudecken. Um der Straße ein landschaftlich schönes Bild zu geben, werden zwischen die Böschungssteine Kirschbäume angepflanzt. Man hofft, daß die Straße Anfang Mai dem Verkehr übergeben werden kann.

= **Mainz,** 27. März. Wie der „Mainzer Anzeiger" erfährt, hat der neuernannte Führer der Gruppe 7 der Deutschen Industrie (Brauindustrie) den hiesigen Brauereidirektor Kommerzienrat Dr. Jung zum lebenslänglichen Senator des Deutschen Braugewerbes in den Ehrenrat desselben berufen. Durch diese Ernennung soll nicht nur eine Anerkennung der großen Verdienste des bekannten Mainzer Wirtschaftsführers um das gesamte Gewerbe, sondern vor allem auch dessen völlige Übereinstimmung mit der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsordnung zum Ausdruck gebracht werden.

m. **Kiedrich i. Rhg.,** 27. März. In einer größeren Versammlung, in der Landrat Kremmer-Rüdesheim über „Die Arbeitsbeschaffung im Rheingau" sprach, wurde mitgeteilt, daß, nachdem die Durchführung von umfangreichen Notstandsmaßnahmen schon viele Rheingauer Orte frei von Arbeitslosen gemacht habe, nunmehr Kiedrich keine Arbeitslosen mehr hat.

= **Hattersheim a. M.,** 27. März. Hier ereignete sich am Montag ein schwerer Unglücksfall. In der Rothenhofstraße fiel der Spengler Andreas Mades von einem Gerüst herab. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte sofort ins Höchster Krankenhaus eingeliefert werden. Dort ist er nach kurzer Zeit an seinen Verletzungen gestorben.

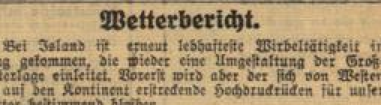
× **Koblenz,** 27. März. Im Moselort Fankel brannten durch ein Schadenfeuer drei Wohnhäuser nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

= **Wetzlar,** 27. März. Der seitherige Bürgermeister der Stadt Wetzlar, Dr. Hugo Bangert, ist auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt worden. Ein Nachfolger ist noch nicht ernannt; die Ernennung wird aber dem Vernehmen nach bis 1. April erfolgen.

= **Görsroth,** 27. März. Die Eiersammlung für das Winterhilfswerk brachte in dem Stützpunkt Görsroth, der die Orte Görsroth, Kesselbach, Oberauroff und Niederauroff mit zusammen 740 Einwohnern umfaßt, die stattliche Zahl von 694 Stück zusammen. — Im Winter 1933/34 wurden im Stützpunkt Görsroth an das Winterhilfswerk abgeführt: 373,56 RM., 40,68 Ztr. Korn, 44,93 Ztr. Hafer, 1,36 Ztr. Weizen, über 100 Ztr. Kartoffeln, 694 Eier und etwa 50 Brote. Es wurden 27 Familien unterstützt.

= **Lauterbach,** 27. März. In dem Kreisort Gunzenau spielten am letzten Sonntag Schulkinder in der Nähe des der Gemeinde-Wasserversorgung dienenden Windmotors. Ein neunjähriger Pflegejunge, der sich an dem Motor zu schaffen machte, wurde dabei von einer rotierenden Scheibe an den Kleidern erfaßt und mehrmals im Kreise herumgeschleudert. Unglücklicherweise wurde der Junge mit dem Kopf so heftig gegen einen Zementblock geworfen, daß er schwer verletzt wurde und starb, ehe ihm Hilfe zuteil werden konnte.

= **Schotten,** 27. März. Ein Einwohner des Kreisortes Eichenhausen geriet in der nächtlichen Dunkelheit auf dem Heimwege von Herchenhain an der Nidderbrücke auf bis jetzt noch ungeklärte Weise in einen Stacheldraht, der in das Wasser der Nidder hineinragte. An diesem Draht verstrickte sich der Mann so stark, daß er hängen blieb und in dem zur Zeit hochgehenden Bach den Tod durch Ertrinken fand. Erst am folgenden Tage wurde der Verunglückte tot in dem Wasser liegend aufgefunden.



Wetterbericht.

Bei Island ist erneut lebhafteste Wirbeltätigkeit in Gang gekommen, die wieder eine Umgestaltung der Großwetterlage einleitet. Vorerst wird aber der sich von Westen her auf den Kontinent erstreckende Hochdruckrücken für unser Wetter bestimmend bleiben.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Recht kühl, überwiegend bewölkt, keine nennenswerten Niederschläge, mäßige nordöstliche Winde.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lombardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Februar 1934: 17 882, Sonntags allein: 18314.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

THALIA Theater

Theodor Storms unsterbliche Novelle als Tonfilm!

DER Schimmelreiter

In den Hauptrollen:
Mathias Wieman / Marianne Hoppe

Dieser Film ist das vollendetste künstl. Erzeugnis des deutschen Films seit Jahren. Er hat deshalb das höchste Prädikat erhalten: „künstlerisch u. besond. wertvoll"

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.

Der Jugend warm empfohlen!

K44

Tilgung der 6%igen (8%) Wiesbadener Stadtanleihe von 1928, Serie 1.

Die Tilgung der am 1. Oktober 1934 fälligen Rate von 161 300 RM. der 6 %igen (8 %) Wiesbadener Stadtanleihe von 1928, Serie 1, erfolgt durch Ankauf. F402

Wiesbaden, den 26. März 1934.

Der Oberbürgermeister.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 3. April 1934, werden im Stadtwald Wiesbaden (Försterei Dambachtal) Distrikt „Langebeig" versteigert

700 Rmtr. Buchenscheit- und -knüppelholz
7 Rmtr. Eichenlichtnutzholz.

Zusammenkunft 9 Uhr an der Habelsquelle.

Das Holz liegt an guter Abfuhr. F402

Wiesbaden, den 24. März 1934.

Städtische Verwaltung für Landwirtschaft u. Forsten

Die Kasse der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden Aktiengesellschaft

ist am **Donnerstag, den 29., und Samstag, den 31. März 1934** wegen der jährlichen Bestandsaufnahme geschlossen. F402

Wiesbaden, den 15. März 1934.

Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden Aktiengesellschaft.

Der Verein für Rechtsauskunft an Unbemittelte

hat den Verein nach Beschluß der Außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 23. Februar aufgelöst u. fordert die eventuellen Gläubiger des Vereins auf, ihre Ansprüche **Thelemannstraße 7, 3,** zu melden.

Die Liquidatoren.

Bekanntmachung.

Das Finanzamt und die Finanzkasse sind am **Samstag, den 31. März 1934, geschlossen.** Dafür ist die Finanzkasse am Donnerstag, den 29. März 1934, geöffnet, nachmittags auch für die Kraftfahrzeugsteuer. F431

Schaffe Osterfreuden durch **Spielwaren** von **H. Schweitzer** Ellenbogengasse seit 75 Jahren

Hutblumen B. v. Santen Mauergasse 12

Köln-Düsseldorfer

Ostern eine Rheinfahrt!

30. 3. Karfreitag	11.22 Uhr	nach Köln
1. 4. Ostersonntag		
2. 4. Ostermontag S.	10.20 „	„ „
	11.22 „	„ „
	14.20 „	„ Rüdesheim und zurück
3. 4. Osterdienstag S.	10.20 „	„ Köln
8. 4. Sonntag n. Ostern	11.22 „	„ Köln
	14.20 „	„ Rüdesheim und zurück

S. = Schnellfahrt.

Bedeutende Ermäßigung bei Lösung von Rückfahrscheinen. — Auskunft u. Fahrpläne in sämtlichen Reisebüros sowie durch die Agentur **Schürmann & Co., Wiesb.-Biebrich, Telephon 60144—46.** F491

Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pckg. RM 1.10.

F16

Miet-Pianos und **-Flügel**
Piano-haus **Wolff**
Friedrichstr. 39, I
Tel. 23225.

Aparte Lampenschirme, gr. Auswahl, Aufarbeit, billig. **Bernstorf.** Kirchgasse 23, 4. Telephon 256 76.

Waren Sie schon auf der Hauptprobe für Ihren Osterspaziergang?

So froh und selbstbewußt werden Sie dann in die Frühlingssonne ziehen. Das ist ein herrliches Gefühl, in leichteren und neuen Kleidern — besonders dann, wenn sie so gut sitzen und so elegant aussehen wie alle Zapp-Anzüge und Zapp-Mäntel.

Drum auf zur Hauptprobe bei Zapp! Die erstklassige Qualität ist stadtbekannt und die Preise sind so vorteilhaft, daß jeder Kauf eine besondere Osterfreude für Sie bedeutet.

Die gewissenhaften Fachleute für Herren- und Knaben-Kleidung

Zapp WIESBADEN

Ecke Kirchgasse u. Faulbrunnenstr.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt Beleben das Geschäft!

Eine Frau, die weiß, was sie will

kauft ihre **Oster-Strümpfe** bei **Schwenck,** denn niedrige Preise sind ihr lieber als hohe und gute Qualitäten lieber als geringe.

Matt-Kunstseide feinmaschig, alle neuen Farben 1.85, 1.60, **1.45**

Kunstseide mit Flor plattiert, der dauerhafte Gebrauchs-Strumpf . 1.95, 1.65, **1.45**

„Elbeo"-Kunstseide der schönste Strumpf zum Frühling, feinmaschig, plastisch, haltbar . 2.95, 2.45, **1.95**

„DIAGONAL", das neue Phantasie-Gewirk, sportlich, extra verstärkt . . **2.95**

„Elbeo-Schimmer", Kunstseide meliert, der moderne Sportstrumpf . . . **3.75**

Mühlgasse 11/13

L. Schwenck

K9

Schoko-Buck

Unser Oster-Angebot:

Hase Nr. 1 in Milch, aufrecht sitzend vor großem Nest, reich geschmückt . . . . . RM. **1.50**
Hase Nr. 2 in Milch, aufrecht stehend, mit Klepe und Halsbandschleife . . . . . RM. **1.—**
Hase Nr. 3 in Milch, sitzend mit Halsbandschleife RM. **-.75**
Hase Nr. 4 in Milch, aufrecht stehend, mit Klepe und Halsbandschleife . . . . . RM. **-.50**
Hase Nr. 8 in Schmelz, aufrecht sitzend vor kleinem Nest, mit Halsbandschleife . . . . . RM. **-.25**
Ei Nr. 1 halbflüss. in buntem Stanniol RM. **-.10**
Ei Nr. 2 Marzipan-Ei . . . . . RM. **-.10** } 3 Stück RM. **-.25**
Ei Nr. 3 Nougat-Ei . . . . . RM. **-.10**
Ei Nr. 4 Schokoladenei in Stanniol . . . . . RM. **-.20**
Ei Nr. 5 in Stanniol, gefüllt mit Pralinen . . . . . RM. **-.50**
Ei Nr. 6 in Stanniol . . . . . RM. **-.50**
Ei Nr. 7 (wie Nr. 6) gefüllt mit Pralinen . . . . . RM. **-.90**
Ei Nr. 8 Halbei in Stanniol, gefüllt . . . . . RM. **1.30**
Ei Nr. 9 Halbei in Stanniol, gefüllt . . . . . RM. **1.75**
Ei Nr. 10 in Stanniol, gefüllt . . . . . RM. **2.—**
usw. bis zur Preislage von . . . . . RM. **7.50**

Pralinen-Packungen in bekannt schöner Aufmachung, in den Preislagen von . . . . RM. **-.50** bis **4.—**

Katzenzungen-Packungen Vollmilch und Edelherb . . . . . RM. **-.25** und **-.50**

Unsere Oster-Artikel werden ausnahmslos aus feinster Schokolade hergestellt, unter Verwendung nur bester Roh-Materialien.

Mit Geschenken von Schoko-Buck machen Sie überall Freude!

Fabrik-Verkaufsstelle
Wiesbaden, Kirchgasse 50, Michelsberg 22

Schoko-Buck

F83

Osterwanderungen.

IV.

Chausseehaus — Kornweg — Georgenborn — Marzhütte (Waldrandweg) — Neudorf — Eltville = 3 Std.

Mit Sonntagskarte ab Wiesbaden (Hauptbahnhof) nach Chausseehaus (Karte bis Eltville). Von dort gehen wir die Bäderstraße bergan bis oberhalb der Oberförsterei Chausseehaus (12 Min.), zweigen links ab zum (T) Taunushöhenweg und passieren den Kornweg, der uns in 35 Minuten zum Schloß Hohenbuchau führt. Vom Ort Georgenborn führt links ein Weg hinab zur Marzhütte (25 Min.), weiter am Waldesrand entlang bis zum Ausgang des Reckebachtales an der Klingenmühle. Auf der anderen Seite tritt der Wald bald zurück und wir wandern eine Fahrstraße zu dem hochgelegenen Weinort Rauenthal. Der Taltandweg geht weiter am Hang des Birkenkopfes entlang und die Gebäude des Klosters Tiefenthal werden sichtbar, ferner Neudorf, auch Martinstal genannt (1 Std.). Während drüben die Weindergsanlagen: Rauenthaler Berg und Nonnenberg sich ausbreiten, zieht sich diesseits der Langeberg dahin. Die Tallandschaft verbreitert sich immer mehr. Von hier beginnt die Landschaft des Rheingaus, die sich bis zur Mündung der Wisper bei Lorch erstreckt. Wir folgen nunmehr ein kurzes Stück der Straße nach Niederwalluf, biegen dann rechts ab, überschreiten den Walluferbach an der ersten Mühle und halten uns in südlicher Richtung. Nach 12 Minuten treten wir in Weinbergsgelände ein und genießen eine herrliche Aussicht. In wenigen Minuten sind wir am Bahnhof Eltville (40 Minuten ab Neudorf) und treten die Rückfahrt nach Wiesbaden an.

V.

Straßenmühle — Schierstein — Budenheim — Lenneberg — Mombach — Kaiserbrücke — Biebrich (Ost) = 4 St.

Ab Lorcherschule wandern wir in Fortsetzung der Homburger Straße über das Bahngeleise am Westbahnhof, an der Straßenmühle vorbei, bis zu der Straße, die nach Biebrich führt. Jenseits der Straße nach kurzer Linksbiegung führt der Weg in schnurgerader Richtung auf Schierstein zu (30 Min.). In Schierstein setzen wir mit dem Motorboot nach Budenheim über und unser Wanderweg geht auf der roten Kreuzmarkierung zum Lenneberg (45 Min.), wo wir den Turm besteigen, der einen herrlichen Rundblick bietet. Auf der roten Strichmarkierung setzen wir die Wanderung durch die Kiefernwaldungen fort und kommen nach Mombach, passieren die Hauptstraße und erreichen bald den Aufgang zur Kaiserbrücke. (1½ Std.) Hier sind manch erfreuliche Veränderungen festzustellen, die früheren Befestigungsanlagen sind Wohnbauten und weitausgedehnten Anlagen gewichen. In der Nähe der neuen Kirche von Amöneburg biegen wir rechts an der Straße ab, kommen an der Turnhalle vorüber und erreichen links die Straße, die uns zum Bahnhof Biebrich (Ost) bringt. (50 Min.)

VI.

Bad Schwalbach — Heimbach — Hohe Straße — Schanze — Eiserne Hand = 4¼ Std.

Mit Sonntagskarte fahren wir nach dem Stahl- und Moorbad Schwalbach, das, von ausgedehnten Waldungen umschlossen, lohnende Ausflüge bietet. Vom Bahnhof auf der Bahnhofstraße ca. 500 Meter aufwärts schreitend, zweigen wir rechts ab, erreichen die Fahrstraße durch das Heimbachtal, umgehen den Sandkopf und sind in 50 Minuten in Heimbach. Am Ausgang des Ortes wendet sich der Weg nach links und in 10 Minuten sind wir auf der Bäderstraße, die nach Nassau führt und unter Napoleon I. seinerzeit zu einer vortrefflichen Kunststraße ausgebaut wurde. Vom Höhepunkt 495 genießt man einen herrlichen Blick über das tiefgeschluchtete Aartal bis zum Rücken des Hohe-Wurzel-Massivs. Wir verlassen die Straße auf der rückwärts im Tannenwald sich hinziehenden Waldschneise und beim ersten Querweg nach links biegen wir ab, streifen hart die Straße, verlassen dieselbe aber gleich wieder, um in die „Hohe Straße" einzubiegen. Diese ist ein Teil der uralten Heer- oder Rennstraße, die von Wiesbaden aus über die Höhe zog und sich dort verzweigte. Sie bildet die Wasserscheide zwischen Rhein und Lahn. In knappen 10 Minuten ist das Ramschieder Feld erreicht, 35 Minuten ab Heimbach, dort bietet sich ein schöner Blick auf die Berge des Wispertales, in der Ferne sieht man die Hunsrückberge. In 10 Minuten wird die von Schwalbach herauskommende Wisperstraße gekreuzt (rechts die Höhe 484), in weiteren 10 Minuten zweigt die Straße nach Langenseifen ab. Bald darauf biegt die „Hohe Straße" etwas nach links um und nach einer halben Stunde sind wir am Bienkopf angelangt. Durch die Tannen leuchtet schon das Bärstadter Feld auf und es dauert nicht lange, da sind wir am Geiersberg auf die Bäderstraße gestoßen. (Vom Ramschieder Feld bis zum Geiersberg an der Bäderstraße = 1¼ Std.) Von hier etwas steigend, passieren wir in einer halben Stunde die Schanze und biegen in den Herzogsweg ein (rotes Dreieck), um nach einstündiger Wanderung am Bahnhof Eiserne Hand anzukommen.

En.

Spracheke.

Freiwillige Hörige Frankreichs. Wie stark unsere Umgangssprache mit Fremdwörtern französischen Ursprungs durchsetzt ist, das ist so allgemein bekannt, daß wir nicht nötig haben, es durch Beispiele zu beweisen. Viel weniger bewußt sind wir uns der Tatsache, daß wir uns auch mit der Betonung der Fremdwörter in die Hörigkeit Frankreichs begeben haben. Betonen die germanischen Sprachen seit alters die Wurzel- oder Stammsilbe, die auch meist die Anfangssilbe ist, so hat das Französische im allgemeinen den Ton auf die Endsilbe der Wörter. Nun ist das dem Angelsächsischen entsprossene Englische der germanischen Betonungsweise treu geblieben, auch bei den vielen in seinen Sprachschatz übergegangenen französischen Wörtern. Das Deutsche dagegen hat solche schon in mittelhochdeutscher Zeit mit der ihnen eigenen Betonung übernommen; seit jener Zeit haben wir die aus frz. ie entstandene, so ganz undeutsch betonte Endung ei (Bücherei, Molkerei, Spinnerei). Das hat sich nun in neuhochdeutscher Zeit mit der gewaltigen Einfuhr weiterer französischer Wörter ganz außerordentlich gesteigert. Wir greifen aus der Zahl von Tausenden solcher endbetonten Wörter einige Proben heraus: General, sozial, spezial und speziell; Fraktur, Kultur; Polizist, Spezialist; massiv, luxeßiv; nervös, offiziös; Neutralität, Parität; Souffleur, Friseur, Sekretär, reaktionär usw. Nicht vergessen sei das große Heer der Ausdrücke auf ion: Explosion, Spedition, Obstruktion usw. Alle diese Wörter werden, soweit sie auch im Englischen vorhanden sind, dort nach germanischer Weise auf der Stammsilbe betont. Wie weit aber unsere freiwillige Unterwerfung unter das französische Betonungsgesetz geht, beweist die Tatsache, daß wir — wiederum im Gegensatz zum Englischen — auch aus dem Griechischen stammende Wörter nach französischer Weise betonen: Astronomie, Philosophie, Akademie usw., die wir nach deutscher Art aussprechen müßten: entweder Akademie, Philosophie (wie im Englischen) oder Akademie, Philosophie usw. (i und e getrennt). Daß wir der französischen Wörter in unserer Umgangssprache allmählich Herr werden, ist die Hoffnung aller Freunde der Muttersprache; die undeutsche Betonung der Endsilbe in solchen Wörtern wird sich nicht mehr beseitigen lassen. Hörige Frankreichs! (Mitgeteilt vom Deutschen Sprachverein, Zweigverein Wiesbaden).

Nichts kleidsamer als der große Hut!

Zu den hellen Frühlings-Kleidern bringen wir die entzückendsten Modelle — mit Bandschleifen und Blumen. Sie sind für jedes Gesicht ein reizvoller Rahmen!

Strohstoffkappe kleidsame Form in dunklen Farben **2.90**

Aufschlaghut aus Strohgeflecht mit Bandschleife **3.75**

Glockenform sehr fesch, aus Panamastoff mit Bandgarnitur **4.75**

Panamahut in schwarz oder weiß mit Band und Agraffe garniert **6.90**

Große Auswahl in Mützen aus Angora, Wolle oder div. Geflechten

BLUMENTHAL

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Volontärin für kaufm. Büro gegen Gehalt gesucht. Handelsschulbild. Beding. Bewerbungen u. T. 531 T.-Verl.

Lehrmädchen für kaufm. Büro z. April gesucht. Ang. u. T. 530 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Hausangestellte sauber, ehrl. u. fleißig, m. etwas Kochkenntnissen, f. gr. Haush. sof. **gesucht.** Vorzust. von 3 bis 5 Uhr Wilhelmstraße 34, 1.

Sauberes tücht. Mädchen i. Geschäftshaushalt sof. gesucht. Hilfe vorhanden. **Bäckerei Kubfus** Yorckstraße 6.

Alleinmädchen m. langjähr. gut. Zeugn. z. 1. 4. od. 15. 4. gesucht. Vorstell. 11 bis 1 Uhr vorm. od. 7-9 Uhr abends Uhlandstr. 15, 2.

Küchen- und Hausmädchen für Restaurat.-Betrieb gesucht. Vorzust. Langgasse 34.

Ehrl. Mädchen w. kochen kann, sof. od. spät. ges. Dotzh. Straße 82 **Kannenberg.**

Tücht. ehrliches Mädchen v. 2. n. u. 20 J., f. d. bürg. Küche, in Waschen und Hausarb. erfahr., z. b. Eintritt gesucht. Adresse im Tagbl.-Bl. Co

Hausmädchen tagsüber gesucht. **Krüger,** Thelemannstr. 3.

Ehrl. schulentl. Mädchen für leichte Arbeit mittags gesucht Schiersteiner Straße 9, 3. St.

1 Haus- und Zimmermädch., 1 Haus- und Küchenmädchen für die Saison, eventl. auch zur Aushilfe für die Osterfeiertage. Eintritt sofort. **Hotel Metropole Bad Schwalbach**

Wegen Erkrank. des jetzigen sof. ein ält. selbständ. **Hausmädchen** nach Niederjosbach in kleines Kinderheim gesucht. Waschfrau wird gehalten. Vorzustellen bei **Barr,** Adolfsallee 17, Wiesb.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Anzeigen-Vertreter für die in uns. Verlag erschein. „Wochenend-Zeitung" gesucht. F 195 **Oldenburgische Verlagsanstalt,** Oldenburg i. O.

Fleiß. Alleinmädchen für klein. Haushalt (2 Personen), in **Kochen und Nähen erfahren,** sofort gesucht. Waschfrau vorhanden. Näheres Gerichtsstr. 3, 1. Etage.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Weg. Geschäftsabg. suche Stell. (Filiale) in **Metzgerei.** Bin perfekt in Fleisch- u. Wurstverkauf. Kaution k. gest. w. Ang. u. D. 531 T.-Bl.

Fräulein, 34 J., gut. Aussehen, perfekte u. tücht. Kraft in Café- u. Hotelbranche, sucht Stellung auch in frauenlosen Geschäftshaush. Ang. u. E. 531 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Haushälterin, die 8 Jahre eins. Herrn mütterl. fürsorglich betreute, f. stundenweise Haushaltführung, eventl. auch gegen gut möbl. Zim. Auch Kinderbetr. käme in Frage. **Frl. Hütich,** Holzig, Oranienstr. 53.

Suche für meine Tochter, 22 J., in allen Zweigen d. Haushalts gut ausgebild. (auch elektr. Küche), Stelle als **Haustochter** in gutem Hause ohne Vergütung. **Dr. Fuchs, Siegen/Westf.,** Hermelsbacherweg 3308

Perf. ehrliches fleißiges **Zim.-Mädchen** flink u. sauber arbeitend, mit guten Zeugn. sucht sof. Stelle in **Pension.** Angebote erbet. an **Simon, München,** Mannhardtstr. 3, 1. St. r. F 23

Suche sofort od. 1. 4. Stell. als **Zweitmädch.** Gef. Angeb. u. F. 532 T.-Verl.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Junger Mann, 27 J., sucht St., auch Verl.-Wag. vorh. Kaution k. gest. w. Ang. u. M. 531 T.-Verl.

Vermietungen

1 Zimmer

1—2 l. Zim., fl. Alleink. z. v. Kl. Wilhelmstr. 7, 1.

3 Zimmer

Albrechtstr. 7, 2. St. lks. schöne 3-Zim.-Wohn. z. 1. 5. zu vermiet.

3-Z.-Wohn. Adlerstr. 18, 1, Friedm. 450 RM., sof. z. v. **Eugen Bier,** Friedrichstraße 46, 1. Tel. 27196.

3-Zimmer-Wohnung 1. Stock, Balkon, mit Zubehör, zum 15. 4. oder 1. 5. zu verm. **Edeka,** Werderstraße 8.

4- u. 5-Zimmer-Wohn.
Friedrichstraße 6
2 mal 3-Zimmer-Wohn.
Bärenstraße 2
zu vermieten.
Näheres Oranienstraße 5, Parterre.

Neubau-2- u. 3-Zim.-Wohn. mit Heizung und Warmwasser, sofort zu vermieten. Besichtigung durch **Häuter,** Mittelheimer Straße 16, **Haßelbach,** Mittelheimer Straße 13, **Horcher,** Mittelheimer Straße 10. Näh. unter **Telephon 60214.**

4 Zimmer

Dotzh. Str. 63, I 4-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zubehör z. 1. 4. 34 zu verm. Näh. **Hausbesitzer-Verein,** Luisenstraße 19.

Goebenstr. 7, Hochp., sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Zubehör, fl. Wasser, zum 1. 7. günstig zu verm. Näh. im Hause.

Herderstraße 8 schöne sonnige **4-Zim.-Wohn.** mit Zubehör, ab sof. od. spät. zu verm. Näheres Bäckerei **Petri.**

Luxemburgpl. 1 Hochp., 2 abgeschl. 4-Zim.-Wohn. zu verm. für 68 bzw. 75 Mk. Festmiete. N. **Schulz** 3. Stock, 9—14.

Philippsbergstraße 36, Hochp. schöne sonnige ... straße 36, Hochp., zum 1. 4. zu vermieten. Anzul. v. 11-3. N. z. erfahr. d. **Volkmer,** Kapellenstr. 7, P.

Schwalbacher Straße 3 a. d. Rheinstr., sch. 4-Z.-Wohn. mit Zubehör, 1. Etage, zum 1. April 34 zu vm. Näh. Baubüro **Ahmus,** Schwalb. Str. 1.

4-Zim.-Wohn. Friedrichstr. 57, 3. Schwalbacher Straße 44, 1. Schwalbacher Straße 44, 2. **5-Zim.-Wohn.** Rüdesheimer Straße 23, 2. Rüdesheimer Str. 29, 1 u. 2. Gerichtsstr. 7, P. alles neu hergericht. Näh. b. **Wirth,** Eltviller Str. 7, 2. Telephon 27106.

Suchen Sie eine
Wohnung?
Dann
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H.
Hauptbüro: Taunusstraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u 238 60

2 Läden (einer über 30 Jahre Schuhgesch.) zu vermieten. Näheres im Hotel **„Grüner Wald",** Marktstr. 10.

Sonnige 4-Zim.-Wohn., Bad, Mansarde, 2 Keller, 2 Balk. z. 1. Juli zu vm. Näh. Seerobenstraße 23, 1. St.

Schöne 4-Zim.-Wohn. m. Zub., Hochp. u. 1. St., in ruh. schönen Hause sofort od. später zu verm., mtl. 70 u. 85 M., neu hergerichtet, Winkeler Straße 5, Part.

5 Zimmer

Klarenth. Str. 5, P. lks., 5-Zim.-Wohn. m. Zub. ab 1. 4. zu vm.

5-Zim.-Wohn. Oranienstr. 60, 3, z. 1. Juli zu vm. Näh. im 2. St.

6 Zimmer

Herrlich. 1. Etage in Villa, 6 Zim., Küche, Balkon, Veranda, Bad, Ct.-Heiz., 1. 7. 34 zu verm. Näh. b. **Gustav Schmidt,** Lessingstr. 12, P.

7 Zimmer

7-Zim.-Wohn. Kaiser-Friedr.-Ring 80, Sonnenl., 1. St., Ct.-Heiz., Pers.-Aufzug, sof. z. v.

7-Zim.-Wohn. Kaiser-Friedr.-Ring 80, Sonnenl., 2. St., Personenaufzug, sofort zu verm.

Läden und Geschäftsräume

Blücherplatz 4 Laden m. Ladenzim. f. j. Zweck geeign., sof. sehr günstig zu verm. Näh. daselbst.

Laden mit 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres **Moritzstraße 46, 1**

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, 2, Bahnh., eleg. m. Zimmer, 1 oder 2 B., frei.

Kiedricher Straße 16, 3 r., möbl. Zim. mit Heizung billig.

Moritzstr. 1, 1. möbl. Zimmer zu vermieten.

Rheinstr. 34, G. P. r., 2 m. Zim., 1-2 B., Kü. z. v.

Wohn- und Doppelschlafzim. gut möbl., mit Küchenben. und Balkon zu vm. Adelheidstr. 80, 1

Zu verm. 1-2 möblierte Zimmer, Ct.-Heizung. Adelheidstraße 92, P.

Helenenstr. 2, 1 r., möbl. Zim. **1 gr. sonn. möbl. Zim.** zu v. Bahnhofstraße 1, 2.

Kurlage. Möbl. Zim. fr. Bärenstr. 2, 1.

Möbl. Mans. m. Herd an Frau o. Mädch. sof. zu v. Neugasse 19, 4 l.

Gut möbl. Zim. m. fl. Wasser b. zu vm. Oranienstraße 6, 1 r.

G. m. Z. Riehlstraße 5, M. 3 r.

Möbl. laub. Z. an Ber. prsw. Seerobenstr. 25, 1 l.

Am Kurhaus **Schönes sonnig. Zim.** m. Pension in gutem Hause für 180 Mk. mtl. zu vm. Sonnenberger Straße 24

Leere Zimmer und Mansarden

1—2 Zimmer, Frontsp. in Villa, Ofen o. Zentr.-Heiz., neu, mit Abschl., 42 RM., zu verm. Näh. Bingerstraße 1, Erdgesch.

1 leeres Zim. Rheinstraße 101, 2 links, preisw. zu verm. **Senh.** Rheinstraße 101.

2 leere Mans. mit Abschluß, Wass., Gas, el. L., an ruhige Leute zu verm. Näh. bei **Pfaff,** Westendstr. 32, Hinterhaus.

Jawohl — eine Idee! Und zwar eine Idee, die garnicht so schlecht wäre, ist die, es bei Gelegenheit auch mal zu versuchen „auf diesem nicht mehr ganz so ungewöhnlichen Wege" eine gleichgesinnte Seele zu finden. Die „Kleine Anzeige" ist diskret und hat schon zu manchem Eheglück verholfen. Heirats-Anzeigen haben im meistgelesenen

„Wiesbadener Tagblatt"
immer Erfolg.

Sonn. gut möbl. Part.-Zimmer, auch vorübergeh. zu vm. Albrechtstraße 23, 1.

Gut möbl. Zim. z. 1. 4. 34 zu vm. Bosplatz 6, 3 l.

3 Minuten vom Bahnhof sep. sonn. Zim. mit Z.-Heiz., gut möbl. zu verm. Näh. Kaiser-Fr.-Ring 84, 2. St.

Frdl. möbl. Zim. im Dachstock zu vermieten Kirchgasse 23, 3.

Schön. sonn. **Südzimmer** mit geschloss. Glasveranda, gut möbl., in ruhig vorn. Hause zu vm. Z.-Heiz., Tel.-Ben. Preis einschl. Licht u. Bed. mtl. 35 Mk., Klopstockstr. 6, P.

Gut möbl. Zim. mit u. ohne Verpfleg. Klav. zu Tel., z. v. Moritzstr. 9, 2. Anzul. b. 3 u. nach 7 abds.

Möbl. Frontsp.-Zim. mit Kochg. zu verm. Näh. Moritzstr. 24, 1.

Sonn. möbl. Zim. zu verm. Nerostraße 25, 1 r.

Möbl. Zimmer Rauenthaler Straße 21, 3 r.

Mietgesuche

Sonn. abgeschl. od. ineinanderg. **1-Zim.-Wohn.** mit Keller (f. Teilw.), auch Frontspitze zum 1. Juni gesucht. Fedm. b. 26 M. Ang. u. M. 531 an Tagbl.-Verl.

Pensionär (2 Pers.) sucht z. 1. 7. sonn. 2- bis 3-Zim.-Wohn., auch ausw., etw. Gart. erw. Ang. u. E. 523 T.-V.

5—6-Z.-Wohn. od. Einf.-Haus f. kl. Familie in Wiesbaden oder Umgeb. baldigst zu miet. gesucht. Ang. O. 530 T.-V.

Pens. Beamter sucht mbl. Zim. mögl. mit Bad. Preisangeb. u. D. 532 T.-Verl.

Möbl. Zim. 2 Betten und Kochgel., ges. im Zentrum. Preisang. u. D. 531 T.-V.

Beamter sucht in Bahnhofsnähe **4—5-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör zum 1. 5. Angebote erb. unter L. 531 an Tagbl.-Verl.

Für meinen Sohn **Primaner** suche ich in gutem Hause freundliche Pension. Ang. u. R. 316 Tagbl.-Bl.

Wohnzim. und Schlafzimmer, sonn., mgl. Balk., nur nackte Möb., eig. Kochg., ca. 45 Mk., ges. Ang. u. U. 531 T.-Bl.

Garage zu miet. gesucht. Ang. **Thoresen,** Lahnstraße 9.

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Einfam.-Haus (6 Z.) m. Gart., in Wiesbaden od. Vorort zu kaufen gesucht. Angeb. u. A. Z., „Pariser Hof".

Einfam.-Haus, mögl. haussinssteuerfr., in sch. Lage zu kaufen gesucht. Ang. u. A. 328 T.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Wer diskontiert Warenwechsel über 300 Mk. gegen gute Vergütung u. volle Sicherheit? Angeb. u. B. 532 an Tagbl.-Verl.

800 Mark Darlehen ges. Ang. unter K. 530 T.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Wein 1a 32er Oestrich. Pfaffenpfad, Riesl. Nat., 1a 31er Johannisb. Hölle, Originalabfüll. Näheres Nikolasstr. 24, 3

Forchen, junge, 2 Monate alt, verk. Bleichstraße 35, 2 lks.

Kan.-Wb. u. Pf. zu verk. **Hauck,** Sedanstr. 5, P.

Guterh. hell D.-Mantel 10 Mk., graues Kost. (Gr. 46) bill. zu vk. Moritzstr. 39, Mth. 2 l., v. 5-7.

Gelegenheitskauf. 2 Maß-Anzüge, 1a, w. getr., grau, Leibw. ca. 110 u. 120 cm, billig zu verk. Adelheidstr. 44, 2. St., sep. Eing., nur Donnerstag 10—5 Uhr.

Gehrock, Cut., g. erh., schm. Fig., b. z. vk. Rüdesh. Straße 16, 2 r.

Berufswäsche f. Bäcker, Kond. u. Köche billig abzug. N. Schiersteiner Str. 20, Mth. 2. St. r.

B-Trompete, fl. elektr. Hängelampen zu verk. St. 2 M. Rheinstraße 62, Gth. 3

Gebr. pol. Bett m. Matr. zu vk. Rheing. Str. 27, 2 r., von 10—2.

Gut. Messingbett zu verk. Schierst. Str. 11 a, H. 1. Anzul. von 9 b. 1 Uhr. **Kerker.**

Eiserner Schaukasten, 20×75×150 cm, zu verkaufen. **Lückefett,** Taunusstraße 6

Höhenl. Hanau, Solux-Lampe, astr. Zeiß-Fernrohr m. Zubeh., Zeiß-Projekt.-App. m. Bildersamml., Welte-Mignon-Notenrollen, Tempo-Waschmaschine, fabrikneu, elekt. Kachelöfen, Hauskino abzugeben. Zu erfr. u. Z. 531 T.-Bl.

Trinkhallenbesitzer! Eine wenig gebrauchte Füllmasch. z. Selbstherstellen von Limonade und Sodawasser, bill. zu verk. Näh. im Tagbl.-Bl. By

Zündapp-Motorrad 250 ccm, zu verk. Adolfsallee 6, **Hinze.**

500 ccm Triumph-Motorrad 50 M. zu vk. Michelsberg 28, Hof lks.

Guterh. Herren-Rad für 18 Mk. zu vk. Friedrichstraße 40, P. 2 r.

Guterhaltener Kinderwagen b. zu vk. **Kunst.** Lothringer Str. 28, P. lks.

Modern. beiger Kinderwag. bill. zu verk. Schierst. Str. 27, P. 4 r.

Großer Herd Platte 90×170, preisw. zu verk. Weinbergstr. 3.

Katteen bill. zu verk. Geisbergstraße 28, 1 r.

Adler-Favorit-Lim., 8/35, erstklass. 600 Mk. **Opel,** offen, mit Koffer, 7/34 PS, wie neu, 600 M. **Seichaus,** Adolfsallee 36. Tel. 22802.

Verkaufe: Fiat, 9/50 PS, 6-S., mit neuen Kolben, neu bereift, 280 RM., **Mercedes** 10/50 PS, 2-S., Kabriol. steuerfrei, 1950 RM. **Tel. 20470. Tel. 20166.**

Öfen, Herde, Gasherde Jakob Post Hochstättenstr. 2.

Herde, Öfen, Gasherde Mauritiusstr. 6 **A. Jungmann.**

Kl. schwarze Herde bill. zu verkauf. Jahnstr. 29, Hth. Part., **Keuchler.**

4/23 PS Hanomag blaue 4sitz. Limous., Baujahr 32, in tadellosem Zustand, preiswert zu verkaufen. Besichtigung nach vorherig. Anfrage unt. M. 530 an den Tagbl.-Verl. oder Tel. 21690.

Abbruch des Brausebades Am Römertor. Sehr gute Backsteine, sowie gute Blendsteine in rot und gelb, Dachsparren und gute Türen billig zu verkaufen. — **Näheres Baustelle.**

Händler-Verkäufe

Sch. Schlafz. 120, Bert. 10 Platter Str. 56, M. 1 l.

Ausziehtische Lederstühle Büfetts billigste Bezugsquelle, **Möbel-Etage** Schwalb. Str. 73, üb. Michelsberg.

Waschkommode 12 Mk., 1tür. Schrk. 12, Küch.-Schrank 18, sch. weiße Balkon- od. Garteneinrichtung 18 M., 4tlg. bl. Kom. 12, Federkissen 1 u. 2 Mk., Nußb.-Schreibsessel 7, 2 Plüschsessel 10, Küchenkredenz 6, Kinderbett 8, Nachttische 2 u. 4 M., mod. Eich.-Schreibt. 48 Mk., Zimmer- und Küchenstühle u. a. m., alles noch gut erh., bill. vk. Schwalbacher Straße 73, 1. St., üb. Michelsberg

Kaufgesuche

Guterhaltenes **Maelzel-Metronom** zu kauf. gesucht. Angebote mit Preisangabe **Lucy Harwitz,** Rößlerstr. 12, 1.

Guterhaltene Nähmaschine von Privat zu kauf. ges. Moritzstraße 30, 2 r.

Kleiner Flügel von Privat zu kauf. ges. Ang. u. L. 530 an d. Tagbl.-Verl.

Vollst. Einzel-Metallbett und Nachttisch od. Tochterzim., fl. Wandschirm u. Fenstertritt (2 Stufen) ges. Ang. G. 530 T.-V.

Kaufe bar nur la erhaltenes **Fahrrad** mit Hilfsmotor. **Neuß,** Preisang. S. 23 postlag.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25173.

Ein schöner Fußboden der mit ganz wenig Mühe immer in Ordnung ist.

Mit geringen Kosten können Sie Ihr ganzes Zimmer mit Balatum auslegen und erhalten dadurch einen schönen fugenlosen Fußboden, der sich so leicht reinigen läßt wie eine Spiegelscheibe. Dabei finden Sie Balatum-Muster und -Farbtöne zu jeder Art Möbel passend. Warum quälen Sie sich mit einem Holzdielen-Fußboden? Balatum wird wie ein Teppich ausgebreitet und liegt flach ohne Kleben und Nageln. Bedenken Sie, wieviel Zeit und Mühe Sie dann sparen und wie manche Stunde Sie für andere Betätigung frei wären. Sehen Sie sich im Geschäft einmal die schönen Muster an, verlangen Sie aber stets

Balatum

F88

Überlegen Sie nicht lange und kaufen Sie Ihrer Frau zum OSTERFEST noch eine **Küche** von
Möbel-Reichert
Frankenstraße 9.
Sie schaffen sich ein gemütliches Heim und anderen neue Arbeits-Möglichkeit.

..... und was die Dame noch zu Ostern braucht

Die feine neue **van Laack-Bluse** vorzügliche Paßform, besondere Stoffqualitäten und so preiswürdig, kurz, die ideale neue Bluse.

Feine Oxford-Stoffe, kurze Ärmel, weiß sowie hellfarbig **4.25**
Spezial-Bluse, lange Ärmel, weiß, lachsfarbig, rohseidefarbig **4.75**
Kunstseide, fein kariert, kurze Ärmel, besonders flotte Art . **9.75**
Kunstseide, feine prachtvolle Qualität, lange Ärmel, elegantes Modell **11.50**
Neue Damen-Krawatten . **2.00**

Schirg Webergasse 2 Am Kais.-Friedr.-Platz

Achtung!
Staubsauger-Vertreter
und solche, die es werden wollen, können mit unserem
„Efi"-Staubsauger
(neuestes Modell), mit Blasvorrichtung und Radiostörschutz, konkurrenzlos,
Verkaufspreis 49.50 Mk.
wieder viel Geld verdienen.
Arbeitsgebiet: Wiesbaden, Mainz und Umgebung.
Interessenten mit Ausweis meld. sich Donnerstag u. Samstag, 4—6 Uhr, **Taunus-Hotel** bei Schlie.

Was so alles passiert ...

Weltmeister im — Lügen!

Es gibt in den angelsächsischen Ländern viele seltsame Klubs, aber der seltsamste ist gewiß der „Klub der Lügner" in Burlington, Wisconsin. Er pflegt die Erinnerung an den unsterblichen Freiherrn von Münchhausen, indem er alljährlich einen Lügen-Weltmeister ausruft. Dieses Mal fiel die Wahl auf einen jungen Mann, der folgende Behauptung eingesandt hatte: „Mein Großvater besaß eine Uhr, die war so alt, daß der Schatten ihres hin und her schwingenden Pendels ein Loch in die Rückwand geschabt hatte."

Jagd auf Dauerwellen.

General Hanfuchu, der Diktator der chinesischen Provinz Schantung, hat — kriegsgewohnt — eine neue Kriegserklärung erlassen. Sie gilt der modernen Haarmode. Die junge weibliche Generation der 30 Millionen Einwohner umfassenden Provinz hat, von der Studentin bis zum Chormädchen, an gebrannten Locken und Dauerwellen lebhaften Gefallen gefunden. Jetzt hat aber der General die Polizei angewiesen, jede Chinesin mit gelockiem oder gewelltem Haar zu verhaften, ihr den Schädel rasieren zu lassen und sie mit Schimpf und Glatze auf die Straße zu jagen.

Magistrate untereinander.

In den Akten des Magistrats von Chicago hat sich ein bemerkenswerter Brief aus den ersten Tagen der großen Weltkrise gefunden. Absender ist der Magistrat der berühmten, von den Mormonen gegründeten Salzseestadt, die von Chicago etwas weiter entfernt ist als Madrid von Berlin. Der Inhalt lautete: „Wie wir hören, ist Ihre werte Stadt pleite. Was soll die Konkursmasse kosten? Die Mitglieder unserer Handelskammer haben erhebliche Summen für Anlagezwecke frei, und wir wären nicht abgeneigt, Chicago zu kaufen und einen Vorort von Salzseestadt daraus zu machen."

Das interessante Diner.

Der Oberforstmeister des Staates Pennsylvanien wollte einem jagdbegeisterten Hoteldirektor durchaus nicht glauben, daß er in seiner Gegend Spuren von Präriewölfen gefunden haben könne. In seinem Staate gäbe es keine Wölfe, es sei lächerlich, es sei ausgeschlossen. Der Hoteldirektor schlug eine Wette um tausend Dollars vor, und der Oberforstmeister ging wütend darauf ein. „Wenn sich hier ein einziger Präriewolf findet, dann will ich seine Ohren fressen!" rief er aus. — Kürzlich fand in dem Hotel des Nimrods ein Festessen für den Oberforstmeister statt. In Gegenwart einer zahlreichen, ungemein neugierigen Tischgesellschaft tat der Beamte sein Möglichstes, die — Ohren eines in der Nähe erlegten Präriewolfes zu verzehren. Das seltene und seltsame Schauspiel fand ein happy end: der Sieger erließ dem Besiegten großmütig, in Anerkennung seines mühevollen gastrischen Versuchs, die Zahlung der 1000 Dollar.

2 mal 2 = „In Frankreich".

Der Dorfschullehrer eines kleinen bulgarischen Nestes war mit seinen ABC-Schützen gar nicht mehr zufrieden. Ein paar schliefen beim Unterricht ein, etliche saßen stillvergnügt da und hörten nicht zu, andere gaben erstaunliche Antworten. Als der kleine Dragan auf die Frage, wieviel zwei mal zwei sei, selig lächelnd erwiderte: „In Frankreich", legte der Lehrer sprachlos den Rohrstock aus der Hand, nahm seinen Hut und machte einen Rundgang zu den Eltern. Da kam des Rätsels tragikomische Lösung. Die armen Göhren waren — beschwipst. Die in kümmerlichen Verhältnissen lebenden Bauern erzielen zurzeit für ihre Milch mehr Geld als für ihren Wein, darum geben sie den Kindern zum Frühstück lieber Wein als Milch.

Vermischtes.

* **Das erfolgreichste Theaterstück der Welt.** Dieser Tage ist in England eine Biographie erschienen, die sich mit der Geschichte des bisher erfolgreichsten Theaterstückes der Welt beschäftigt. Das Buch schildert den Erfolg des Lustspiels „Charleys Tante", dessen Verfasser Brandon Thomas jahrelang ein tägliches Einkommen von 10 000 RM. besaß. In England hat es Schauspieler gegeben, die während ihrer ganzen Bühnenlaufbahn ausschließlich in Rollen aus „Charleys Tante" aufgetreten sind. Der Beverley war und ist die erklärte Lieblingspartie aller Komiker ohne Unterschied des Alters. Der erste deutsche Beverley dürfte William Büller gewesen sein, der berühmte erste Striese, einer der letzten gastierenden Virtuosen im Stile Friedrich Haases. Als Beispiel für den Fall, daß ernsthafte, große Charakterdarsteller es nicht verschmähten, im Gewande von „Charleys Tante" aufzutreten, sei Werner Krauß genannt, der die Rolle gelegentlich einer Silvesteraufführung im Berliner Staatstheater gab, und sein Publikum durch seine Laune und seiner dank dem strengen Gesichtsausdruck so völlig englischen Komik zu einem Begeisterungsausbruch hinriß, wie man ihn selbst in Berlin selten erlebte.

Sportkleidung von Wels
ist Qualitätskleidung!

Sie haben dauernd Freude daran! Immer wieder bestätigen zufriedene Käufer:
„Bei Wels kauft man gut!"
Prüfen Sie in unseren Schaufenstern und am Lager die Preiswürdigkeit der neuen Frühjahrsmäntel und -anzüge

Herren-Anzüge in neuen Farben u. Formen 78.- 65.- 58.- 45.- 38.-
Gabardine-Mäntel uns. bewährten Hausmarken 68.- 58.- 48.- 38.- 28.-
Blaue Anzüge reinwollene Hausmarken 78.- 68.- 58.- 45.- 35.-
Übergangs-Mäntel reinw. Cheviots u. Shetlands 72.- 55.- 48.- 38.- 32.-
Sport-Anzüge mit langer oder kurzer Hose 48.- 42.- 38.- 32.- 25.-
Für die Buben eine erstaunlich gr. Auswahl Mäntel — Anzüge Kletterwesten - Hosen Bleyle-Kleidung
Sport-Anzüge mit langer und kurzer Hose 78.- 68.- 55.- 45.- 38.-
B.P.-Berufskleidung auch für Lehrlinge

Wels
Kirchgasse 64
KM

Fahrräder 33.50 Ballonrad 43.70 Ballonrad 47.50
Große Auswahl in Markenrädern
Fahrrad-Bode
Bleichstraße 41
Alte Fahrräder werden in Zahlung genommen

Großer Schuh-Verkauf
Neugasse 22
Besuchen Sie uns am Lager, Sie finden auch das von Ihnen Gewünschte und für Sie Passende sehr günstig.

Korbmöbel
beste eig. Handarbeit. Rep. bill.
Hensel
Rheinstraße 62.

Makulatur
zu haben Tagbl.-Verlag. Schalterhalle

Straußwirtschaft
Anton Riffel
Bodenheim am Rhein
Naturweine Orig.-Kellerabzüge Autopart
F101

OSTERN IN BAD SCHWALBACH
Zimmer von 2.50 an
Pension von 7.50 an
Wochenend von 8.— an
Für 3 Tage von 21.— an
Hotel-Autofahrt von od. nach Wiesbaden 1.—
HOTEL METROPOLE Tel. 202
Rechtzeitige Vorausbestellungen erwünscht.
3044

PLAKATE mit verschl. Aufdruck auf Papier u. Pappe L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Während der Feiertage kommt unser extra eingebrautes
St.-Martinus-Märzen-Doppelbier
zum Ausschank. — Auch in Flaschen erhältlich.
3043
Schöfferhof-Brauerei AG.
Niederlage Wiesbaden, Hasengarten Telephon 27707.

HHH
Oster-Angebot!

„Harth-Kaffee" zum Fest ein Genuß, stets frisch geröstet, 1/4-Pfd.-Pak. 85, 75, 65, 60 u. 55

Schinken gekochter 1/4 Pfd. 35
Mettwurst i. Cell. . . Stck. 33
Edamer Käse 40% 1/4 Pfd. 22
Allg. Schweizerkäse „ „ 25
Feine Molkereibutter 1/2-Pfd.-Pak. 75
Deutsche Markenbutter „ 80
Sultaninen 1/4 Pf. 18, 12, 10 u. 8

Konfektmehl Harth . Pfd. 23 5 Pfd. 1.10
Auszugsmehl 00 . . . Pfd. 21 5 Pfd. 1.00
Blütenmehl Pfd. 19 5 Pfd. 0.90
Palmkernfett . . Pfd.-Tafel 56
Kokosfett . Pfd.-Tafel 60, 58
Frische Hefe stets vorrätig!

Sehr preiswert: Romadour-Käse 30% Solange Vorrat Stck. 24

Saftige Orangen 2 Pfund . . 35 u. 30

1/1-Normal-Dose
Schnittbohnen je nach Qualität 65, 53, 48 44
Brechbohnen . . . 65, 50 46
Erbsen 75, 60 54
Apfelmus 55 46
Pflaumen mit Stein . . . 45
Pflaumen ohne Stein . . 62

1/1-Normal-Dose
Mirabellen 70
Birnen weiß . . . 1/2 Fr. 92
Kirschen schwarz u. rot m. St. 92
Erdbeeren 95
Aprikosen . . . . 1/2 Fr. 98
Pfirsiche . . . 1/2 Fr. 102

In bekannt guter Qualität Suppenhühner gefroren . . . Pfd. 68

Schokolade Eier und Hasen in großer Auswahl.

Trinkt deutschen Wein!
Tischwein wß. u. rot, L.-Fl. 80
Hamb. Schloßberg L.-Fl. 90
Gaubickelheimer 1/1 Fl. 70
Oppenh. Kehrweg 1/1 Fl. 1.00
Liebfraumilch 1/1 Fl. 1.10
Nitteler Kreuzwingert 1/1 Fl. 90
Zeltinger Riesling 1/1 Fl. 1.10
Königsbacher rot 1/1 Fl. 75
Dürkheimer . . . 1/1 Fl. 80
Oberingelheimer rot 1/1 Fl. 1.00

Zwei ausgesuchte gute Pfalzweine - Jahrgang 1933
Kambacher Feuer (Natur) . . 2/1 Flasche 75
Rhodter Rosengarten Literflasche 85

Frische Eier Stück 11, 10 u. 9 10 Stück 1.08, 98, 88

Harth
3% Rabatt außer auf Zucker und Tabakwaren
... hilft haushalten. HHH

Beisetzung der Königin-Mutter Emma in Delft.

Delft, 27. März. In der hiesigen Neuen Kirche fand am Dienstagnachmittag in Anwesenheit der gesamten königlichen Familie und zahlreicher hoher holländischer und ausländischer Würdenträger die feierliche Beisetzung der sterblichen Hülle der Königin-Mutter Emma im Mausoleum des Hauses Oranien-Nassau statt. Der Trauerzug traf gegen 14 Uhr aus dem Haag auf dem von einer großen Menschenmenge umlagerten historischen Rathausplatz in Delft ein. Etwa eine Viertelstunde später begann die kirchliche Beisetzungsfeier. Kurz nach 15 Uhr wurde der Sarg in die Gruft getragen, wo die Königin-Mutter neben 37 anderen Fürsten und Fürstinnen ihre letzte Ruhe gefunden hat.

Der Trauerzug verläßt das königliche Schloß im Haag.
Von hier wurde der Sarg mit den sterblichen Resten der Königin-Mutter nach Delft überführt, wo seit dem Jahre 1584 in der Neuen Kirche die Mitglieder des Hauses Nassau-Oranien beigesetzt werden. Eine ungeheuere Menschenmenge umsäumte die Straßen, durch die sich der Trauerzug bewegte.

Der Krieg im Kaffeeland.

Ibn Sauds Truppen im Yemen.

Kairo, 27. März. Aus Mekka kommt jetzt die erste Meldung über den Verlauf der kriegerischen Aktion des Beherrschers von Hedscha und Mekka, Ibn Saud, gegen den unter englischem Einfluß stehenden Herrscher des Yemen-Gebiets in Südwest-Arabien, dem Imam Yahia. Danach haben die Truppen Ibn Sauds die Yemen-Streitkräfte über die Grenze zurückgetrieben und sind etwa 20 Kilometer in das feindliche Gebiet vorgerückt. Die Yemen-Truppen sollen über 100 Tote verloren haben, während die Verluste der Angreifer als geringfügig bezeichnet werden. Ibn Sauds Truppen werden auf über 10 000 Mann geschätzt und sollen mit Maschinengewehren und leichter Artillerie ausgerüstet sein. Wie es heißt, soll Ibn Saud beabsichtigen, noch weitere 10 000 Mann ins Feld zu stellen.

Der frühere Präsident des Oranje-Freistaates Reitz

im Alter von 90 Jahren gestorben.

Kapstadt, 27. März. Der frühere Präsident des Oranje-Freistaates, Reitz, ist im Alter von 90 Jahren gestorben. Reitz war Präsident von 1888 bis 1895. Kurz vor dem Burenkrieg wurde er Staatssekretär in Transvaal und spielte als solcher eine führende Rolle in den Verhandlungen mit Lord Milner. Reitz war es, der das Ultimatum an die englische Regierung verfaßte, das im Oktober 1899 zum endgültigen Bruch mit England führte. 1902 war Reitz einer der wenigen, die gegen die Annahme der englischen Friedensbestimmungen stimmten, worauf er es vorzog, in die Verbannung nach Amerika zu gehen. Später kehrte er zurück und übernahm die Präsidentschaft des ersten Unionsenats.

Vollstreckung dreier Todesurteile.

Berlin, 27. März. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind heute morgen in Düsseldorf die durch Urteil des Schwurgerichtes in Düsseldorf vom 7. September 1933 und des Reichsgerichtes vom 18. Dezember 1933 wegen Anstiftung zum Morde und Mordes zum Tode verurteilten Kommunisten Emil Schmidt, Peter Hupertz und Otto Lukat aus Erkrath bei Düsseldorf hingerichtet worden.

Am 20. Juni 1932 organisierten der inzwischen verstorbene Vertrauensmann in Görresheim, Weyergräber, Schmidt und Lukat einen Feuerüberfall auf das SA.-Heim in Erkrath, zu dem außer Erkrather Kommunisten auch solche aus Görresheim hinzugezogen und aus Neandertal als Reserve in Bereitschaft gestellt wurden. Bei Einbruch der Dunkelheit brachen die Görresheimer Kommunisten unter Führung des Weyergräber in mehreren Gruppen nach Erkrath auf. Soweit sie nicht schon mit Waffen versehen waren, erhielten sie auf dem Marsch je eine Mehrladepistole und Munition. Unterwegs trafen diese Gruppen auf Hupertz und Lukat. Man verteilte alsdann die Rollen für den Überfall, wobei man zunächst vereinbarte, daß das SA.-Heim von kommunistischen Schützen umstellt werde und die darin befindlichen SA.-Männer durch Klopfen und Steinwürfe herausgelockt und auf diese Weise in das Schußfeld der Kommunisten gezogen werden sollten. Dabei übernahm Lukat die Rolle, die SA.-Männer aus ihrem Heim herauszulocken. Dieser ursprüngliche Plan erwies sich aber als undurchführbar, weil in der Nähe des SA.-Heimes zwei SS.-Männer, Kurt Hilmer und Groß, als Sicherheitsposten standen. Man beschloß daher, diese Posten „umzulegen". Zu diesem Zweck verteilten Weyergräber und Hupertz die Schützen so auf eine Böschung, daß sie von dort aus sicherer Deckung die im hellen Licht einer Straßenlaterne stehenden Posten unter Feuer nehmen konnten, worauf sich Hupertz entfernte. Hierauf eröffneten die übrigen Kommunisten auf die beiden Posten aus kürzester Entfernung ein Schnellfeuer. Einer von den mindestens 18 Schüssen traf den SS.-Mann Hilmer in das Becken, durchschlug eine Ader und ließ seinen Tod infolge innerer Verblutung nach kürzester Zeit eintreten. Groß erlitt eine Verletzung am Knie.

Der preußische Ministerpräsident hat es daher abgelehnt, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen, soweit es sich um die feigen Hintermänner dieses Verbrechens handelt.

Dagegen hat der Ministerpräsident die Begnadigung der übrigen zum Tode verurteilten Teilnehmer Kurt Arnstedt, Heinrich Riebandt, Peter Rohles, Paul Masgai, Paul Tibulski, Gustav Herr und Hermann Eggert zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen ausgesprochen.

Die Zukunft des Luftschiffes.

Vortrag Dr. Eckeners in London.

London, 27. März. Der Vorstand der „All Peoples Association" (Apa) veranstaltete heute im Claridge Hotel ein Frühstück zu Ehren des Präsidenten der deutschen Gruppe dieses Verbandes, Dr. Eckener. Der deutsche Botschafter v. Hoesch, Lord Dufferin, Lord Sempill, der frühere Luftfahrtminister Guest, das Parlamentsmitglied Buchan, der Luftvizemarschall Sir Edgar Budlow-Hewitt, Botschaftsrat Fürst Bismarck und zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten des englischen Flugwesens, der Politik, Gesellschaft und Presse waren anwesend, um den deutschen Gast zu ehren.

Am Abend hielt Dr. Eckener vor über tausend Mitgliedern der Apa im Skala-Theater einen Vortrag über „Die Zukunft des Luftschiffes". Er betonte dabei, daß Deutschland als einziges Land hartnäckig am Luftschiff festhalte, dessen Aktionsradius fast grenzenlos vergrößert werden könne. Das Luftschiff sei im gegenwärtigen Zeitpunkt und noch für lange Zeit das einzige Mittel des Lufttransportes über große Entfernungen und insbesondere über den Ozean. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" und seine glänzende Mannschaft mußten, so hob Dr. Eckener hervor, im höchsten Maße Pionierwerk leisten. In den fünf Jahren, seitdem er im Dienste steht, hat der „Graf Zeppelin" fast eine halbe Million Kilometer in allen möglichen Klimaten zurückgelegt. Er hat den Atlantischen Ozean 50 mal überquert, den Stillen Ozean einmal, er hat eine große arktische Expedition unternommen und regelmäßige Planfahrten nach Brasilien. Dr. Eckener führte hierbei zahlreiche Lichtbilder von den Fahrten des „Graf Zeppelin" vor und erbrachte den überzeugenden Nachweis von der Sicherheit der Zeppelin-Luftschiffe. Den Schluß seines Vortrages bildete eine Darlegung der finanziellen Seite des Zeppelin-Luftverkehrs und seines Planes für die Organisierung eines regelmäßigen Transozean-Luftschiffdienstes zunächst von Mitteleuropa nach Rio de Janeiro und von Nordamerika nach Holländisch-Indien. Er schloß mit der Hoffnung auf eine Wiederbelebung des internationalen Handelsverkehrs und mit der Zuversicht, daß der Güteraustausch sich in der Zukunft noch stärker entwickeln, und daß das Luftschiff hierbei die ihm zukommende Rolle spielen werde.

Sturm in der Beringstraße.

Gefährliche Lage der Tscheljuskin-Besatzung.

as. **Berlin**, 28. März. (Eig. Drahtbericht.) Die auf einer Eisscholle in der Beringstraße treibenden Schiffbrüchigen der „Tscheljuskin" werden erneut auf eine harte Probe gestellt. Die sibirischen Wetterstationen haben Sturmwarnungen für die Beringstraße erlassen und man hat angesichts der angekündigten Tauingefahr alle Rettungsarbeiten einstellen müssen. Die Rettungsarbeiten werden zwar sofort wieder aufgenommen, wenn der Sturm abgeflaut hat. Es besteht aber die Gefahr, daß die Eisschollen mit den Schiffbrüchigen — wenn die Eisscholle nicht von dem Sturm zerschlagen wird — in das offene Meer abgetrieben wird. Man müßte dann erst wieder die Eisscholle suchen und das würde erschwert dadurch, daß die Akkumulatoren der Schiffbrüchigen nahezu erschöpft sind, sodaß ihr Sender, wie sie gestern mitteilten, nur noch zehn Minuten am Tage arbeiten kann. Sie haben vorerst mitgeteilt, daß sie die Sturmmahnungen erhalten und alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen haben.

*

Eisbrecher „Krassin" passiert den Nord-Ostseekanal.

Kiel, 27. März. Der russische Eisbrecher „Krassin", der von der sowjetrussischen Regierung zur Rettung der „Tscheljuskin"-Expedition ausgeschickt wurde, lief am Dienstag in den Nord-Ostseekanal ein, um so zunächst die Nordsee zu erreichen. Der Eisbrecher befindet sich auf der Reise nach Wladiwostok und wird weiter nach den Schiffbrüchigen der Expedition in der Beringstraße suchen. An Bord des Schiffes befindet sich eine 146 Mann starke Besatzung. Um die Rettungsaktion wirksam durchführen zu können, hat die Schiffsleitung eine vollständige Polarexpedition mit an Bord genommen. Der an Bord befindliche Proviant reicht für neun Monate aus.

Ein interessanter Vergleich deutscher und französischer Flugleistungen. Am Dienstagmittag um 12.02 Uhr landete die am Freitag um 9.25 Uhr aus Natal-Pernambuco in Brasilien abgegangene deutsche Luftpost in Berlin. Wie üblich wurde die planmäßige Reisezeit eingehalten, so daß die bis mittags in Deutschland eingetroffenen Sendungen noch am gleichen Tag abends den Empfängern zugestellt werden konnten. Während die deutsche Post erst am 22. März Rio de Janeiro verließ, um am 27. März schon in Berlin ausgetragen zu werden, war der Postschluß für die französische Poststrecke der Aire France bereits am 17. März in Rio de Janeiro. Diese Post, die demnach fünf Tage länger unterwegs war, erreichte Berlin am 27. März. Dabei blicken die Franzosen auf eine jahrelange Erfahrung zurück. Sie sind trotzdem aber nicht in der Lage, den größten Abschnitt dieser großen Verbindung zu fliegen; denn bekanntlich wird die französische Atlantikstrecke mit Schnellbooten befahren, während die Lufthansa von Anfang an unter Einschaltung des Flugstützpunktes „Westfalen" tatsächlich den Ozean regelmäßig überfliegt.

Rennfahrer v. Brauchitsch knapp dem Tode entgangen. Der deutsche Rennfahrer v. Brauchitsch, der sich zur Zeit in Italien zur Erprobung des neuen Mercedes-Rennwagens aufhält, ist am Montagabend wie durch ein Wunder dem Tode entronnen. Brauchitsch fuhr mit äußerster Geschwindigkeit auf der Autostraße, die Mailand mit den oberitalienischen Seen verbindet, als der Wagen in Höhe der Stadt Legnano aus unbekannter Ursache von der Autostraße absprang und in rasendem Lauf einen Kilometer weit über die angrenzenden Felder sprang, wo er zum Glück auf kein Hindernis stieß. von Brauchitsch entstieg dem Wagen unversehrt. Im Augenblick des Unfalls hatte der Wagen eine Geschwindigkeit von 240 bis 250 Kilometern. Als Ursache des Unglücks nimmt man entweder das Platzen des Reifens oder die Blockierung der Transmission an. Näheres ist noch nicht in Erfahrung zu bringen.

Liebespaar erschossen aufgefunden. Im Gerätehaus eines Gartens an den Rheinanlagen in Mehlem bei Bad Godesberg wurden, wie erst jetzt bekannt wird, am Montagmorgen ein 22jähriges Mädchen und ein im Alter von 26 Jahren stehender junger Mann, die beide aus Mehlem stammen, erschossen aufgefunden. Ob die furchtbare Tat im gegenseitigen Einverständnis verübt wurde, war bisher noch nicht festzustellen. Auch über das Motiv zu der Tat herrscht noch völliges Dunkel. Die jungen Leute hatten noch am Abend vorher ein Tanzvergnügen besucht.

Der Wilmersdorfer Mörder seinen Verletzungen erlegen. Der Kraftwagenführer Willi Dugs, der am Sonntag in der Konstanzer Straße in Berlin-Wilmersdorf die Wirtschafterin Lydia Keil ermordet hat und darauf in der Nähe der Döberitzer Heeresstraße einen Selbstmordversuch unternahm, ist in der vergangenen Nacht an den Folgen der dabei erlittenen Verletzungen gestorben.

Der Autounfall bei Garding. Zu dem schweren Autounglück bei Garding im Kreise Eiderstedt erfahren wir noch, daß der Führer des Unglückswagens, der Chauffeur Walter Otto infolge dringenden Schuldverdachtes verhaftet worden ist. Bei seiner ersten Vernehmung äußerte Otto, daß die Steuerung versagt habe. Es besteht jedoch die Vermutung, daß er am Steuer eingeschlafen war, da er am Tage vor dem Unglück eine größere Autofahrt gemacht und in der folgenden Nacht nicht geschlafen hatte.

Hinrichtung der Bombenleger in Belgrad. Am Dienstag wurden in Belgrad der Kaufmann Dimitrij Grantschitsch und der Maurer Gavrilo Jovanowitsch hingerichtet. Sie hatten im Jahre 1932 in verschiedene Eisenbahnzüge und zuletzt auch in das Belgrader Offizierskasino Höllenmaschinen geschmuggelt. Im Offizierskasino wurde durch die Explosion des Sprengkörpers eine Person getötet. Die beiden Hingerichteten hatten im Auftrage des mazedonischen Ausschusses gearbeitet und von diesem auch die Höllenmaschinen erhalten.

Fischgerichte, Fischsuppen, Fischsoßen
werden schmackhafter
durch einige Tropfen
MAGGI'S WÜRZE

Für die Küche

Holländische Soße zu Fisch. (Für 4 Personen) Zutaten: 2 Eßlöffel (40 g) Butter, 2 Eßlöffel (40 g) Mehl, 1/2 Liter Fischsud, Salz, Pfeffer, Zitronensaft nach Geschmack, 1 Eigelb, 1 Teelöffel Maggi's Würze. Zubereitung: Das Mehl in der zerlassenen Butter durchdünsten, ohne daß es jedoch Farbe annimmt, mit der Fischbrühe auffüllen und unter ständigem Rühren durchkochen lassen. Salz, Pfeffer, Zitronensaft beifügen, die Soße vom Feuer nehmen und das Eigelb, mit einigen Tropfen kaltem Wasser verrührt, darunterrühren. — Zum Schluß mit Maggi's Würze abschmecken.

RETTENMAYER Nicolasstr. 5 / Tel. 59816 UMZÜGE zuverlässig, preiswert Lagerung Spedition

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 29. März 1934.

Frankfurt (Südwestfunk) 251/1195.

6.00 Stuttgart: Choral — Zeit, Wetter. 6.05 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeit, Frühmeldungen. 7.05 Wetter. 7.10 Stuttgart: Frühkonzert. 8.15 Wasserstand. 8.25 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.50 Sozialdienst.
12.00 Stuttgart: Mittagskonzert I. Musik zu Schauspielen. 13.15 Zeit, Nachrichten. 13.25 Nachrichten, Wetter. 13.35 Mittagskonzert II. 14.40 Kinderstunde. „Hans und der Osterhase." 15.30 Wetter. 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht.
16.00 Stuttgart Nachmittagskonzert. 17.30 „Die Wirtschaft des Saargebiets in ihrer Verbundenheit mit Deutschland." 17.45 Aus Zeit und Leben. 18.15 Stuttgart: Familie und Rasse. 18.25 Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht. 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit. 18.50 Sozialdienst.
19.00 Von Köln: Reichssendung: Stunde der Nation; Bauernkantate. Die fremde Braut. 20.00 Nachrichten.
20.10 Stuttgart: Konzert für Klavier und Orchester von Fr. Liszt. 20.40 Südwestfunk-Ringsendung. IV. Bodenständige Volkslieder geistlicher und weltlicher Herkunft aus den verschiedenen Gegenden. 21.25 Stuttgart: Unsere Heimat.
22.30 Zeit, Nachrichten. 22.45 Nachrichten. 23.00 Von Leipzig: Musikalischer Zeitvertreib. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Königswusterhausen (Deutschlandsender) 1571/191.

6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15 Von Berlin: Funk-Gymnastik. 6.30 Tagesspruch. 6.35 Von Berlin: Frühkonzert. 8.00 Sperrzeit. 8.45 Leibesübungen für die Frau.
10.00 Nachrichten. 10.10 Lied am Vormittag. 10.30 Eine ganze Welt voll Glück. Tiergeschichten. 10.50 Deutscher Bergbau im Rahmen der deutschen Wirtschaft. 11.30 Die erste Autoreise durch die Sahara. 11.50 Zeitfunk.
12.10 Mittagskonzert. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00 Sperrzeit. 13.45 Nachrichten. 14.00 Schallplatten — Wenn die Dorfmusik spielt. 15.15 Für das Kind — Osterfreuden und Osterspiele. 15.30 Funkkasperl — Kasper, der Getreue.
16.00 Von Leipzig: Unterhaltungsmusik. 17.00 „Zwischen zwei Zügen." Skizze. 17.25 Zeitfunk. 17.40 Schubert-Stunde. 18.30 Stunde der Scholle — Ein Bauer spricht zum neuen Jagdgesetz. 18.50 Das Gedicht.
19.00 Von Köln: Reichssendung: Stunde der Nation: Bauernkantate — Die fremde Braut. 20.00 Kernspruch.
20.10 Aus dem Schatzkästlein alter deutscher Bauernmusik. 21.00 „Die Höfe der langen Reihe."
22.25 Im Dienste des deutschen Sports. 23.00 Von Hamburg: Unterhaltungsmusik.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 29. März 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Baltian.

1. Ringer-Puppen-Parade von J. Wetzel.
2. Sappho-Ouvertüre von Aleiter.
3. Fantasie aus der Oper „Oberon" von v. Weber.
4. Valse Andaluza von Poppy.
5. Eisblumen, Potpourri von Leuschner.
6. Olympiade, Marsch von Löwenthal.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 29. März 1934
16 Uhr:

Ernstes Konzert.

Leitung: Konzertmeister Otto Riesch.

1. Ouvertüre „Coriolan" von L. v. Beethoven.
2. Adagio aus dem Klarinettenquintett v. Mozart. Solist: Kammermusiker O. Wölfer, Klarinette.
3. Vorspiel und Szenen aus der Oper „Der Evangelimann" von W. Kienzl.
4. Largo von G. F. Händel. Solist Konzertmeister R. Schöne.
5. Ouvertüre zum Oratorium „Paulus" von F. Mendelssohn.
6. Trauermarsch aus der Symphonie Es-dur „Eroica" von L. v. Beethoven.
7. a) Salventans, b) Tanz der Irrlichter, c) Marsch aus der Oper „Fausts Verdammung" v. Berlioz.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Des Feiertages wegen abends keine Veranstaltung.

KURHAUS

Freitag, 30. März (Karfreitag) 19.30 Uhr im großen Saale:

Ludwig van Beethoven

„Missa solemnis"

Leitung: **Carl Schuricht**

Solisten: **Käthe Heidersbach** (Sopran)
Margarethe Klose (Alt)
Ernst Bauer (Tenor)
Fred Drissen (Bariton)

Chor: **Cäcilien-Verein Wiesbaden**
Orchester **Städtisches Kurorchester**

Eintrittspreise 1.—, 2.—, 2.50, 3.— und 4.— Mk.

● Mey u. Edlich-Stoffkragen
Dauerkragen in allen Formen
Stärke- u. halbsteife Kragen
Socken, gut sortiert
Hosenträger - Garnituren
● **Hemden, Krawatten**
Gg. Kochendörfer
Schwalbacher Straße 29.

Auto-Fahrten
Deutsche Wagen, Kilometer von 15 ₰ an, 4-S. Neue elegante Cabrio-Limousine 20 ₰.
Autoruf 21127, Kirchgasse 50.
Garage - Tankstelle

Bleichstraße 5
Ton-Kino für jedermann
Ab heute bis einschl. 1. Osterfeiertag:
Annabella in Marie!!
(Aus moralischen Gründen entlassen!!)
Die große unglückliche Liebe einer 17jährigen Dienstmagd und ihr Muttergluck.
Erstklassiges Beiprogramm! Foxtönende Wochenschau
Anfang So. 2 Uhr. Anfang Wo. 8 Uhr.

Ein Weltstadt-Programm!
Luise Ullrich
Zwischen 2 Herzen
Trixi, das Weltwunder
Fritz Feybeutel
Banda Fascista
4, 6.15, 8.30 Uhr
WALHALLA THEATER

Nassauisches Landestheater

Donnerstag, den 29. März 1934.

Großes Haus.
Stammreihe C. 26. Vorstellung.
Der Kuhreigen
Oper in 3 Akten.
Musik von Wilhelm Kienzl.
Friederici, Elmendorff, Schenck-von Trapp, Braun, Habicht, Lermann, Lugenbühl, Singenstreu, Görlich, Holpach, Lohmann, Mechler, Oswald, Schorn, Schmitt-Walter, Streib, Zeithammer.
Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22¼ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe IV. 25. Vorstellung.
Die Heimkehr des Matthias Bruck
Schauspiel in 3 Akten von Graff.
Sebrecht, Schleim, Genzmer, Gerhauser, Schreiner, Schulse, Blaeß, Rattner, Fuchs, Lehrmann, Renvert, Riebe, Wiegner.
Anfang 2 Uhr.
Ende etwa 22 Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Solange Vorrat!
Aus frisch eingetroffenem Waggon süße
Blond-Orangen
10 Stück **28** ₰
bei **P. Lehr**
Eisenbogengasse 4, Moritzstraße 13, Bleichstr. 13, Michelsberg 32, Wellritzstr. 51

NECETIN
macht alle Kleider neu! Reinigt und entgiftet! — In Drogerien 75 ₰.

LUNA-Ton-Theater
Schwalbacher Straße 57
Nur 3 Tage!
bis inkl. Karfreitag
Siegfrieds Tod
Eine deutsche Heldensage
mit **Paul Richter, Hanna Ralph**
Erstklassiges Beiprogramm ● Jugend zugelassen.

Zum Osterfest!
¼ Pfd. **Schinkenspeck** . . . . . zusammen
¼ Pfd. **Kasseler Rippenspeer** . . . .
¼ Pfd. **Fernelatwurst,** weich, reines Schweinefleisch . . . . **92 Pf.**
Eier . . . . 10 Stück **98, 93** und **88** Pf.
Weizenmehl, Südd. Mahlg., Auszug 00 . . Pfd. 22 Pf.
Weizenmehl, Südd. Mahlg., Auszug 00, 5-Pfd.-B. 105 Pf.
Weizenmehl, Südd. Mahlg., Spezial 0 . . . Pfd. 19 Pf.
Weizenmehl, Südd. Mahlg., Feldkrone . . Pfd. 17 Pf.
Weizenmehl, Südd. Mahlg., Feldkrone, 5-Pfd.-B. 80 Pf.
Mandeln ¼ Pfd. 31 u. 29 Pf. **Korinthen,** ½ Pfd. 11 Pf.
Sultaninen . ¼ Pfd. 9 Pf. **Rosinen** . . ¼ Pfd. 9 Pf.
Haselnußkerne ¼ Pfd. 20 Pf. **Kokosnuß** . ¼ Pfd. 7 Pf.
Kokosfett . . Tafel 56 Pf. **Hefe** . . . ¼ Pfd. 18 Pf.
Schokolade in Tafeln und Figuren.
Zucker- und Schokoladen-Eier in großer Auswahl.
Süße saftige Orangen . . . . . 2 Pfd. 35 Pf.
Weine, bestgepflegte auserwählte Sorten zu bill. Preis (Preisliste in jeder Verteilungsstelle)
Tischwein . . . . . 1/1 Liter 85 Pf. o. Glas
Verkauf nur an Mitglieder.
F485
Konsumverein Mainz-Wiesbaden e. G. m. b. H.

Der jungen Welt zu Ostern
Ihr Rundfunkgerät
mit frischen
TELEFUNKEN-RÖHREN
A. L. ERNST
Taunusstraße 13 und Rheinstr. 41

Verloren Gefunden

Brauner Pelz
Freitag abend verloren. Abzug. Oranienstr. 31, Hd. 1. St. lks.

Heiraten

Herr
27, evangl. eig. Geschäft, wünscht Mädel bis 28 J. zw. Heirat kenn. zu lernen. Ang. u. W. 530 T.-W.

Verschiedenes

Welches junge Ehepaar würde mit ein. and. zusammen eine größere Wohnung teil. u. welch. Hausbes. würde eine größere Wohn. geteilt abgeb.? Ang. G. 528 T.-W.

Auto zu leihen ges.
4-Sitzer, f. beide Ostertage. Eilangeb. m. Marke u. Preis unter E. 532 T.-Verl.

Berlin
4. April suche Mitfahrt gegen Unkostenbet. Adr. T.-Bl. Od

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.
Gründonnerstag, den 29. März 1934.
Marktkirche. Abends 8 Uhr heil. Abendmahl. Pfr. Herrich.
Bergkirche. Abends 8 Uhr Gottesdienst und Abendmahl. Pfr. v. Bernus. (Mitwirkung der Christl. Chorvereinigung.)
Ringkirche. Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst und heil. Abendmahl. Pfr. Hahn.
Lutherkirche. Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst und Feier des heil. Abendmahles. Pfr. Bars.
Kreuzkirche (Gemeindehaus am Elsasser Platz) Nachm. 5 Uhr Gottesdienst für die Schutzpolizei, hl. Abendmahl. Dekan Mulot. Abends 8 Uhr Gottesdienst und heil. Abendmahl. Dekan Mulot.
Paulinenstift. Abends 8 Uhr Gottesdienst und heil. Abendmahl. Dir. Pfr. Eichhoff.
Karfreitag, den 30. März 1934.
Marktkirche. Vorm. 10 Uhr Landesbischof Lic. Dr. Dietrich (heil. Abendmahl). Nachm. 5 Uhr Pfr. Rumpf (heil. Abendmahl).
Bergkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Anthes (heil. Abendmahl). Mitwirkung des Kirchenchors. Nachm. 5 Uhr Pfr. Fries (heil. Abendmahl).
Ringkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Merten (heil. Abendmahl). Mitwirkung des Ringkirchenchors. Nachm. 5 Uhr Liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Ringkirchenchors, heil. Abendmahl. Propst Lic. Peter.
Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Dr. Ott (heil. Abendmahl). Mitwirkung der Christl. Chorvereinigung. Leitung Rektor Lob. Nachm. 5 Uhr Vikar Kirmes (heil. Abendmahl). Pfr. Bars. Abends 8 Uhr Geistliches Konzert.
Kreuzkirche (Gemeindehaus am Elsasser Platz). Vorm. 10 Uhr Dekan Schmidt (heil. Abendmahl). Mitwirkung des Kreuzkirchenchors.
Paulinenstift. Vorm. 10 Uhr Pfr. Jung.
Ostersonntag, den 1. April 1934.
Sammlung für die bedürftigen Gemeinden der Evang. Landeskirche in Nassau.
Marktkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Herrich (heil. Abendmahl). Mitwirkung des Bachchors.) Nachm. 5 Uhr Vikar Kirmes.
Bergkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. von Bernus (hl. Abendmahl). Mitwirkung des Kirchenchors. Nachmittags 5 Uhr Pfr. Anthes.
Ringkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Hahn (heil. Abendmahl). Mitwirkung des Ringkirchenchors u. Ringkirchenorchesters. Nachm. 5 Uhr Pfr. Merten.
Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Bars (heil. Abendmahl). Mitwirkung des Lutherkirchenchors. Vorm. 11.30 Kindergottesd., nachm. 5 Pfr. Dr. Ott.
Kreuzkirche (Gemeindehaus am Elsasser Platz). Vorm. 10 Uhr Dekan Mulot (heil. Abendmahl). Mitwirkung des Kreuzkirchenchors.
Kapelle in Klarenthal. Vormittags 10 Uhr Dekan Schmidt.
Paulinenstift. Vorm. 10 Uhr Dir. Pfr. Eichhoff (heil. Abendmahl).
Vereinshaus, Platter Str. 2. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Bibelstunde fällt an Ostern aus.
Ostermontag, den 2. April 1934.
Marktkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Rumpf. — Mittwoch, den 4. April, abends 8 Uhr in der Marktkirche Abendmusik bei freiem Eintritt, Leitung und Orgel: Kirchenmusikdirektor Uts.
Bergkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Fries.
Ringkirche. Vorm. 10 Uhr Propst Lic. Peter.
Lutherkirche. Vorm. 9.30 Uhr Konfirmation der Konfirmanden der Gemeinde Wiesbaden-Bierstadt, Beichte und Abendmahl. Oberlandeskirchenrat Pfr. Walther. — Freitag, den 6. April, abends 8.30 Uhr Männerabend, Vortrag über die innere Mission.
Kreuzkirche (Gemeindehaus am Elsasser Platz). Vorm. 10 Uhr Dekan Schmidt.
Paulinenstift. Vorm. 10 Uhr Pfr. Jung.

Landeskirchliche Gemeinschaftsstunden.
Bibelbesprechungen finden statt.
Dienstag, den 3. April, im Gemeindehaus, Steingasse 9, fällt aus.
Mittwoch, den 4. April, abds. 8.30 Uhr im „Blauen Kreuz", Sedanplatz 5.
Donnerstag, den 5. April, abends 8.30 Uhr im kl. Saal der Lutherkirche.

Wiesbaden-Dotzheim.
Karfreitag, vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Feier des heil. Abendmahles. Nachm. 5 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahles für die Konfirmationsgemeinde. Pfr. H. Romberg.

Wiesbaden-Sonnenberg.
Karfreitag, vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte und Abendmahl (Kirchenchor). Pfr. Rohr. Ostersonntag, vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte. Abendmahl (Kirchenchor). Pfr. Rohr. Ostermontag, vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vikar Martin. Mittwoch, den 4. April, abends 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag, den 5. April, vorm. 8 Uhr Wiederbeginn des Kindergartens, abends 8 Uhr Frauenhilfe. Freitag, den 6. April, abends 8 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.

Wiesbaden-Rambach.
Karfreitag, vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte und Abendmahl, Hilfspfr. Bauer. Ostersonntag, vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte u. Abendmahl, Hilfspfr. Bauer. Ostermontag, vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst (Abschiedspredigt) Hilfspfr. Bauer.

Todesfälle in Wiesbaden.

Karl Gehrlinger, Elektromonteur, 49 Jahre, Mauergasse 3/5, † 24. 3.
Johannette Friedel Blum, Verkäuferin, 43 Jahre, Kiedricher Str. 6, † 24. 3.
Michael Göggel, Invalide, 79 J., Bertramstraße 22, † 25. 3.
Peter Dux, Privatier, 83 Jahre, Herderstraße 27, † 25. 3.
Babette Kappeller, geb. Rüxel, Ehefrau, 47 Jahre, Seerobenstraße 29, † 26. 3.
Oskar Borowitz, Zahlmeister a. D., 70 Jahre, Westerwaldstraße 3, † 26. 3.

Todesfälle in W.-Biebrich

Wilhelm Kimmel, Reg.-Obersekretär i. R., 58 J., Wiesbadener Str. 104, † 22. 3.
Ilse Schmidt, Tochter der Eheleute Johann Schmidt, 17 Tage, Elisabethenstr. 23, † 22. 3.
Wilhelm Bender, Invalide, 67 Jahre, Mainz-Amöneburg, Biebricher Str. 120, † 23. 3.
Theresia Hofmann, Ehefrau, 62 J., Wilhelm-Kalle-Straße 28, † 24. 3.

Neues aus aller Welt.

Familientragödie in Danzig. Auf furchtbare Weise fand in diesen Tagen die Tragödie einer bekannten Danziger Familie ihren Abschluß. Der Danziger Dermatologe Dr. med. Karl Löchel beendete vor einiger Zeit sein Leben durch Selbstmord und zwar im Zusammenhang mit Verdachtsmomenten wegen des Vergehens gegen § 218 StrGB. Seine 68jährige Mutter, Margarethe Löchel, konnte seinen Tod nicht verwinden und stürzte sich jetzt aus ihrer im 2. Stock gelegenen Wohnung auf den Hof. Sie erlitt tödliche Verletzungen.

Das sechste Todesopfer von Karsten-Centrum geborgen. Nach 20tägiger schwieriger Rettungsarbeit konnte das sechste Todesopfer des letzten schweren Grubenunglücks auf Karsten-Centrum, der Häuer Dziadzlo aus Beuthen, aus den Kohlenmassen freigelegt und geborgen werden. Wie die Grubenverwaltung mitteilt, ist mit der Bergung des letzten Toten, des Fördermannes Jaworski aus Beuthen, erst in absehbarer Zeit zu rechnen.

Zwölf Bauernhöfe verschüttet. Durch das Eintreten der warmen Witterung ist es in Wienen am Grundlsee (Oberösterreich) zu einem Bergrutsch gekommmen. Die in Bewegung geratenen gewaltigen Erdmassen gleiten mit großer Geschwindigkeit talabwärts. Die Ortschaft Wienen konnte noch rechtzeitig geräumt werden. Zwölf Bauernhöfe wurden verschüttet. Der Bergrutsch hat bisher fünf Hektar Jung- und Hochwald sowie Geröllhalden erfaßt. Die Erdmassen stürzen mit großem Getöse in den Grundlsee. Der Schaden wird auf einige hunderttausend Schilling geschätzt. An den Unfallplatz wurden Pionierabteilungen entsandt, um die verschütteten Bauernhöfe wieder auszugraben und die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Insbesondere hofft man, durch Errichtung eines Schutzwalles die übrige Ortschaft zu schützen und die Lawine womöglich in eine andere Richtung abzulenken, in der sich keine bewohnten Gehöfte und Äcker befinden.

Stavisky war Polizeispitzel. Polizeiinspektor Bayard, der im Jahre 1926 Alexander Stavisky verhaften ließ, teilte vor dem parlamentarischen Stavisky-Ausschuß mit, daß er Stavisky von 1928 bis 1931 als Spitzel benutzt und ihm einen besonderen Ausweis ausgestellt habe. Die Aussagen des Zeugen warfen im übrigen ein eigenartiges Licht auf die Methoden, deren sich die französische Polizei hier und da zu bedienen pflegt.

Die Londoner Ermittlungen im Stavisky-Skandal. Der französische Detektiv Peudepiece und der französische Schmuckschverständige Seror nahmen am Dienstog eine genaue Untersuchung der im Londoner Pfandleihhaus Sutton versetzten Juwelen vor, die nunmehr endgültig als ein Teil der Stavisky-Schmuckstücke festgestellt wurden. Sutton teilt mit, daß er seinerzeit 2900 Pfund für die Juwelen vorgeschossen habe und daß er mehrere Stücke in der Zwischenzeit bereits weiterverkauft habe. Anscheinend haben die Londoner Nachforschungen ergeben, daß die englische Kabarett-Tänzerin Celio Rono, die Geliebte von Staviskys Sekretär, nichts mit dem Verkauf der Juwelen zu tun hat.

Ein merkwürdiges Urteil. Germaine Huot, genannt d'Anglemont, eine noch aus der Zeit vor dem Kriege bekannte Halbweltdame, die im Jahre 1933 ihren Freund, den Präfekten des Departements Bouches du Rhone, Causeret, in ihrer Wohnung in Paris erschoß, ist vom Pariser Schwurgericht wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die einjährige Untersuchungshaft wird ihr angerechnet. Vor Gericht erklärte sie, daß der Schuß aus Versehen losgegangen sei, als sie den Präfekten, der sich in ihrem Badezimmer gerade rasierte, zur Rede stellte, weil er ihr eine unwahre Auskunft über seinen Aufenthalt gegeben hatte.

Große Überschwemmungen in Chile. Die Cordilleren-Flüsse sind infolge der zahllosen Wolkenbrüche derart angeschwollen, daß zahlreiche Ortschaften von den Wassermassen ernstlich bedroht werden. Die Stadt Baquedano ist überschwemmt. Die Einwohner flüchteten in die Berge. Viele von ihnen ertranken unterwegs. Auch die Stadt Copiado, die 20 000 Einwohner zählt, steht zum Teil unter Wasser. Die Brücken und Gleise der Antofagasta—Bolivia-Bahn sind an mehreren Stellen weggerissen. Infolge der Zerstörung der Wasserleitungen herrscht überall großer Mangel an Trinkwasser.

Fast 2000 Tote in Hakodate geborgen. Bei den Aufräumungsarbeiten in der Stadt Hakodate, von der vorige Woche drei Viertel durch Feuer in Asche gelegt wurden, sind bisher 1878 Leichen geborgen worden. Die Aufräumungsarbeiten gehen weiter. Man befürchtet, daß die Gesamtzahl der Toten 2000 übersteigen werde. Der Schaden beträgt schätzungsweise 150 Millionen Yen (etwa 110 Millionen RM.).

Gerichtssaal.

* **Hohe Strafe für Urkundenfälschung und Betrugsversuchs.** Der im Ruhestand befindliche 42jährige Volksschullehrer Konrad H. aus Armsheim, wohnhaft zur Zeit in Heidesheim, kaufte vor einigen Jahren von einem Einwohner in Mainz-Kostheim in Sulzheim liegende Weinberge und verschiedene Äcker. Nach dem plötzlichen Tod des Verkäufers kam es zwischen dessen Erben und dem H. zu Prozessen, da die ersteren der Ansicht waren, daß H. noch Zahlungen aus den Ankäufen schuldig sei. H. bestritt dies und legte u. a. eine Quittung über 700 RM. vor. Die Erben bezweifelten die Echtheit der Unterschrift des Erblassers, worauf eine Untersuchung der Unterschrift durch den Gerichtschemiker Dr. Hans Popp-Frankfurt a. M. ergab, daß sie tatsächlich gefälscht war. H. hatte sich nun vor der Zweiten Großen Mainzer Strafkammer wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugsversuchs zu verantworten. Nach eintägiger Verhandlung wurde der Angeklagte, der die Urkundenfälschung bestritt, zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Verurteilte wurde sofort in Haft genommen.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie
(Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach New York (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Deutschland" ab Hamburg und Cuxhaven 4./5. 4. M. S. „Los Angeles" ab Bremen bzw. Bremerhaven 5. 4.
Nach Boston, Philadelphia (Gemeinschaftsd. Hapag/Lloyd): D. „Eifel" ab Hamburg 11. 4.
Nach Cuba und Mexiko (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd, Ozean-Linie): D. „Sesostris" ab Hamburg 3. 4. Dampfer „Sierra Ventana" ab Hamburg 14. 4.
Nach den Westindischen Inseln: D. „Antiochia" ab Hamburg 24. 4.
Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Los Angeles" ab Hamburg 3. 4. D. „Troja" ab Hamburg 3. 4.
Nach Uruguay und Argentinien: M. S. „Palatia" ab Hamburg 10. 4.
Nach Mittelbrasilien: D. „Münster" ab Hamburg 12. 4. D. „Ludwigshafen" ab Hamburg 12. 4.
Nach Australien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Gesellsch., AG., Hamburg, des Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei A. Holt u. Co., Liverpool): M. S. „Idomeneus" ab Hamburg 11. 4. D. „Dortmund" ab Hamburg 25. 4.

Total-Ausverkauf
Preise bedeutend herabgesetzt!
sämtlicher Lingel-Herrenschuhe, Kinderschuhe, Hausschuhe, Pantoffel, Leisten, Cremes und vieles mehr wegen Geschäftsaufgabe.
Hirsch & Co.
Ecke Wellritz- und Schwalbacher Str.

Für die Festtage
seit 1834.
Köstlicher vollsaftiger Schweinebraten
Vielseitiger ausgiebiger Aufschnitt
Mildaromatische Dauerwurst für Wanderungen
Bestellungen rechtzeitig erbeten!
von Karl Harth
Aeltestes Fachgeschäft am Platze
Fernruf 27382 An der Ringkirche Am Schloß Kleiststraße 2

Schwanke's Wein und Kaffee!
Sie erhalten für wenig Geld gute Qualität.
Weißwein aus Familienbesitz
Volxheimer Liter 70 Pf. 55
Hackenh. Galgbg. 80 Pf. 60
Rotwein
Bodenheimer Liter 70 Pf. 55
Ingelheimer Liter 80 Pf. 60
Flaschentausch oder Pfand.
Neu aufgenommen:
la Apfelwein 36 vom Faß . . . . . Liter
Kaffee
selbst zu . . . . 45 ¼ Pfd.
ist reinschmeckend.
Weitere Qualitäten
¼ Pfd. 55 und 50 ₰
Costarica 60
Mischung . . . . ¼ Pfd.
Echter Malzkaffee Pfd. 22
Schwanke Nachf.
Schwalbacher Str. 59 T. 27414.

Die Warnung
Vorsicht frisch gebohnert
ist überflüssig,
wenn Sie Perwachs nehmen. Perwachs bohnert glättefrei. Ein mit Perwachs gebohnerter Boden ist sogar weniger glatt als ein nicht gebohnerter Boden. Das haben wissenschaftliche Glättemessungen bewiesen. Perwachs-Glanz ist überragend, je dünner Sie Perwachs auftragen, desto höher wird der Glanz. Auch zur Möbel- und Leder-Pflege
Perwachs nur Perwachs
Perwachs jetzt auch farbig zu haben
F 501

Empfehle besonders:
Weißer Tischwein . . Ltr. 0.75
Burrweiler . Ltr. 0.80
Oberingelheimer rot . . . . . Ltr. 0.80
29er Edenkobener . . . Fl. 0.75
30er Gaubickelheimer . . . Fl. 0.80
30er Ebernburger Schloßberg . Fl. 0.80
28er Rüdesheimer Gessel . . . . Fl. 1.00
30er Wintricher Niederberg . Fl. 0.75
H. Stocker
Lebensmittel-Feinkost
Dranienstr. 1 Tel. 26604

Frohe Ostern
mit
Eiern
Butter
Käse
Fettwaren
von
Schneider
Bleichstraße 25
Michelsberg 22

Den guten.
Alexi-Kaffee
zu Ostern.
Ihn zu trinken bedeutet
Genuss.
Preislagen
¼ Pfd. 48-90 ₰ u. 3% Rabatt
Kaffee-Rösterei Alexi
Michelsberg 9.

DAS VORNEHME TRIUMPH MARKENRAD
TRIUMPH WERKE NÜRNBERG AG
Alleinvertretung: Gottfried, Grabenstraße 26, Telephon 23895.
Bequeme Zahlungsweise.

Antennenbau
Radio-Werkstatt Ing. Weber
Kais.-Friedr.-Ring 5, II. Tel. 23250

Glaser- und Schreinerarbeiten
werden gut u. billigst ausgeführt
Glaserei Aug. Badior
Wagemannstraße 28.

Jeder
kann mit unserer Hilfe werben!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21
Fernruf 59631

Kaufgesuche
Küchenherd
mit Kohlenfeuer gesucht. Ang. u. F. 531 T.-Verl.

Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

Unterricht
Schreibmasch. aller Syst. lehrt, leiht, 50 ₰ tägl., repar. billig
Gelegenheitskäufe
Schreibstube Lemmer, Neug. 5

Auf jedem Tisch am Karfreitag ein Fisch!
Kabeljau ohne Kopf . . Pfund 24
Im ganzen Fisch Pfund 22
Harth
3% Rabatt
hilft haushalten
K 131

Sport und Spiel.

Warum Luftsport in Deutschland?

Die Pressestelle der Fliegerlandesgruppe VII, Südwest, des Deutschen Luftsport-Verbandes, Darmstadt, schreibt uns:

Ein Vergleich der deutschen Luftfahrt mit der der Auslandsstaaten ergibt in seinem Aufbau einen klaren Unterschied. Im Ausland steht in seiner Bedeutung an erster Stelle die Militärfliegerei, dann die Verkehrsluftfahrt und schließlich der Luftsport. In Deutschland wird vom neuen nationalsozialistischen Staat in erster Linie der Luftsport und mit ihm die Verkehrsluftfahrt gepflegt. Der deutsche Luftsport soll und kann aber die uns verbotene Militärluftfahrt in keiner Weise ersetzen, er ist vielmehr dazu berufen, seine aktiven Mitglieder, die deutsche Jugend, zu Männern der Tat und des Willens zu erziehen. Zweifellos ist das Fliegen mehr als alle anderen Sportarten dazu geschaffen, eine straffe körperliche und geistige Durchbildung seiner jungen Mitglieder zu ermöglichen.

Träger des gesamten deutschen Luftsportes ist der Deutsche Luftsport-Verband unter der Führung seines Präsidenten, des alten Pour-le-mérite-Fliegers Bruno Loerzer. Unmittelbar nach dem Siege ordnete der erste Reichsminister der Luftfahrt, Göring, die Auflösung aller luftsportttreibenden Organisationen und Vereine an und beauftragte seinen alten Kameraden Loerzer mit der Neuordnung des Luftsports. Das ganze Reichsgebiet wurde in 16 nach den ungefähren Provinzgrenzen festgelegten Fliegerlandesgruppen aufgeteilt, die ihrerseits sich aus zahlreichen Flieger-Ortsgruppen zusammensetzten.

In drei Hauptabteilungen werden die wichtigsten Gebiete, Vorbildung der Jugend, Segelflug und Motorflug behandelt.

In der Abteilung Jugend werden die jungen Leute im Alter von 16 bis 18 Jahren erfaßt. Sie erhalten hier die Vorbildung für spätere Betätigung im Luftsport. Theoretische Unterweisung macht sie zusammen mit praktischer Arbeit in Fluglehre, Wetterkunde, Werkstatt- und Modellbauarbeiten vertraut. Als besondere Belohnung werden sie zum Schluß in ein Gleitflugzeug gesetzt und bis zur Ablegung des ersten Segelflugscheines „A" geschult, damit sie als Belohnung für heiße Mühen den Vorgeschmack für das spätere Fliegen bekommen.

In der Abteilung Segelflug kann der junge Mann nach seinem 18. Lebensjahr eintreten. Über das Gebiet der Jugend hinaus ist hier dem Drange des fliegenden Menschen nach oben keine Grenze mehr gesetzt. Hier kann die Jugend ihre Kräfte im Kampf mit den Elementen der Natur messen. Im Segelflug erkennen die Führer dieser Fliegergruppen diejenigen Charaktere, die für eine weitergehende Verwendung zum Motorflug besonders wertvoll sind. In der Abteilung Segelflug bietet sich Gelegenheit zur Betätigung für Konstrukteure, Wissenschaftler, Handwerker und Arbeiter, für den Sportsmann und den kommenden Berufsflieger.

Die dritte Hauptätigkeit des Deutschen Luftsport-Verbandes umfaßt den Motorflug. In den Flieger-Landesgruppen werden Gelegenheiten geschaffen, das Fliegen zu erlernen und nach erfolgter Prüfung ständige Übungen zu wiederholen. Ausgezeichnete Fluglehrer bürgen für eine grundsätzliche Ausbildung, die den Flugschüler mit allen Erfordernissen ausstatten, um sich nicht nur in der Luft zu bewegen, sondern auch in jeder sportlichen Hinsicht voll und ganz seinen Mann zu stehen. Aus diesem Grunde wird der Flug in geschlossener Formation besonders geübt. Der junge Flieger soll nicht nur auf sich selbst und sein Fliegen achten, sondern Rücksicht nehmen auf die unter, über und neben ihm fliegenden Kameraden. Das Gefühl der Gemeinschaft nach dem alten fliegerischen Grundsatz, einer für alle, alle für einen, soll ihm in Fleisch und Blut übergehen.

Selbstverständlich wird in der Abteilung Motorflug auch die Schulung im Kunstflug nicht vernachlässigt. Der deutsche Sportflieger soll hierdurch zu entschlossenem Handeln geschult werden und seine Maschine auch in ungewöhnlichen Fluglagen voll beherrschen.

Wie überall, wo Zucht und Ordnung unter jungen Menschen herrschen soll, eine einheitliche Bekleidung eingeführt ist, tragen auch die Segel- und Motorflieger ihren eigenen Sportanzug aus graublauem Stoff. Sie sind in eiserner Disziplin zusammengefaßt und müssen sich einordnen in die festgeschlossene Gemeinschaft der Flieger. Dabei heißt die Losung:

Höchste Leistungen einer Mannschaft sind für die Volksgemeinschaft wertvoller, als Rekordleistungen eines einzelnen.

Neben diesen drei Abteilungen der aktiv am Luftsport Beteiligten betreut der Deutsche Luftsport-Verband noch ein weiteres überaus wichtiges Gebiet, nämlich die Förderung des deutschen Luftsportes. Wie bereits zu Anfang gesagt, sind dem deutschen Flugsport im Gegensatz zu den anderen Ländern reichlich fließende Betriebsmittel aus öffentlichen Kassen versagt. Daher müssen die notwendigen Gelder von privater Hand gegeben werden. Alle diejenigen aber, die sich fördernd dem Deutschen Luftsport-Verband zur Seite stellen, sollen nicht nur durch ihre Spenden dem deutschen Luftsport nahe kommen, nein, sie sollen wie jeder aktive Flieger mitfühlen und mitarbeiten an unserer Fliegerei. Die fördernden Mitglieder des Deutschen Luftsport-Verbandes genießen demzufolge dieselben Rechte wie die aktiven Mitglieder, sie tragen rein äußerlich das gleiche Abzeichen, sind bei allen Veranstaltungen usw. mit den aktiven Mitgliedern zusammen.

Förderer und aktive Mitglieder sind ein gemeinsames Ganzes, die gleich beseelt sind von dem Gedanken, eine starke deutsche Sportluftfahrt zu schaffen zum Wohl von Volk und Vaterland.

✣

Segelfliegertreffen auf dem Mensfelder Kopf.

Von Gründonnerstag bis Ostermontag wird auf dem Mensfelder Kopf ein großes Segelfliegertreffen stattfinden. Verbunden mit ihm sind ausgedehnte Flugvorführungen mit Gleit- und Segelflugzeugen. Insgesamt werden 13 Fliegerhorste vertreten sein, die aus dem Gebiet, das sich lahnabwärts bis zum Rhein erstreckt, rheinaufwärts bis St. Goarshausen, den gesamten Einrich und den Westerwald umfaßt, stammen. Dieses Segelfliegertreffen dürfte das größte fliegerische Ereignis für ganz Mittelnassau werden. Es werden einige hundert Segelflieger erwartet. Die Leitung liegt in den Händen des bekannten Rhönsegelfliegers und Staffelführers Stamer.

Wiesbaden und der Kraftfahrsport.

Statt Schönheitskonkurrenzen sportlich wertvolle Veranstaltungen.

Zu dem von Ortsgruppenführer Pirath geleiteten ersten Kameradschaftsabend des DDAC., Ortsgruppe Wiesbaden, hatten sich am Montagabend in den Nebenräumen des Hotels „Metropole" zahlreiche Mitglieder sowie Angehörige des NSKK. eingefunden. Nach seiner Begrüßungsansprache, die u. a. Generalkurdirektor Frhr. v. Wechmar und dem Vertreter der Polizeibehörde galt, und die in der Aufforderung gipfelte, die innige Zusammenarbeit zwischen DDAC. und NSKK. zu unterstützen, übernahm Gausportleiter Ingenieur Heinemann im Namen des Gauführers, dessen Grüße er übermittelte, das Referat. Nach recht drastischer Gegenüberstellung früherer Sünden auf dem exklusiven Gebiete automobilistischer Modeveranstaltungen und dem volkssportlichen Wollen der heutigen Generation, unterstrich der Redner die gelegentlich des Führerappells der Motor-SS., -SA., des NSKK. und DDAC. von Obergruppenführer Hühnlein an die breiteste Öffentlichkeit gerichtete Erklärung, die besagt, daß die Meinung, der DDAC. stelle eine zweitklassige Organisation dar, völlig abwegig, daß es vielmehr eine Ehre für den deutschen Kraftfahrer sei, dem Korps oder dem Klub anzugehören. Nachdem der Redner die Einrichtung der Kameradschaftsabende begrüßt und die Aufgabengebiete des DDAC. und NSKK. scharf umrissen hatte, kam er auf sportliche Fragen zu sprechen, die in erster Linie Wiesbadener Interessen berührten. Um größere Veranstaltungen in diesem Jahr noch aufzuziehen, fehlt es an Geldmitteln und ist die Zeit zu kurz. Große Wagenrennen, wie das Nerobergrennen, kommen mangels geeigneter Straßen überhaupt nicht mehr in Betracht, und die Zeit der Schönheitsturniere mit ihren hypermodernen Wagen und unzähligen Ehrenpreisen ist gottlob ganz vorbei. Die ernste sportliche Arbeit steht heute im Vordergrund, und ihr muß und soll auch in Wiesbaden die nötige Pflege zuteil werden. Dann wird man auch hier wieder Veranstaltungen erleben, die hell begeistern. Berg- und Rundstreckenrennen für Gebrauchsfahrzeuge und Motorräder, Zielfahrten, Eignungsfahrten oder neue Geschicklichkeitsprüfungen sind für Wiesbaden vorgesehen. Der Gauführer brach dann eine Lanze für den Motorsportler, der schlechter hingestellt werde, als er wirklich sei. Vorbedingung für den motorsportlichen Aufschwung in Wiesbaden sei in erster Linie das bereitwillige Entgegenkommen der Stadtväter und der Kurverwaltung, ein Wunsch den Generalkurdirektor Freiherr von Wechmar in längeren Ausführungen in der Weise beantwortete, daß nicht nur die organisierten, sondern alle diejenigen, die mittels Wagen und Motorrad die Wilhelmstraße aufsuchen, auf herzlichen Willkomm rechnen können. Daß darüber hinaus der Kraftfahrsport, soweit er im Wiesbadener Kurleben den nötigen Resonanzboden findet, tatkräftig unterstützt werde, sei selbstverständlich, und er werde ganz entschieden die Anträge zurückweisen, die zum Ziele hätten, zwischen den DDAC. und die Stadt einen Keil zu treiben. Das Interesse der Stadt Wiesbaden an der Kraftfahrt sei schon in bezug auf den Bau der Reichsautobahn eine Lebensnotwendigkeit. Kraftsportliches Leben soll hier pulsieren, dann wird auch der Tourist häufiger Gast sein. Daher sei jede kraftfahrsportliche und kraftfahrtechnische Erziehungsarbeit auf gemeinsamer Basis nur zu begrüßen. Nach Dankesworten des Ortsgruppenführers Pirath, die auch das fleißige Spiel der Kapelle der Kraftfahrerbereitschaft hervorhoben, konnte der erste Kameradschaftsabend des DDAC. mit befriedigendem Erfolg beschlossen werden.

Wiesbadener Tischtennis-Meisterschaften 1933/34.

Am Sonntag führte der Reichsbahn-TSV. Wiesbaden die Tischtennismeisterschaften der Stadt Wiesbaden in der Turnhalle des TSV. „Eintracht" durch. Die Veranstaltung hat wiederum gezeigt, daß der Tischtennissport in Wiesbaden auf hoher Stufe steht und daß die Wiesbadener Spieler die Konkurrenz der süddeutschen Spitzenklasse nicht zu fürchten brauchen. In der Klasse A der Herren hatten sich für die Vorschlußrunde die Herren Otto, Dierks, Bührer (Reichsbahn) und Schlesies (NSK.) qualifiziert, wo es den beiden ersteren gelang, ihre Gegner in spannenden Kämpfen zu bezwingen. Somit standen sich die Herren Otto und Dierks im Endspiel gegenüber, das Otto mit seinem variierten Spiel gegen den Favoriten Dierks mit 3:1 gewann und damit Stadtmeister 1933/34 wurde.

Die Ergebnisse in den einzelnen Klassen waren wie folgt: Herren-Einzel, Klasse A: 1. Otto, 2. Dierks, 3. Bührer (alle vom Reichsbahn-TSV. Wiesbaden). — Klasse B: 1. Sauer (Reichsbahn), 2. Backhaus, 3. Lörsch (beide NSK.). — Damen-Einzel: 1. Pieschel (NSK.), 2. Frl. Viererbe, 3. Frl. Debusmann (beide Reichsbahn). — Herren-Doppel, Klasse A: 1. Bührer/Ries, 2. Dierks/Otto, 3. Beck/Hoffinger und Tesch/Steinmetz (sämtlich vom Reichsbahn-TSV.); Klasse B: 1. Backhaus/Lörsch (NSK.), 2. Bender/Sauer, 3. Böhm/Hoffmann (beide vom Reichsbahn-TSV.). — Gemischtes Doppel: 1. Frl. Pieschel/Herr Schlesies (NSK.), 2. Frl. Debusmann/Herr Otto (Reichsbahn), 3. Frl. Viererbe / Herr Bührer (Reichsbahn).

Hockey.

MTHK. (1. Herren) — Grün-Weiß Koblenz (1. Herren) 3:2.
MTHK. (2. Herren) — Ruderverein Mainz (1. Herren) 1:1.

Die Koblenzer, die nach ihrer Vereinigung mit dem Koblenzer HTK. noch bedeutend an Spielstärke gewonnen haben, zeigten auch bei ihrem hiesigen Spiel recht beachtliche Leistungen, die durch zeitweise allzu große Härte leider etwas beeinträchtigt wurden. Der neu auf dem rechten Verteidigerposten spielende Jacobsen harmonierte mit seinem Nebenmann Jenzequel schon recht gut und dürfte für die Wiesbadener Mannschaft eine wesentliche Verstärkung bedeuten. Das Spiel selbst verlief ziemlich ausgeglichen. Das zweite Tor der Koblenzer fiel durch ein Mißverständnis und erst noch Abpfiff.

Ein sehr schönes Spiel lieferte auch die 2. Mannschaft der Wiesbadener, die trotz Ersatzgestellungen den Mainzern vollkommen ebenbürtig war und ein wohlverdientes Unentschieden errang. Die beiden Spiele der Damen, die der MTHK. mit zwei gemischten Damenmannschaften gegen die 1. und 2. Damenmannschaften des Deutschen Hockey-Klubs austrug und die in erster Linie Trainingszwecken dienen sollten, endeten beide 6:1 zugunsten des Tennis- und Hockey-Klubs.

Tennis soll Volkssport werden!

Der Kreiswalter für Sport der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" lädt alle Freunde des weißen Sportes, die das Tennis bislang infolge zu hoher Kosten nicht ausüben konnten, zu einer Besprechung auf heute Mittwoch, 28. März, abends 8 Uhr, in den unteren Saal des Ordenshauses „Plato", Friedrichstraße, ein. In diesem Jahre soll und wird jeder Tennisfreund zu seinem Rechte kommen. Schläger und Bälle werden gegebenenfalls kostenlos zur Verfügung gestellt.

Sport-Rundschau.

Die Verletzung Ernst Kuzorras, des bekannten Stürmers von Schalke 04, hat sich als recht ernst herausgestellt. Die Sehnen zwischen Schlüsselbein und Schulterknochen sind gerissen, so daß eine Operation nötig sein wird.

Der Deutsche Ruder-Verband hat für die kommende Saison nicht weniger als 70 Regatten genehmigt, von denen allerdings nur etwa 40 über den Charakter einer Lokal- oder Bezirksveranstaltung hinausgehen.

Die deutschen Segelflieger, die sich in Südamerika befinden, weilen augenblicklich in El Paloma (Brasilien). Peter Riedel ließ sich dort am Freitag mit seinem Hochleistungssegler „Fafnir" hochschleppen und absolvierte einen Überlandflug von 150 Kilometer Weite.

500 000 Hitlerjungen und Jungmädel auf Wanderfahrt.

Die Neugestaltung des deutschen Jugendlebens.

Die Reichsjugendführung wird in diesem Jahre der deutschen Jugend ein Wanderfahrten-Programm bescheren, das in seiner Anlage und seinen Ausmaßen eine Großtat ist. Mit der Vereinigung aller früheren Bünde und Gruppen in der HJ. sind jetzt über 4 Millionen Jugendliche in der Hitler-Jugend mit Jungvolk und dem Bund deutscher Mädel mit Jungmädeln zusammengefaßt. Es wird damit gerechnet, daß in der Hauptwanderzeit vom Juni bis September etwa eine halbe Million Jugendlicher an den Wanderungen und Fahrten teilnehmen wird. Die Beteiligung soll sich besonders auch auf die im Erwerbsleben stehenden Jugendlichen erstrecken, um die Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront in der Freizeitgestaltung zu unterstützen. Die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter aus den Industriegebieten sollen Gelegenheit finden, ihre jährliche Freizeit nicht nur durch die körperliche Erholung, sondern auch durch die Weitung des Blickfeldes und die Gewinnung neuer Eindrücke zur Erlangung von „Kraft durch Freude" zu verwenden, um mit erhöhter Arbeitskraft und Arbeitsfreude an den Werkplatz zurückzukehren.

Es sollen nicht nur Jungen und Mädel, deren Eltern sich in besseren wirtschaftlichen Verhältnissen befinden, auf Wanderfahrt gehen, sondern die Kosten werden so niedrig wie möglich gehalten werden, um jedem Jugendlichen die Teilnahme an einer Fahrt oder Wanderung zu ermöglichen. Die Teilnehmer haben sich die nötige Ausrüstung und Proviantierung zu besorgen.

Die neuen Richtlinien sehen nach den von dem Leiter der Organisationsabteilung, Gebietsführer Bicker, als Vertreter des Reichsjugendführers abgegebenen Erklärungen auch Wanderfahrten größerer Stiles vor. Jungens und Mädel von der bayerischen Grenze werden an die Ostsee und in die Grenzmarken des Ostens fahren, die Jugend aus dem westdeutschen Industriegebiet an die Nordsee und nach dem Süden gehen. Alle sollen die Volksverbundenheit der deutschen Stämme kennen lernen. Es werden Wanderlager errichtet werden, die in der Mehrzahl aber nicht als Massenlager dienen, sondern durch die eigenen Erfahrungen der Jugendlichen auf ihren Wanderfahrten gestaltet werden sollen. Wie Gebietsführer Bicker erklärte, kommt es darauf an,

die Jugend in Verbindung mit den Wanderungen durch Spiel, Leibesübungen und Schulung auf den verschiedensten Gebieten geistig und körperlich zu ertüchtigen,

um den jungen Deutschen zu einem entschlossenen, geistig wie körperlich frischen und widerstandsfähigen Menschen zu entwickeln. In den Lagern wird das Gemeinschaftsbewußtsein gepflegt und die Jugend zur Einfachheit und schlichten Lebensführung erzogen werden. Die Jugendlichen sollen die Kraftquellen des deutschen Volkstums, die deutsche Wirtschaft, insbesondere aber auch die sich aus der Lage des Deutschen Reiches in Mitteleuropa ergebenden Gefahrenfelder auf allen Gebieten des Lebens kennenlernen.

Die deutschen Grenzgebiete, in denen wirtschaftliche und politische Not herrscht, werden bei den Wanderfahrten bevorzugt werden, um die erzieherische Auswirkung in den Vordergrund zu stellen, die von der HJ. als wichtigstes Aufgabengebiet angesehen wird. Aus diesem Grunde wird der Reichsjugendführer auch für das Jahr 1934 eine Neubelebung und Neugestaltung des deutschen Jugendlebens in die Wege leiten, um die HJ. noch mehr als bisher in den Dienst der Betreuung und Ertüchtigung der deutschen Jugend zu stellen.

✣

Nordlandfahrt der Deutschen Turnerschaft.

Die Deutsche Turnerschaft veranstaltet in diesem Jahre in der Zeit vom 25. Juli bis 4. August eine Nordlandfahrt, die von Hamburg aus mit dem Dampfer „Bayern" der Hamburg-Amerika-Linie vor sich geht. Die Reise führt durch die nordischen Fjorde und schließt Besuche von Drontheim und Bergen ein. Die Fahrpreise einschließlich Trinkgeld, Ausflüge und Landausflüge stellen sich je nach Kabinenlage zwischen 156 und 236 RM.

Seereisen auf deutschen Schiffen dienen der Unterstützung der Schiffahrt und der Hafenstädte, so daß der Nordlandfahrt der Deutschen Turnerschaft ein voller Erfolg zu wünschen ist.

Industrie und Handel.

Saargruben-Wirtschaft 1933.

Der gleiche Tiefstand wie im Jahre 1932.

Angesichts des großen Interesses, das erklärlicherweise in Anbetracht der Saargebietsabstimmung im nächsten Jahre den Verhältnissen an der Saar aus allen Teilen Deutschlands entgegengebracht wird, ist es erforderlich, sich über den Stand der Grubenwirtschaft im Saargebiet, die seit dem Versailler Diktat unter französischer Verwaltung steht, zu unterrichten. Von zuverlässiger Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ergebnisse im Saarbergbau für das Jahr 1933 kaum eine Veränderung gegen das vorhergehende Jahr aufweisen, d. h. daß es bei dem gleichen Tiefstand geblieben ist. Und das wieder hatte zur Folge, daß noch mehr Feierschichten angesetzt werden mußten, und daß die Belegschaft zahlenmäßig vermindert wurde.

Die saarländischen Schlüsselindustrien haben allerdings im vergangenen Jahre eine stärkere Belebung erfahren, die Roheisenerzeugung um 18% und die Rohstahlgewinnung um 14%. Von Interesse ist weiter, daß in den Nachkriegsjahren der französische Bergfiskus, der ursprünglich die Saargrubenförderung verdoppeln wollte, nur fünfmal die Vorkriegsförderung (zirka 13 Mill. To.) um ein Geringes überschreiten konnte. Frankreich hat insgesamt seit dem Jahre 1920 aus den Saargruben 166,004 Mill. To. herausgeholt. Nur die Kokserzeugung konnte etwas stärker gehoben werden, nämlich von 216 000 To. auf 252 000 To., womit der Vorkriegsstand wieder erreicht ist. Die Briketterzeugung, die lange Jahre geruht hatte, beträgt für das Jahr 1933 rund 7700 To. und die Haldenbestände an Steinkohle haben sich im Laufe des Jahres um 100 000 To. verringert. Gegenwärtig lagern noch 337 000 To. Steinkohle, 4000 To. Koks und 2000 To. Briketts auf der Halde. Die Belegschaft ist im Laufe des vergangenen Jahres auf 45 119 Arbeiter zurückgegangen; zum Vergleich sei erwähnt, daß im letzten Vorkriegsjahre noch rund 56 600 Arbeiter im Saarbergbau tätig waren.

Wesentliche Veränderungen zeigt auch der Absatz der Saarkohle. Das Saargebiet selbst erhielt rund 3,3 Millionen To., nach dem übrigen Deutschland gehen 0,9 Millionen To., Frankreich und Elsaß-Lothringen nahmen 4 Mill. To. auf, und in das sonstige Ausland wurden 0,8 Mill. To. ausgeführt. Das bedeutet also eine gewaltsame Umstellung der Saarkohle gegenüber der Vorkriegszeit und zugleich einen Absatzverlust von etwa 2,5 Mill. To., was eine entsprechende Drosselung der Förderung nach sich zieht.

Die Effektiv-Verzinsung der Altbesitzanleihe

nach der Änderung des Auslosungsverfahrens.

Der neue Bericht des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden/Berlin, untersucht, welche Änderungen sich für den Markt der Altbesitzanleihe des Reichs durch die soeben beschlossene Änderung des Auslosungsverfahrens, nämlich zweimalige statt einmalige Ziehung im Jahr, ergeben. Soweit die Hälfte des bisher zum 31. Dezember eines Jahres auszulosenden Betrages nunmehr am 30. September ausgezahlt wird, erfolgt eine Ermäßigung der Zinsvergütung um ¾ %, der Jahresnominalverzinsung von 4½ %, d. h. um 1½ %, während bei den Stücken, die in Zukunft zum 31. März eines Jahres ausgelost werden, eine entsprechende Erhöhung der Zinsvergütung um 1¼ % eintritt. Da die Effektivverzinsung der Altbesitzanleihe auch weiterhin über der Nominalverzinsung liegt, bedeutet diese Vorverlegung allerdings einen kleinen Zinseszinsgewinn, der aber mit knapp 0,10 % pro Jahr zu errechnen ist. Trotzdem bedeutet aber diese Maßnahme eine wichtige Stütze des Marktes, dessen Bedeutung für den gesamten Rentenmarkt aus dem immer noch sehr hohen Umlaufbetrag von 3,6 Milliarden RM. hervorgeht.

Der Bericht verweist darauf, daß sich bisher in der Kursbewegung der Altbesitzanleihe deutliche Wellenlinien erkennen lassen, in der Regel ein Ansteigen des Interesses im Sommer bis zum Herbst und bis zur Erreichung des Höchststandes kurz vor der Ziehung, während zumeist nach Abgang des Auslosungsrechtes eine übersteigerte Abschwächung und dann eine monatelange Vernachlässigung des Marktes zu verzeichnen war. Durch die zeitliche Verteilung der Auslosung ist entsprechend ein stärkerer Ausgleich zu erwarten, der die allgemeinen Bestrebungen zur organischen Senkung der Kapitalmarktzinsen erleichtern muß. Eine Aufstellung ergibt, daß zur Zeit die Altbesitzanleihe des Reiches nach der Neuordnung noch eine Rendite von etwas mehr als 6¾ % erbringt, wobei zu berücksichtigen ist, daß diese Anleihen infolge der niedrigen Nominalverzinsung und der besonderen Konstruktion kaum von der sonst geplanten organischen Zinssenkung berührt werden dürften.

Der Aufbau einer einheitlichen Energiewirtschaft.

Auf der letzten Sitzung des beim Reichsverband des Deutschen Gas- und Wasserfaches, E. V. (RVGW.), bestehenden Führerbeirats wurden Fragen der Energieversorgung behandelt, für deren beschleunigte Lösung der Vorstand des RVGW., Pg. Generaldirektor Dr. Tiemessen, grundlegende Vorbereitungen getroffen hat.

1. Mit dem Vorstand des Reichsverbandes der Elektrizitätsversorgung (REV.), Pg. Generaldirektor Otte-Hamburg, und dem Deutschen Gemeindetag ist ein Übereinkommen getroffen worden mit dem Ziel, die Frage der zweckentsprechenden Versorgung Deutschlands mit Gas und Elektrizität gemeinsam voranzutreiben. Zu diesem Zweck wird ein Energierat gebildet, für den vom Reichsverband des Deutschen Gas- und Wasserfaches die Herren Generaldirektor Dr. Tiemessen-Frankfurt a. M. als Vorstand und Direktor Dr. Nübling-Stuttgart als stellv. Vorstand des RVGW., ferner die Herren: Oberbürgermeister Dr. Goerdeler-Leipzig und Abteilungsleiter Dr. Meyer-Berlin. Die Benennung der vom REV. zu entsendenden Mitglieder des Energierates dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Von den beiden Reichsverbänden werden die in Energiewirtschaftsfragen maßgebenden Regierungs- und Parteistellen gebeten werden, in diesen Energierat Vertreter zu entsenden.

2. Die innerhalb der Gaswirtschaft schwebenden Fragen des geeigneten Ausbaues und der zweckmäßigen Zusammenfassung von Gaserzeugungsstätten werden bearbeitet von einem Sonderausschuß, mit dessen Führung seitens des Vorstandes des RVGW. Herr Direktor Dr. Nübling-Stuttgart beauftragt worden ist. Die Federführung liegt beim Reichsverband des Deutschen Gas- und Wasserfaches (E. V.), an den sämtliche Zuschriften zu richten sind. Die Zusammensetzung des Sonderausschusses stellt eine Vertretung folgender Gruppen dar: Gemeindliche Gaserzeugung, Zechengaserzeugung, Gruppengasversorgung, private und gemischtwirtschaftliche Gaserzeugung und Gemeindeverwaltungen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 28. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Ruhig aber fest. Zu Beginn der heutigen Börse war das Geschäft im allgemeinen recht ruhig. Die bevorstehenden Feiertage lassen, nachdem der Ultimo im ganzen überwunden ist, eine größere Unternehmungslust nicht aufkommen. Dennoch konnte sich das Kursniveau überwiegend weiter erholen. Offenbar hatten die verschiedenen Pressestimmen eine Klärung in der strittigen Frage, die das Gesetz zur Bildung eines Anleihestocks bei Kapitalgesellschaften aufgeworfen hatte, gebracht, so daß das Publikum und die Kulisse wieder Vertrauen und Zuversicht zu neuen, wenn auch kleinen Engagements bekommen hat. Montanaktien hielten sich uneinheitlich. Autoaktien lagen gut behauptet, dagegen Zellstoffwerte leicht ermäßigt. Auch der Rentenmarkt hatte nur kleinstes Geschäft. In der zweiten Börsenstunde blieb die Stimmung weiter recht ruhig, und die Kurse hielten sich meist auf den ersten Notierungen. Leicht nachgebend waren Montanwerte. Staats- und Länderanleihen lagen äußerst ruhig bei behaupteter Notiz. Umgetauschte Dollarbonds hatten kleinstes Geschäft. Der gesamte Pfandbriefmarkt war gut behauptet. Auslandswerte lagen äußerst still. Tagesgeld notierte unverändert 3¾ %.

Berlin, 28. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Weiter freundlich. Die Börse war heute überwiegend weiter freundlich, doch hielt sich das Geschäft angesichts der mehrtägigen Unterbrechung durch die Feiertage in engem Rahmen. Die Kulisse war unter dem Eindruck der weiteren Erholung der Farbenaktie verschiedentlich zu Neuengagements geneigt. Auch aus Publikumskreisen lagen kleinere Kauforders vor. Am Montanmarkt regte der Bericht des Konjunkturforschungsinstitutes an. Montanwerte waren meist ½ bis 1 % höher. Braunkohlenwerte waren wenig verändert. Auch Kaliaktien verzeichneten nur kleinere Schwankungen. Chemische Werte waren fest. Linoleumwerte konnten erneut anziehen. Am Elektromarkt gingen die Kurssteigerungen allgemein bis 1 %. Gas, Kabel und Draht, sowie Auto- und Maschinenaktien waren meist 1 % befestigt. Brauwerte wurden 1 bis 1½ % höher bezahlt. Schiffahrtsaktien waren bis ¾ % niedriger. Der Rentenmarkt lag allgemein freundlich. Industrieobligationen lagen uneinheitlich. Umgetauschte Reichsmarkobligationen waren wenig verändert. Blankotagesgeld für erste Adressen versteifte sich zum Ultimo weiter auf 4½ bis 4¾ %.

---

* **Arbeitsbeschaffung statt Dividende.** Anläßlich des Anblasens des zweiten Hochofens der Sophienhütte, wodurch insgesamt unter Berücksichtigung der Mehrbeschäftigung in den verwandten bzw. Zubringerindustriekreisen eine Mehrbeschäftigung von etwa 2100 Mann erfolgen kann, hat sich Generaldirektor Köhler von der Buderus-A.G. auch über die Dividendenpolitik der Gesellschaft geäußert. Die Verwaltung sei stets bestrebt gewesen, alles für die Werke zu tun. Der Dividendendurchschnitt der Vorkriegsjahre war 6%. In den Jahren 1927 bis 1930 betrug er 5%. Seitdem wurde keine Dividende mehr ausgeschüttet. Auch diesmal denke die Verwaltung zuerst an die Fortentwicklung des Werkes. Der Vorstand werde dem Aufsichtsrat vorschlagen, einen Betrag von 1,5 Mill. RM. für außerordentliche gewerbliche Instandsetzungen zur Erhaltung der Arbeitsplätze zu verwenden. Von einer Dividende sieht man infolgedessen auch für 1933 ab. Wie bei dieser Gelegenheit noch mitgeteilt wurde, beträgt die Belegschaft für Buderus und den Hessen-Nassauischen Hüttenverein zusammen heute über 7600 Mann gegenüber 4400 Mann am 1. Januar 1933.

* **Gesellschaft für Linde's Eismaschinen, AG.** In der gestrigen Aufsichtsrats-Sitzung der Gesellschaft wurde beschlossen, der am 27. April 1934 in München stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, den zur Verfügung stehenden Reingewinn für das Geschäftsjahr 1933 von 1 215 564.79 RM. wie folgt zu verteilen: 5% Dividende auf Inhaber-Aktien = 800 000 RM., 6% Dividende auf Namens-Aktien = 6105 RM., Zuwendung zum Beamtenpensionsfonds = 100 000 RM., Zuwendung an Unterstützungsvereine = 100 000 RM., Vortrag auf neue Rechnung = 209 459.79 RM.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 28. März. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

		27. März 1934 Geld	27. März 1934 Brief	28. März 1934 Geld	28. März 1934 Brief
Ägypten	1 ägypt. £	13.16	13.19	13.175	13.205
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.631	0.635	0.631	0.635
Belgien	100 Belga	58.46	58.58	58.49	58.61
Brasilien	1 Milr.	0.211	0.213	0.211	0.213
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Doll.	2.505	2.511	2.507	2.513
Dänemark	100 Kronen	57.04	57.16	57.14	57.26
Danzig	100 Gulden	81.57	81.73	81.57	81.73
England	1 £ Sterl.	12.78	12.81	12.795	12.825
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finn. M.	5.644	5.656	5.649	5.661
Frankreich	100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland	100 Drachmen	2.378	2.382	2.378	2.382
Holland	100 Gulden	168.83	169.17	168.93	169.27
Island	100 isländ. Kr.	57.79	57.91	57.89	58.01
Italien	100 Lire	21.53	21.57	21.53	21.57
Japan	1 Yen	0.754	0.756	0.754	0.756
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland	100 Latts	79.92	80.08	79.92	80.08
Litauen	100 Litas	41.91	41.99	41.91	41.99
Norwegen	100 Kronen	64.19	64.31	64.29	64.41
Österreich	100 Schilling	47.20	47.30	47.20	47.30
Polen	100 Zloty	47.25	47.35	47.25	47.35
Portugal	100 Escudo	11.64	11.66	11.65	11.67
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	65.88	66.02	65.98	66.12
Schweiz	100 Fr.	80.95	81.11	80.95	81.11
Spanien	100 Pes.	34.25	34.31	34.25	34.31
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.38	10.40	10.38	10.40
Türkei	1 türk. £	2.001	2.005	2.001	2.005
Ungarn	100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.149	1.151	1.149	1.151
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.510	2.516	2.512	2.518

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Dienstag 27. 3. 34	Mittwoch 28. 3. 34
A. D. Creditanst.	46.50	46.—
Bk. f. Brauindust.	99.—	100.25
Comm.-u.Priv.-B.	49.50	48.75
Dedi-Bank	61.75	62.25
D.Eff.-u.W.-Bank	77.—	77.—
Dresdner Bank	63.—	63.50
Frankfurt. Bank	89.—	89.50
" Hyp.-Bank	82.50	—,—
Pfälz. Hyp.-Bank	76.—	76.—
Reichsbank	150.50	150.—
Rhein. Hyp.-Bk.	112.—	—,—
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	28.75	28.—
Nordlloyd	33.13	33.75
Industrie		
Akkumulatoren	165.—	170.25
Adt, Gebr.	—,—	—,—
Aku	63.85	63.—
AEG. Stammakt.	29.88	30.25
Aschaffenb.A.-Br.	—,—	—,—
" Buntpapier	43.—	44.—
" Zellstoff	42.25	—,—
Bad. Masch. Durl.	122.—	122.—
Bast, Nürnberg	—,—	—,—
Bayer. Spiegel	—,—	45.75
Beck u. Henkel	11.25	11.25
Bemberg	71.75	—,—
Bergmann-Elekt.	—,—	—,—
Bremen-Besigh.	90.—	89.88
Brown, Boveri&C.	14.50	14.90
Buderus	73.—	74.50
Cement Heidelb.	99.25	100.—
" Karlstadt	108.—	—,—
I. G. Chem. Basel 1-130000	162.25	160.—
130001 ab	139.—	137.—
Chem. Albert	58.50	58.50
Chade	158.—	158.—
Daimler-Benz	51.50	51.—
Dtsch. Erdöl	115.88	116.—
D. Gold-u. Silber	182.50	181.75
" Linoleum	54.88	55.75
Dürrwerke	—,—	—,—
Dyckerh.&Widm.	90.50	90.50
Eichb. Werger	76.—	76.—
El. Licht u. Kraft	105.25	106.50

	Dienstag 27. 3. 34	Mittwoch 28. 3. 34
El. Lief. Ges.	99.—	100.—
Enzinger Union	78.—	78.50
Eschweiler	235.—	235.—
Esslinger Masch.	37.—	36.75
Faber & Schleich.	55.50	55.50
I. G. Farbenind.	137.25	138.—
do. Bonds	116.50	116.75
Feinmech. Jetter	41.50	—,—
Feist Sekt	9.25	9.25
Felt.&Guilleaume	60.75	61.—
Frankfurter Hof	—,—	—,—
Gelling & Co.	—,—	—,—
Gelsenkirchen	67.—	66.50
Gesfürel	99.75	—,—
Goldschmidt, Th.	59.50	60.75
Gritzner Masch.	26.37	26.25
Grün & Bilfinger	205.—	203.—
Hanfw. Füssen	37.25	38.—
Harpener	—,—	—,—
Henn.,Kempf.St.	—,—	—,—
Hess. Hercules	—,—	—,—
Hindr., Aufferm.	66.—	64.—
Hochtief	108.50	109.50
Holzmann, Phil.	73.50	75.—
Ilse Bergbau	141.50	—,—
Inag Erlangen	—,—	—,—
Junghans, Gebr	43.25	42.—
Kali Aschersleben	—,—	113.—
Kalichemie	100.50	100.—
Klein, Sch. & B.	—,—	—,—
Klöcknerwerke	66.37	66.—
Knorr Heilbronn	186.—	186.—
Konserven Braun	46.—	46.—
Krauß & Co., Lok.	71.—	72.—
Lahmeyer & Co.	115.50	116.37
Laurahütte	24.63	22.—
Lechwerke	89.50	89.75
Mainkraftwerke	76.—	—,—
Mainzer Akt.-Br.	65.25	65.40
Mannesmann	68.63	69.25
Mansfeld. Bergb.	—,—	—,—
Metallges.	81.75	78.—
Miag Mühlenb.	—,—	—,—
Moenus	67.—	66.—
Montecatini	—,—	—,—
Motoren Darmst.	63.—	63.—
Neckarw. Eßling.	90.—	90.50
Nordwestd. Kw.	—,—	—,—
Oberbedarf	15.50	16.—
Park-u. Bürgerbr.	—,—	—,—
Phönix Bergbau	53.63	53.25
Rein,Gebb.&Sch.	50.—	—,—

	Dienstag 27. 3. 34	Mittwoch 28. 3. 34
Rh. Braunk. u. Br.	203.—	203.50
Rh. elekt. Mannh.	—,—	97.—
Rh. Metallwaren	125.—	124.50
Rhein. Stahlw.	96.—	96.25
Riebeck Montan	85.—	87.25
Röder, Gebr.	79.—	79.—
Rückforth	—,—	—,—
Rütgerswerke	61.50	62.75
Salzdetfurth	145.—	145.—
Schnellpr. Frank.	90.—	—,—
Schöfferh. Bindg.	168.—	166.25
Schramm Lack	33.25	32.—
Schriftg. Stempel	—,—	—,—
Schuckert & Co.	103.50	103.50
Seil-Indust. Wolff	35.—	35.75
Siemens Glas	62.75	64.—
Siemens & Halske	142.—	143.50
Süddtsch. Immob.	—,—	—,—
Süddtsch. Zucker	16[illegible].25	166.50
Tellus Bergbau	—,—	—,—
Thür. Lief. Gotha	85.—	—,—
Unterfranken	99.—	—,—
Ver. d. Oelfab.	91.75	91.75
Ver. Stahlwerke	44.75	—,—
Ver. Ultramarin	111.50	114.—
Voigt & Häffner	—,—	—,—
Westeregeln Alk.	112.25	113.50
Zellstoff Memel	—,—	—,—
" Waldhof	51.50	53.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—,—	—,—
" " Ver.	242.—	—,—
Mannheim. Vers.	21.—	21.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	96.—	95.75
6% " v. 29	100.—	100.05
5½% Younganl.	94.25	94.75
Reichs-Anl.-Sch.	97.—	96.75
do. Abl.-Schuld	22.37	22.57
4% Schutzgeb. A.	—,—	—,—
4% Oester. Goldr.	21.88	—,—
4% Oest. Staatsr.	—,—	—,—
7% Rum. von 29	35.50	35.—
5% " " 03	5.25	—,—
4½% Rum. von 13	—,—	7.40
4% "	4.25	4.20
4% Bagdad I	6.63	6.70
4% Bagdad II	6.75	6.70

	Dienstag 27. 3. 34	Mittwoch 28. 3. 34
4% Zolltürk. v. 11	6.63	6.13
4½% Ung. St.-R. 14	7.75	7.80
4% Ung. Goldr.	7.85	7.80
4% Ung. St. v. 10	—,—	7.60
6% N. Ldsb. G. Pf. 1	93.—	93.—
6% " " 2	92.—	92.—
6% " " 3	91.63	91.75
6% " " 8-10	91.63	91.75
6% " " 11	91.63	91.75
6% " " 6/7	91.63	91.75
6% " " 12	91.63	—,—
6% " " 4/5	91.63	91.75
5½% " " Li.	91.50	91.50
6% " Kom. 1	87.75	87.75
6% " " 5	87.75	87.75
6% " " 6/8	87.75	87.75
6% " " 2	87.75	87.75
6% " " 8	87.75	88.—
6% " " 3	87.75	87.75
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	94.25	94.50
6% " " 10	94.—	94.—
6% " " 21	94.—	94.—
6% " Kom. 20	91.—	91.—
6% " " 6	91.—	91.—
4% Wiesb. St. v. 28	—,—	—,—
D. Kom. Sam. Ausl.	93.75	95.20
do. Abl.-Schuld	—,—	21.25

Berliner Börse

Banken	Dienstag 27. 3. 34	Mittwoch 28. 3. 34
Bk. elektr. Werte	69.—	70.—
Bank für Brauind.	98.—	99.75
Berl. Hdls.-Ges.	86.75	86.75
Com.-u. Priv.-Bk.	48.50	48.75
Dedi-Bank	61.75	62.25
Dresdner Bank	63.—	63.50
Reichsbank	150.88	150.50
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verk.-W.	68.88	69.88
A. Lokalb. u. K.W.	103.—	104.13
D. Reichsbahn Vz.	112.88	112.88
Hapag	28.50	28.50
Hbg. Südam. Dpf.	—,—	—,—
Nordlloyd	32.75	33.25
Industrie		
Akkumulatoren	165.50	171.—
Aku	63.75	62.88
AEG. Stammakt.	29.88	30.13

	Dienstag 27. 3. 34	Mittwoch 28. 3. 34
Aschaffb. Zellst.	42.—	42.25
Augsb.-Nbg. M.	69.—	69.75
Bayr. Motoren W.	127.—	129.13
Bemberg	71.—	67.—
J. Berger Tiefb.	133.—	135.—
Berl.-Karlsr.-Ind.	99.13	99.75
Bekula	127.25	128.13
Berliner Masch.	80.—	79.88
Braunk. u. Brik.	176.50	175.—
Bremer Wollkäm.	—,—	159.25
Buderus	73.37	73.75
Charl. Wasserw.	85.—	84.75
Chem. Heyden	78.50	79.25
Chade	158.—	158.50
Cont.-Gummi	144.—	144.—
" Linol. Zürich	55.—	—,—
Daimler-Benz	50.50	50.75
Dt. Atl.-Telegr.	—,—	—,50
Dt. Cont. Gas	116.75	117.—
Deutsche Erdöl	115.75	116.—
Deutsche Kabel	67.75	69.—
Dt. Linoleum	54.50	56.13
Dt. Tel. u. Kabel	—,—	66.—
Dt. Eisenhandel	60.75	61.—
Dortm. Union-Br.	195.—	195.—
Dynamit Nobel	68.—	69.50
Eintracht Braun	175.—	177.—
Elsenb. Verk. M.	98.25	90.—
Elektr. Lief.-Ges.	99.88	99.—
El. Werke Schles.	91.—	93.75
El. Licht u. Kraft	105.75	106.—
Engelhardt, Br.	82.50	—,—
I. G. Farbenind.	136.88	138.50
Feldmühle	102.75	103.50
Fel. & Guilleaum.	61.13	61.37
Gelsenkirchen	66.75	66.—
Gesfürel	99.25	100.37
Goldschmidt, Th.	59.37	60.—
Hamburg. Elekt.	113.50	114.—
Harburg. Gummi	29.50	29.—
Harpener	93.50	92.25
Hoesch	75.75	75.75
Holzmann, Ph.	73.25	75.—
Hotelbetr.-Ges.	—,—	—,—
Ilse Bergbau	141.50	140.25
Ilse Genussch.	117.75	118.—
Junghans, Gebr.	42.75	42.75
Kalichemie	100.25	100.25
Kali Aschersleben	111.50	112.50
Klöcknerwerke	66.—	66.—
Lahmeyer & Co.	116.13	117.25
Laurahütte	24.13	21.—

	Dienstag 27. 3. 34	Mittwoch 28. 3. 34
Leopoldgrube	29.50	29.63
Linde Eismasch.	86.25	88.—
Mannesmann	68.25	68.37
Mansfeld Bergb.	72.—	73.50
Masch.-Bau-Unt.	48.88	49.88
Maximilianhütte	148.—	148.—
Metallgesellsch.	82.—	78.—
Montecatini	—,—	—,—
Nd.-Laus. Kohle	173.—	176.—
Oberschles. Koks	97.25	97.25
Orenst. & Koppel	68.50	69.—
Phönix Bergbau	52.63	52.63
Polyphon	18.63	19.13
Rh. Braunk. u. Br.	204.—	203.50
" Elektr. Mannh.	94.—	95.—
" Stahlwerke	94.—	94.63
" -Westf. Elekt.	98.13	99.—
Rütgerswerke	60.75	62.50
Sachsenwerk	52.—	—,—
Salzdetfurth	144.25	144.25
Schles. Zink	37.—	37.75
Schl. El. u. G.L.B.	119.—	120.—
Schub. u. Salzer	158.—	162.—
Schuckert & Co.	103.63	103.63
Schulth. Patzenh.	105.—	105.25
Siemens & Halske	141.—	142.50
Stöhr, Kammgarn	118.—	118.25
Stolberger Zink	45.50	47.88
Südd. Zucker	169.—	166.—
Thüringer Gas	—,—	—,—
Ver. Stahlwerke	44.97	44.50
Vogel Tel.-Draht	77.25	78.—
Wasser Gelsenk.	119.50	—,—
Westd. Kaufhof	22.—	21.13
Westeregeln Alk.	113.—	114.50
Zellstoff Waldhof	52.25	53.63
Kolonial		
Otavi Minen	14.63	14.63
Renten		
6% Krupp-Obl.	91.25	91.75
7% Ver. Stahlw. O.	73.13	74.—
Steuergutscheine		
1934	102.88	102.88
1935	100.37	100.37
1936	97.50	97.50
1937	93.75	93.75
1938	92.13	92.13
Verrechn.-Kurs	97,30	97,30

„Hein Godenwind“ lädt die deutsche Jugend zu sich.

Schwimmende Jugend-Großherberge im Hamburger Hafen.

Käptn Stau denkt zurück.

„Bei Kap Horn gehen Wellen wie Häuser, / Da sucht man Mann am Steuer“, diese merklich schlingernden Verse murmelt Käptn Stau, Vergangenem nachsinnend, vor sich hin, als wir am Steuerrad des Dreimastseglers stehen, der bei Blohm und Voß zur schwimmenden Jugendherberge umgebaut wird. Oft haben Seemannshände dieses Steuerrad fest und ingrimmig umklammert, wenn es galt, sich der blinden Wut des Meeres zu erwehren.

Auf ein wechselvolles Geschick blickt der Dreimaster zurück. Auf einer französischen Schiffswerft in St. Lazaire lief er 1902 vom Stapel. „Maréchal Suchet“ hieß er damals. Später fuhr er, den englischen Namen „Faith“ tragend, unter norwegischer Flagge. Dann erwarb ihn die Hamburger Reederei Laeisz, der er bis 1925 gehörte. „Pellworm“ hieß er, viele Jahre hindurch brachte er regelmäßig Salpeterladungen nach Hamburg. Auf einer seiner vielen Fahrten von Nord und Süd, von Europa nach Amerika und Afrika geriet der alte Dreimaster, wie Käptn Stau zu erzählen weiß, in große Seenot und konnte nur mit Mühe geborgen werden. Zuletzt lag er, ohne Masten und Segel, als eine Art Wohnschiff für besondere Bedarfsfälle auf dem Hamburger Schiffsfriedhof. Der alte verwitterte Käptn Stau bewachte ihn und verbrachte in tiefer Abgeschiedenheit seine Tage damit, an seine glückliche Fahrenszeit zurückzudenken.

Ein Geschenk an die Jugend.

Vom Hamburger Hafenbetriebsverein wurde die „Pellworm“ dem Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Gau Nordmark, gestiftet. Der tätigen Anteilnahme des regierenden Bürgermeisters Krogmann ist es zu danken, daß die erheblichen Mittel, die der Um- und Ausbau zur Jugendherberge erfordert, bald bereitgestellt wurden. Die bisher recht mangelhaften Übernachtungsverhältnisse für Jugendwanderer in Hamburg werden die denkbar günstigste Umwandlung erfahren.

„Hein Godenwind“ — unter diesem Namen wird die schwimmende Jugendherberge im Hamburger Hafen bald in ganz Deutschland allen wandernden Jungen und Mädchen bekannt sein. Bei Gorch Fock werden sie dann nachlesen, was es mit dem „Hein Godenwind, Admiral von Moskotonien“ auf sich hat. Am 8. April werden 100 000 Jungen und Mädel aufmarschieren. Ihnen wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der die Taufe vornimmt, das Geschenk, ein wahres Schmuckstück, übergeben. Welche Arbeit erforderlich war, um aus der halb verschollenen „Pellworm“ eine so wohnliche Unterkunft, einen Platz zum Verweilen zu machen, werden dann nur wenige ermessen.

Ein Rundgang durch das Schiff.

Unweit der riesigen Eisengerüste und Docks der Schiffswerft Blohm und Voß, in einem ruhigen Winkel, liegt der „Hein Godenwind“, um ausgebessert und umgebaut zu werden. Sein neuer weißer Anstrich, unterbrochen durch einen blauen Zierstreifen, leuchtet in der Sonne. Neue Masten sind gesetzt und mit Takelage versehen worden; die Jungen und Mädel sollen ein richtiges vollständiges Schiff ihr eigen nennen. Nach der Art der Takelage, setzt mir Käptn Stau auseinander, sei es eine Polka- oder Polter-Bäk (die Schreibweise läßt er, gegen orthographisches Bedenken beneidenswert unempfindlich, mir frei). Auch Rettungsboote, mehr der Vollständigkeit als des Erfordernisses wegen, zwei große Anker, Positionslaternen, ein richtiges Steuerrad wird der „Hein Godenwind“ haben. Nichts wird fehlen, was notwendig ist, um von Seefahrt zu träumen.

Käptn Stau führt mich durch das Schiff, dessen obere Länge rund 85 Meter beträgt, zeigt mir den breiten Aufgang und den Schalterraum am Eingang. Hier melden sich die Jungen und Mädel, dann werden sie zur Schreibstube geschickt, einem einfachen, aber geschmackvoll, freundlich ausgestatteten Raum, wo sie ihren Schlafraum angewiesen erhalten. Die Schlafräume, im zweiten und dritten Deck gelegen, mit vorbildlichen Toilettenanlagen versehen, haben im ganzen 510 Betten. Sie können, da ganze Schiffsteile in sich abgeschlossen sind, nach Bedarf unter Jungen und Mädchen verteilt werden. Die Bettenzahl in den einzelnen Räumen ist verschieden. In den meisten sind es 10 bis 12. Es gibt aber auch Räume, in denen sich zwei, vier, sechs, acht und andere, in denen sich bis zu dreißig Betten befinden. Maler und Anstreicher sind beschäftigt, die Wände hell zu streichen und die Bettstellen zu bronzieren.

Überall auf den Gängen und in den Räumen wird gehämmert, gehobelt und gesägt. Ein scharfer Geruch von Farbe erfüllt das ganze Schiffsinnere. Licht- und Wasserleitungen werden gelegt. Die großen Kessel werden für die Zentralheizung hergerichtet. Tag für Tag arbeiten hundertsechzig Handwerker, die, geräuschvoll oder leise, „Hein Godenwind“ von oben bis unten umkrempeln. Daß er es ihnen nicht immer leicht macht, zeigt mir ein kleiner Vorfall bei den Kesseln, dessen Zeuge ich bin. Ein junger Arbeiter ist in einen Kessel hineingekrochen, um ihn auszumauern. Vergebens versucht er, sich durch das Kesselloch wieder herauszuzwängen, und es dauert eine halbe Stunde, bis man ihn, nicht ohne einige Hüftabschürfungen, wieder herausgezogen hat.

Vier große helle Tagesräume, die von einem Hamburger Künstler mit Wandbilder geschmückt werden sollen, dazu ein riesiger Fahrtradraum, die Küche und eine Selbstkocherküche mit elektrischem Herd füllen das erste Hauptdeck aus. Für fünf- bis sechshundert Personen kann gekocht werden. Für den Herbergsvater, Kapitän Gabers, und seine Familie steht an Bord eine geräumige Wohnung bereit. Zwei Helfer und ein Koch werden ebenfalls auf dem Schiff wohnen. Auch Käptn Stau hat seine kleine, aber behagliche Kabine . . .

Manchmal erzählt Käptn Stau.

Weit ist er herumgekommen, hat schon als Vierzehnjähriger große Fahrten gemacht und sich sein Leben lang mit Meer und Sturm herumgeschlagen. Wenn er ins Reden kommt, weiß er viel zu erzählen. Manchmal abends, wenn es einem der Jungen oder Mädel gelungen ist, ihn aufzutauen, wird er beginnen: „Als wir damals um Kap Horn fuhren . . .“ Und alle werden in sein zerfurchtes, gutmütiges Gesicht schauen und seinen Worten lauschen. Mancher Junge, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, wird nicht ruhen, bis der Traum von der Seefahrt Wirklichkeit wird . . .

Liegeplatz: Überseebrücke.

An der Überseebrücke, mitten im Hamburger Hafen, wird „Hein Godenwind“ zu liegen kommen. Die mächtigen Duckdalben, an denen er angetäut werden wird, sind bereits eingerammt. Dort wird der weiße Dreimaster, am Bug das Hamburger Wappen und das der HJ., bald seine Masten emporrecken und seine Fahnen flattern lassen. Vom Deck aus werden die jungen Wanderer, von denen viele zum erstenMale einen großen Hafen sehen, hinausschauen auf das Treiben, werden mit staunenden Blicken an der Schönheit der ein- und auslaufenden Ozeanriesen hängen und voll Neugier dem Hin und Her der kleinen Personenschiffe, Kutter und Barkassen folgen. Wenn sie wieder davonziehen, werden sie den Klang der Schiffssirenen wie eine haften gebliebene Melodie mit sich tragen. „Hein Godenwind“ wird nicht nur die größte schwimmende Jugendherberge sein, sondern zugleich seinen jungen Gästen auf einzigartige Weise zum Erlebnis werden.

Carl Dietrich Carls.

Deutscher Geist in der Welt.

Nach der Festigung der inneren Gestalt des neuen Deutschland trifft die Notwendigkeit der Wirkung des deutschen Geistes, der deutschen Kultur auf die Welt draußen mehr und mehr in den Vordergrund der Erörterungen. Die Arbeit auf diesem Gebiete wird verstärkt in Angriff genommen — ohne daß damit der Versuch gemacht würde, den deutschen Nationalsozialismus „missionierend“ nach draußen zu tragen. Wie die Dinge heute aufzufassen sind, hat in diesen Tagen der Staatskommissar der Reichshauptstadt, Dr. Julius Lippert, in Berlin in einem Vortrage vor der Gesellschaft der Berliner Freunde der Deutschen Akademie (München) erörtert. Dr. Lippert hat dabei betont, daß „gelassene Ruhe“ gegenüber der Umwelt — auf Grund der unbestreitbaren Anerkennung deutscher Wissenschaft in aller Welt — verfehlt sei. Es hieße die Mentalität der Welt draußen verkennen, wenn man sich auf die errungene Anerkennung verließe. Lippert verwies auf die hinter uns liegende Epoche, in der die deutsche Wissenschaft in Gefahr war, im Frondienst des Hochkapitalismus ihr bestes Erbe zu verlieren oder als sogenannte voraussetzungslose Wissenschaft leblos zu erstarren. Die erste Gefahr ist sogar mit jener „Anerkennung“ der deutschen Wissenschaft in der Welt ursächlich verbunden. Denn eine Wissenschaft, die von jedem beliebigen Volke dazu benutzt werden kann, die Technik des Produzierens und damit des Verdienens zu verbessern, wird selbstverständlich „anerkannt“ werden — gleichviel aus welchem Volke sie kommt. Sie ist dann allerdings „voraussetzungslose Wissenschaft“, nämlich geübt und empfangen, ganz ohne völkische Innerlichkeit und persönliche Überzeugung des Schaffenden. Eine Wirkung des deutschen Geistes auf die Welt ist aber nur dann möglich, wenn die Macht deutscher Innerlichkeit in der Gestalt der deutschen Wissenschaft hinausdringt. Lippert wies nun darauf hin, daß heute, im Dritten Reich, die Bedingungen dafür gegeben seien, daß die deutsche Wissenschaft ihre Kulturmission in jeder Hinsicht erfüllen könne. Die Wissenschaft und ihre Lehren seien zwar frei, aber darüber hinaus volksverbunden und gestützt von einem politischen Geschlecht, das dem deutschen Geist eine neue Bewußtheit verliehen hat.

In welcher Weise nun praktisch der Dienst am deutschen Geist in der Welt draußen vollzogen werden kann, das hat Hanns Johst neulich in Stockholm in der Vorrede zu seiner Vorlesung aus eigenen Werken praktisch dargestellt. Mit der hohen Gewissenhaftigkeit eines echten Dichters hat er in deutscher Sprache vor dem schwedischen Zuhörerkreis auf die Bedeutung des richtigen Verstehens der Sprache des anderen, der als Gast zu einem Volke kommt, hingewiesen. Er hat das deutsche Wort „Verantwortung“ angedeutet und gesagt: „Das Wort als solches, das Wort an sich, als Begriff ergibt in der Lokabel Ant-Wort schon die Andeutung der Wechselrede, die auf die Geburtsstunde des ersten Wortes erfolgt. Ein Wort gibt das andere . . . Das Wort ergibt also die „Ant-Wort“ und die Wortfolge, Wort und Antwort erfordern eine sittliche Voraussetzung, eine moralische Grundlage, eine geistige Weltanschauung, eine charakterelle Haltung: die Verantwortung!“ Von dieser Darlegung aus hat Johst seine Mission als deutscher Dichter in der Welt begründet und zugleich seine Verantwortung gegenüber der Bewegung Adolf Hitlers, dem er sich persönlich nicht als Politiker, sondern als Deutscher verbunden fühlt. Johst hat in seinem kurzen Vorspruch den Satz geprägt: „Nur Mangel an Sprachkenntnis verhindert eine glückhafte Welt!“ Er hat damit ein Wesentliches getroffen — insbesondere was das Schicksal des Deutschtums in der Welt anlangt. In unserer Sprache liegt unser Wesen, unser Geist ist an diese deutsche Sprache gebunden. Wer diesen deutschen Geist bejahend verstehen will oder auch wer sich mit ihm kritisch auseinandersetzen will, muß ihn in seiner eigenen Sprache aufsuchen und erleben, dann erst kann verantwortlich über deutsche Dinge geurteilt werden. Johst hat sich ausdrücklich gegen die oberflächliche und snobistische Beurteilung deutscher Dinge und insbesondere deutscher Dichtung gewendet, er hat damit seinen deutschen revolutionären Standpunkt vertreten, von dem aus erst wieder die wirkliche tiefe Verantwortung auch der Dichtung gegenüber als der persönlichen Gestalt deutschen Wesens möglich wird.

Oster-Angebot!

Fahrräder!

Herrenräder	RM 33.50
Halb-Ballon-Herrenräder	„ 42.20
Ballon-Herrenräder	„ 42.50
Ballon-Herrenräder, verchromt	„ 46.50
Damenräder	„ 36.50
Halb-Ballon-Damenräder	„ 45.50
Ballon-Damenräder	„ 48.00
Ballon-Damenräder, verchromt	„ 52.00
Knabenräder	„ 37.50
Mädchenräder	„ 38.50

SA-Rad verchromt RM **55.—**

Große Auswahl in bekannten Markenrädern wie:
Adler, Expreß, Hercules, Wanderer, Mifa, Meister.

Kreditwürdige Abnehmer genießen auf Wunsch
Zahlungserleichterung!

Roller, Kinder-Zwei- u. Dreiräder auf. vorteilhaft

R. Zimmermann & Co.

Mauritiusstraße 1 **Wiesbaden** Groß- u. Kleinverkauf

Etagen-Preise für Herren-Kleidung

Alle staunen über die billigen Preise!

Elegante Anzüge	von 15.- an
Sport-Anzüge	„ 18.- an
Blaue Anzüge	„ 21.- an
Mäntel	„ 15.- an
Lederol-Mäntel	„ 8.50 an
Leder-Jacken	„ 28.- an
Leder-Westen	„ 24.- an
Kletter-Westen	„ 5.90 an
Hosen aller Art	„ 2.80 an
Schlosser-Anzüge	„ 3.90 an
Lager-Mäntel	„ 2.90 an
u. sonst. Berufskleidung billig.	
Pullover	von 1.20 an

Becher Wiesbaden Kirchgasse 50 1. Stock

gegenüber Kaufhaus Blumenthal.

Die Auswahl ist sehr groß.

Durchgehend geöffnet.

Nur drei Mark 15 Pfennig

kostet das Zeiss-Punktalglas, eingeschliffen für die Fassungsbrille, in den Stärkegraden für die gewöhnliche Kurz- und Übersichtigkeit. Es ist also nicht teurer als viele andere gewölbte Gläser. Zeiss-Punktal ist streng punktuell abbildend, wissenschaftlich errechnet für jeden Grad von Fehlsichtigkeit, technisch genau ausgeführt - in Zeiss-Qualität. Jedes Glas trägt die Marke Z als Kennzeichen der Echtheit. Achten Sie darauf!

ZEISS-PUNKTAL

Das vollkommene Augenglas

CARL ZEISS JENA

Zeiss-Schilder im Schaufenster zeigen Ihnen die opt. Fachgeschäfte, welche Zeiss-Erzeugnisse führen. Aufklärende Druckschrift »Punktal« und Preisliste kostenfrei von Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien

Der sicherste Helfer ist eine „Kleine Anzeige“ im Wiesbadener Tagblatt

Rosen-Pfähle
Geländer-Material
empfiehlt
S. u. F. Schürg,
Karstraße 26
Tel. 23 871.

Klischee-Abgüsse vernickelt, galv. Ersatz f. Galvanos
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

F44

Die Sanierung der Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Ein soziales Werk von größter Tragweite.

II.

Am eindringlichsten wird die Gefährdung und die bei Beibehaltung des bisherigen Rechtszustandes in absehbarer Zeit unhaltbar gewordene Lage der Rentenversicherungen wohl an Hand der aufgestellten versicherungsmathematischen Bilanzen ersichtlich. Diese sind eine Vorausberechnung der künftigen Entwicklung der Versicherungen. Die Bilanz ist bei der Invalidenversicherung zum 1. 1. 1933 und unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Entwicklung bis 1980 aufgestellt. Sie zeigt, daß trotz einer Reichshilfe von 7,4 Milliarden RM. bei dem bisherigen Rechtszustand a) ein Fehlbetrag von 7—10 Milliarden RM. selbst dann entstehen wird, wenn man annimmt, daß eine günstige Wirtschaftsentwicklung dauernd bestehen bleiben wird, b) ein Fehlbetrag von 13—17 Milliarden RM. zu erwarten ist, wenn man annimmt, daß die Wirtschaftsentwicklung eine ungünstige sein würde und c) ein Fehlbetrag von etwa 9—12,4 Milliarden RM. eintreten wird, wenn man die wirtschaftliche Entwicklung auf einer mittleren Linie zwischen a) und b) einschätzt. Trotz des günstig scheinenden Vermögensstandes der Angestelltenversicherung ergab eine versicherungstechnische Bilanz bei Fortbestand des bisherigen Rechtszustandes hier einen Fehlbetrag von 2,3 bis 2,5 Milliarden RM.

Die übertragende Bedeutung des Reformwerkes der Reichsregierung liegt darin, daß es nicht nur auf eine vorübergehende Erleichterung der Schwierigkeiten abgestellt ist, sondern grundlegend aufbaut und auf eine dauernde Lebensfähigkeit der Versicherungen abzielt. Das Gesetz vom 7. 12. 33 geht davon aus, daß die Sozialversicherung eine sichere Dauereinrichtung sein muß. Das ist nur zu verwirklichen, wenn Beitrag und Leistungen in ein gesundes Verhältnis gebracht werden und das Prinzip der Anwartschaftsdeckung, das eine nicht von jeder Wirtschaftsschwankung abhängige, beständige Beitragshöhe gewährleistet, für den Aufbau des Finanzsystems Anwendung findet. Das bisher angewandte Umlageverfahren trug von vornherein den Keim des finanziellen Zusammenbruchs in sich. Bei dem allgemeinen Anwartschaftsdeckungsverfahren werden die Anfangsgeneration und alle künftig in die Versicherung eintretenden Personen zu einer einheitlichen Finanzgruppe zusammengefaßt. Auf dieser Basis werden die Versicherungsbeiträge so vorausbestimmt, daß der Barwert der Beiträge aller Versicherten, einschließlich des Vermögens und (bei der Invalidenversicherung) der vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel ebenso groß ist wie der Barwert aller künftigen Versicherungsleistungen. Dieses Verfahren hat bei der Neugründung einer Versicherung zur Folge, daß der künftige Neuzugang an Versicherten ständig an den Mehrlasten mitzutragen hat, die durch die Anfangsgeneration infolge ihres höheren Alters verursacht werden. Die gleichartige Wirkung entsteht beim Übergang vom Umlage- zum Anwartschaftsdeckungsverfahren, indem die künftigen Generationen Versicherter an der vorhandenen alten Last an laufenden Renten und Anwartschaften mittragen müssen. Da bei diesem Verfahren Vorausberechnungen für große Zeitabschnitte als Grundlage dienen müssen, lassen sich spätere Abweichungen der tatsächlichen Entwicklung natürlich nicht vollständig vermeiden. Sie werden sich aber nach menschlicher Voraussicht in einem erträglichen Ausmaß bewegen und können durch regelmäßige Prüfung rechtzeitig berücksichtigt werden. Jedenfalls ist bei dem Anwartschaftsdeckungsverfahren eine sprunghafte Änderung der Beitragshöhe ausgeschlossen, und wiederholte Nachprüfungen anderer sozialer Invalidenversicherungen mit Anwartschaftsdeckungsverfahren haben die Beständigkeit der Versicherungsbeiträge bestätigt.

Das Gesetz vom 7. 12. 33 sieht nun zur Erreichung der gesetzten Ziele bei der Invalidenversicherung in der Hauptsache folgende Maßnahmen vor: a) Übergang zum Anwartschaftsdeckungsverfahren und eine notwendige Erhöhung der Beiträge, die aber keine Mehrbelastung bringen und deren Beginn und Höhe noch bestimmt wird, b) neben den zur Deckung der Rentengrundbeträge erforderlichen Mitteln die Gewährung eines festen Reichsbeitrages in Höhe von jährlich 200 Mill. RM., c) die Aufstockung von Lohn- und Beitragsklassen, d) Änderung in der Berechnung der künftig festzusetzenden Renten; die bei Inkrafttreten des Gesetzes bestandenen Renten bleiben unberührt, e) Entziehung von zu Unrecht bewilligten Renten.

Bei der Angestelltenversicherung beruhen die Sanierungsmaßnahmen auf den gleichen Grundgedanken. Es ist entsprechend vorgesehen: a) völlige Zurückführung auf das Anwartschaftsdeckungsverfahren und künftige Beitragserhöhung, die keine Mehrbelastung verursachen und deren Beginn und Höhe noch festgelegt wird, b) Änderung der Rentenberechnung, die sich ebenfalls nur auf die künftig festzusetzenden Renten erstreckt und c) Entziehung der zu Unrecht bewilligten Renten. — Eine Beteiligung des Reichs kommt für die Angestelltenversicherung nicht in Betracht. Ebenso war bei diesem Versicherungszweig die Aufstockung von Gehaltsklassen nicht notwendig, da Unterversicherung nicht vorlag.

Schon diese Aufzählung der einzelnen Maßnahmen führt zu der Erkenntnis, daß der Gesetzgeber die Sanierung der Versicherungen nicht einseitig auf Kosten eines Teils der Beteiligten vorgenommen hat, daß vielmehr alle Beteiligten gleichmäßig mithelfen müssen. Wäre der Ausgleich des versicherungstechnischen Fehlbetrages etwa bei der Invalidenversicherung allein von der Beitragsseite her versucht worden, so hätte sofort eine Beitragserhöhung einsetzen müssen. Wollte man umgekehrt die Sanierung allein durch Rentensenkung erzielen, so hätte eine Herabsetzung aller, also auch der laufenden Renten, erfolgen müssen. Durch die Umlegung der Kosten der Sanierung auf die Schultern aller Beteiligten sind Unbilligkeiten und Härten vermieden worden.

Der Zahlungsverkehr bei den Germanen.

Von M. A. von Lützendorff.

Der Urbeginn allen Handels bestand darin, daß man Nutzwerte gegen andere eintauschte, also in einem reinen Tauschverkehr. In der älteren Steinzeit, als die Menschheit weder Ackerbau noch Viehzucht kannte und damit auch noch keine eigentlichen Sachwerte besaß, gab es allerdings auch den Tauschverkehr noch nicht. Als der Mensch aber mit der Viehzucht vertraut wurde und allmählich begann, mehr Tiere zu züchten, als sein eigener Bedarf erforderte, war damit schon der erste Anfang zu einem regelrechten Tauschhandel gegeben. Jeder konnte für ein Stück Vieh, das ihm entbehrlich schien, Nahrung, geschliffene Steinwaffen und Werkzeuge, Töpferwaren oder auch Geräte aus Knochen, Tierzähnen und Tierhorn eintauschen und kam dabei, wenn er den Handel verstand, wohl auf seine Rechnung. Nicht nur im germanischen Gebiet, sondern fast auf der ganzen Erde war das Vieh eines der ersten Zahlungsmittel, und in Indien erinnert das Wort Rupie noch heute an den uralten Zahlungsbrauch, denn „rupa" heißt im Sanskrit: die Herde. Auch aus dem Lateinischen wissen wir, daß „pecunia" (Geld) und „pecus" (Vieh) den gleichen Wortstamm haben.

Mit dem Fortschreiten der Kultur kamen dann nach und nach andere Wertmesser auf. Bei den Völkerstämmen, die in vorgeschichtlicher Zeit unser deutsches Land bewohnten, waren es wohl hauptsächlich die Häute der Rinder und andere Tierfelle zur Herstellung der Kleidung; später als der Mensch das Flechten und Weben kennen lernte, begann auch ein reger Tauschhandel mit Gewebestücken, ein Brauch, der sich bei den Nordgermanen bis ins Mittelalter erhalten hat. Tauschwert besaßen in der frühen metallosen Zeit auch verschiedene Muscheln, die zu Ketten angereiht wurden, außerdem jedenfalls noch aus Stein zubehauene Pfeilspitzen und Äxte, die ja jeder im eigenen Haus brauchte. Für einen Fernhandel boten diese Dinge aber, so unentbehrlich sie dem einzelnen waren, natürlich doch noch keine Grundlage. Dazu kommt, daß es weder Maßen noch Gewichte gab, was wohl der Hauptgrund dafür war, daß Getreide im Tauschhandel ursprünglich eine geringe Rolle spielte. Alles wurde nur stückweise bezahlt; jedes Stück stellte eine bestimmte Werteinheit dar und wurde dementsprechend geschätzt. Dabei ließ sich nicht leicht betrügen, allerdings auch nicht leicht gewinnen.

Eine einschneidende Wandlung in Handel und Zahlungsverkehr unserer Vorfahren trat erst ein, als sie die Metallschätze der Erde und die Kunst ihrer Bearbeitung entdeckten, denn nun stellten Kupfer und Bronze natürlich alle früheren Werteinheiten weit in den Hintergrund. Wer Metall besaß, dachte nicht mehr an Vieh-, Häute- oder Werkzeugtausch. Und jetzt war endlich auch für einen die Lande verbindenden Außenhandel die Grundlage geschaffen, weil das kostbare Metall selbst da, wo die Menschen es noch nicht im eigenen Lande zu gewinnen verstanden, zum Tauschobjekt wurde, das man nur zu gern überreich bezahlte.

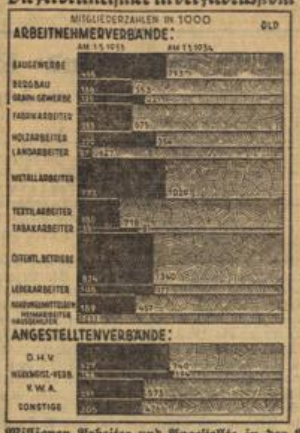
Zunächst kam das Metall wohl als Schmuck oder Nutzgerät in den Tauschverkehr, daneben aber jedenfalls auch als Rohbarren, das heißt als Material zur Herstellung von Waffen, Haus- und Ackergeräten. Man schmiedete Ringe, reihte sie — wie ehedem die Muscheln — an Schnüre, und so besaßen sie nun Schmuck- und Geldwert zugleich. In den Pfahlbauten fand man solche Bronze-Ringketten in verschiedenen Größen, die aus Hunderten von aneinandergereihten Ringen bestehend als Zahlungsmittel dienten. Weitaus geschätzter waren aber begreiflicherweise die Nutzgeräte, besonders Beile, Bronzeäxte und Doppeläxte, die zum Teil eigens für den Tausch in größeren Massen angefertigt wurden. Mit der Sitte des Beileides als wertsicheren Zahlungsmittels steht eine ganz merkwürdige Erscheinung in Zusammenhang, nämlich der Umlauf von „Kümmerformen" als Geld. Ab und zu kam es vor, daß ein oder das andere Metallgerät nicht nach Wunsch gelungen und daher nicht recht verwendbar war. Weil es aber den Metallwert ja doch besaß, wurde es gleichwohl als Zahlungsmittel benützt, ja es scheint sogar, daß solche Kümmerformen schließlich geradezu im großen hergestellt wurden.

Im ersten Jahrtausend vor Chr. war es, als in der Zahlungsweise der Kulturvölker abermals ein Umschwung vor sich ging. Statt mit Geräten zu bezahlen, begann man, das Metall abzuwiegen und seinen Wert nach dem Gewicht zu bestimmen. Zu diesem Zweck zerhackte man die metallenen Gebrauchsstücke in kleine Brocken, und dieses Hackmetall ließ sich nun in allen Mengen genau abwiegen. Im Orient, besonders in Ägypten, galt damals fast nur das Hackmetall als Zahlungsmittel. In Europa, besonders im germanischen Lande, folgte man diesem neuen Zahlungsbrauch nur langsam. Jahrhundertelang wurde in weiten Gebieten noch der alte Tauschhandel getrieben; da und dort, namentlich im Norden, dürfte aber auch die Hackbronze bekannt gewesen sein.

Als wiederum Jahrhunderte später die Römer nach dem Norden kamen, zeigten sich die Germanen wenig geldgierig. Tacitus erzählt, daß der Germanen einzige Freude ihre großen Viehherden seien und daß sie der „Besitz und Gebrauch" von Gold und Silber nicht sonderlich reize. „Wenn auch unsere Grenznachbarn am Rhein und an der Donau infolge der Handelsbeziehungen Gold und Silber zu schätzen wissen", schreibt Tacitus, „so beschränken sich doch die Leute weiter drin im Land auf den einfacheren und altertümlichen Tauschhandel." Und an anderer Stelle heißt es: „Geldgeschäfte zu machen und das Kapital durch Zinsen zu vergrößern, ist den Deutschen etwas Unbekanntes." Auch Julius Cäsar betont ausdrücklich, daß bei den Germanen „nirgends Geldgier als die Ursache von Parteiungen und Streitigkeiten" zu finden sei, „vielmehr soll bei der großen Menge durch zufriedene Stimmung Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten werden, wenn jeder einzelne sieht, daß ihm auch der Mächtigste an Mitteln nicht überlegen ist."

Allein die Germanen waren doch nicht ganz ungelehrig. Zwar trugen sie, wie Cäsar feststellt, kein „Verlangen nach der Einfuhr von irgend etwas in ihr Land", verstanden es aber wohl, einheimische Waren, wie Bernstein oder schönes Fellwerk, dem sie sogar bisweilen „durch Besprenkeln das Aussehen von solchem überseeischer Tiere" gaben, nach dem Ausland auszuführen. So mußte denn der gewissenhafte römische Geschichtsschreiber seinem Bericht noch hinzufügen: „Jetzt haben die Deutschen auch Geld anzunehmen von uns gelernt."

Die Arbeitnehmer in der Arbeitsfront



Über 12 Millionen Arbeiter und Angestellte in der Arbeitsfront organisiert.

Bei der Übernahme der früher vorhandenen Gewerkschaften fand die NSBO. ein in kleinste Verbände aufgeteiltes Gebilde vor. Das erste Bestreben war daher, die bisher in den verschiedensten Arbeitnehmervereinigungen und die sich untereinander stark befehdeten Gruppen von organisierten Arbeitern und Angestellten einheitlich zusammenzufassen, um einerseits eine klare Verantwortung der einzelnen Verbandsleiter, andererseits aber einen genauen Überblick über die Arbeiter- und Angestelltenschaft zu erhalten. Es wurden vorläufig insgesamt 23 Verbände gebildet, die nunmehr nach den Feststellungen insgesamt 9,2 Millionen Mitglieder Ende Dezember 1933 zählten. Auf dem Bilde ist gezeigt, wie die einzelnen Verbände gegenüber den vorhandenen Organisationen am 1. Mai 1933 angewachsen sind. Bei der Machtübernahme durch die NSBO. wurden in allen Arbeiter- und Angestelltenverbänden nur 4,6 Millionen organisierte Arbeiter gezählt. Außer den hier in den Verbänden gezählten Arbeitnehmern hat die Arbeitsfront noch 3,5 Millionen Einzelmitglieder, so daß heute fast alle Arbeitnehmer in der Arbeitsfront organisiert sein dürften.

Marktberichte.

Wiesbadener Groß- und Wochenmarkt Gemüse- und Obstpreise am 27. März 1934.

Marktverlauf in der Großmarkthalle: Anfuhr von Treibhauswaren infolge der Versteigerung gering. Auslandsware stark angeboten. Verkauf gut. Groß- und Kleinverkaufspreise je Pfund, Stück oder Gebund in Reichspfennig. (Die eingeklammerten Zahlen sind die Großverkaufspreise.) Weißkohl (Überwinterungskohl) 15 (11), Rotkohl (Überwinterungskohl) 15—18 (11), Wirsing (Überwinterungskohl) 20—25 (16—18), Rosenkohl 1. 25 (20), 2. 20 (14), Gelberüben 12—15 (10), Schwarzwurzeln 15—18 (12—14), Erdkohlrabi 10 (6), Treibspinat 30—35 (26), Freilandspinat 15—20 (12—15), Blumenkohl, ausländ., 40—100 (30—90), Meerrettich 30—45 (25—40), Sellerie 15—25 (10—20), Lauch 8—12 (5—10), Zwiebeln 9—10 (6,5), Kartoffeln 4—4,5 (3), Treibkopfsalat 28—35 (23—25), Lattichsalat 60—70 (50—60), Mistbeetfeldsalat 60 (50), Treibtomaten, ausländ., 50—60 (40), Rhabarber, ausländ., 35 (25), Radieschen 12—15 (9), Tafeläpfel 1. 25—35 (22—30), 2. 20—28 (16—22), unsortiert 20 (16), ausländ., 35—40 (26—32), Wirtschaftsäpfel, sortiert, 15—20 (12—16), unsortiert 15 (12), Zitronen 4—6 (2,5—4), Apfelsinen 1 St. 10—20 (5—15), Apfelsinen 1 Pfd. 20—35 (15—25), Bananen 10—12 (6—8), Landbutter 135.

Mainzer Viehhof-Marktbericht.

Mainz, 27. März. Auftrieb: 42 Ochsen, 21 Bullen, 593 Kühe oder Färsen, 428 Kälber, 840 Schweine. Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 1. 28—31, b) 1. 24—27, c) 21—23. Bullen: c) 23—27. Kühe: a) 25—29, b) 19—24, c) 12—18. Färsen: a) 26—33, b) 23—25. Kälber: b) 39—47, c) 30—38, d) 24—29. Schweine: b) 45—47, c) 42—47, d) 39—46. Marktverlauf: Rinder ruhig, Überstand. Kälber lebhaft, geräumt. Schweine mäßig belebt, Überstand.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Trotz teilweise größeren Angebots in Speisekartoffeln konnte sich die ruhige stete Lage halten. Die Zufuhren waren etwas gestiegen, doch kann das Angebot nicht als groß bezeichnet werden. Start ist die Landwirtschaft augenblicklich mit Feldarbeiten in Anspruch genommen, daher können größere Verladungen nicht vorgenommen werden. Die Absatzmöglichkeit bleibt im Augenblick normal, zumal die in den Haushaltungen eingekellerten Vorräte zur Neige gehen. Das Winterhilfswerk hat in der letzten Zeit wieder einige Mengen angefordert. Im Vordergrund des Angebots stehen gelbe Kartoffeln, die den Vorzug haben; die weiße Kartoffel setzt sich wieder etwas mehr durch, die rote Kartoffel bleibt dagegen stark vernachlässigt. Bei unveränderten Preisen ist in Feldkartoffeln ein lauender Absatz zurzeit, sie konnten teilweise als Speisekartoffeln und teilweise als Saatkartoffeln abgesetzt werden. Der bisherige Verbrauch entspricht etwa dem des Vorjahres, wobei die Preisentwicklung für die Landwirtschaft günstiger sich gestaltete. Die Verlängerung des Gesetzes vom 12. September 1933, wodurch der Verwendungszwang für Kartoffelstärkemehl um ein Jahr verlängert wurde, war für die Landwirtschaft sehr wertvoll. Die Kartoffeleinfuhr ist stark zurückgegangen. Durch die Verordnung über den Absatz von Frühkartoffeln vom 17. Februar 1934 ist dem Reichsnährstand die Ermächtigung erteilt worden, Maßnahmen für die Regelung des Absatzes deutscher Frühkartoffeln zu ergreifen. Für den deutschen Frühkartoffelbauer ist es nun notwendig, daß er in diesem Jahr nur die Mengen anbaut, für die wirklicher Bedarf vorhanden ist.

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA-Zahnpasta
Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.

Erlösung.

Von Alexander von Sacher-Masoch.

Jost Schliep, der Dachdecker, kam früher heim an diesem Tag. An der Schwelle zauderte er einen Atemzug lang. Sein Gesicht, freudig erregt von der Nachricht, die er heimbrachte, umwölkte sich und mit der knochigen Hand strich er gedankenvoll seinen struppigen Schnurrbart zurecht. Die Frau — da war in der letzten Zeit nicht alles so, wie es sein sollte. In dem Augenblick, als er die Klinke niederdrückte an diesem bedeutungsvollen Tag, kam das Schicksal des letzten Jahres mit aller Wucht auf ihn zu und bewirkte, daß sein Kopf ein wenig nach vorn fiel.

Mit gesenktem Kopf trat Jost Schliep in die Stube ein. Die Dämmerung war schon hier eingekehrt und wischte die ärmlichen Konturen der Möbel aus.

„Guten Abend" sagte er mit klarerer Stimme als sonst und erhielt ein kärgliches, zurückhaltendes „Guten Abend" zur Antwort.

Die Frau saß dicht am Fenster, das letzte Tageslicht nützend und nähte mit angestrengten Augen. Der Mann räusperte sich. Er wollte eine Menge sagen. Aber sie sah nicht auf. Er blieb in der Mitte der Stube stehen und begann mit sich zu kämpfen. Jetzt müßte man zu ihr hingehen und ihr die Hand auf den Kopf legen, dachte er, und sie die Freude erleben lassen, die du erlebt hast. Jetzt müßte man ihr sagen, daß wir wieder Arbeit haben, nach einem Jahr wieder Arbeit, draußen vor der Stadt, wo das große Haus gedeckt wird. Gute Arbeit — müßte man ihr sagen, bessere Zeiten. Er bewegte lautlos die Lippen. Viele harte Worte standen zwischen ihm und der Frau, gesprochen in tiefer Erbitterung, in einem Haß, den lange hoffnungslose Not genährt und der sich allzu leicht gegen geliebte Menschen wendet. Harte Worte, die alles zerschlagen, Liebe, Freundschaft, Glück. Und während er die Lippen so bewegte, ohne daß ein einziges Wort zu hören war, lebten die Bilder der Straße wieder vor ihm auf, die Schaufenster mit allen schönen Dingen darin, die lebendigen eilig vorüberhastenden Menschen, der Geruch des nahen Frühlings, der aus den Gärten herüberwehte. Tiefe Rührung schnürte ihm die Kehle zu. Ich werde ihr zwei Blumentöpfe kaufen, vom ersten Lohn, dachte er. Denn — ich erinnere mich — früher hatte sie Blumen so gern.

Und weil er so schweigend dastand, wehte auch zu ihr die Ahnung von etwas Ungewöhnlichem hinüber und sie hob den Kopf von der Nahrarbeit und wendte ihm ihr Gesicht zu. Es war ein blasses, kantiges Gesicht. Ein Gesicht ohne Freude.

Da preßte er die Fäuste zusammen und holte tief Atem.

„Marthe", sagte er, „ich möchte dir etwas sagen."

Die immerwährende Erbitterung, die in ihr seit langem lebte, ließ sie unüberlegt erwidern, gleichsam als hätte sie seine Worte gar nicht beachtet.

„Es ist wieder einmal recht spät."

„Ja", sagte er und konnte nicht weiter.

„Du weißt, daß wir nichts im Hause haben. Ist noch etwas übrig geblieben, oder hast du gestern alles ..."

Da tanzten wieder kleine helle Funken vor seinen Augen. Sie hatte recht, verdammt nochmal, aber jetzt, jetzt durfte sie ihn nicht daran erinnern! Er schrie:

„Zum Teufel auch! Kann man mit dir überhaupt nicht mehr sprechen?! Bist du denn ganz verrückt geworden?"

Da verlor auch sie jede Hemmung:

Das Geld ... das wenige Geld ... er trug es in die Kneipe und sie mußte inzwischen hungern und sich zu Tode schuften und nie, niemals nähme das Elend ein Ende! Und sie sei es schon satt, das Leben, dieses Leben!

Sie sagte noch viele Dinge, die ihr die Verzweiflung eingab. Ihr Herz war einfach zum Zerspringen voll mit ihrem Elend.

Es stimmte: sie konnten nicht mehr miteinander sprechen.

Er aber erwiderte nicht wie sonst. Sie sah im letzten Licht der Dämmerung, wie er bleich wurde und sich schwer auf den wackeligen Sessel fallen ließ. Es war etwas Müdes in dieser Bewegung. Er stützte den Kopf in die Hände, die Ellbogen gegen die Tischplatten stemmend und schien nachzudenken. Allmählich verstummte auch sie. Sein Schweigen wurde ihr unheimlich. Und später stand sie zögernd auf, wärmte einen Topf Kaffee und brachte Brot herbei. Er rührte nichts an. Verstohlen beobachtete sie ihn von der Seite. Er war noch nicht alt. Aber an den Schläfen schimmerte es schon hier und dort silbern. Das schwere kantige Haupt ruhte auf den Händen, wie von einem großen Kummer niedergebeugt. Er sprach auch später kein Wort.

Am nächsten Morgen erwachte sie zu ungewöhnlich früher Stunde von einem Geräusch. Verwundert sah sie, daß ihr Mann schon fertig angekleidet im Zimmer stand. Er putzte eben seine Schuhe, packte ein Stück trocken Brot in Zeitungspapier ein und steckte es zu sich. An der Türe drehte er sich noch einmal um. Sein Gesicht war sehr ernst und seine Augen müde. Als er bemerkte, daß sie wach lag, sagte er nach einigem Zögern:

„Ich habe Arbeit bekommen beim großen Neubau vor der Stadt. Der Baumeister hat mich fest verpflichtet, auch für später. Der Lohn ist anständig. Das wollte ich dir schon gestern sagen ..."

Dann ging er hinaus.

Mit einem Ruck setzte sie sich auf. Sie preßte einen Augenblick die Hände gegen die Schläfen, so unwirklich kam ihr das eben Gesagte vor. Arbeit! Bessere Tage würden kommen. Immer, immer hatte er sich darum bemüht, aber was konnte er dafür, daß er so lange nichts fand. Und die Not hatte sie und ihn, die sich früher so nahe gestanden, mit der Zeit fast zu Feinden gemacht. Und gestern ... Er war froh heimgekommen und wollte ihr die gute Botschaft sagen und da hatte sie ihn gar nicht angehört und hatte geschimpft wie stets und ihm häßliche Worte gesagt und heute, heute mußte er hungrig und mit bekümmertem Herzen zum ersten Mal an die Arbeit.

Sie sprang aus dem Bett und kleidete sich mit fliegender Hast an. Sie strich eilig ihr Haar zurecht und lief hinab auf die Straße. Er war nicht mehr zu sehen. Aber sie wußte über jenen Bauplatz Bescheid. Sie stürzte in das Lebensmittelgeschäft an der Ecke und kaufte von ihren letzten Pfennigen Wurst und Käse und Brötchen. Wieder auf der Straße, begann sie zu laufen. Schneller und schneller lief sie, und während sie mehrere Straßen durcheilte, mußte sie plötzlich ihre Hände auf ihr Herz pressen. Denn jäh überfiel sie der Gedanke, daß die Arbeit ihres Mannes besonderer und gefährlicher Art sei. Gute Nerven und ein ruhiges Herz gehörten dazu, auf den schwindelnd hohen Dächern zu stehen und die schmalen Sprossen der Dachdeckerleiter nicht zu verfehlen. Ein ruhiges Herz. Keines wie das seine, voll Kummer und Verzweiflung. Schneller und schneller lief sie. Da waren die letzten Häuser der Stadt, das freie Gelände kam und jetzt endlich, fern auf der Landstraße, sah sie einen Punkt, der sich bewegte. Näher und näher kam sie. Der Mensch, der dort eilig vorwärts strebte, war er — ihr Mann.

„Jost", rief sie schon von weitem, „Jost!"

Er blieb stehen. Und als er sie so atemlos vom schnellen Laufen, mit Tränen in den Augen auf sich zueilen sah, das Paket schwenkend, da fiel alles von ihm ab, was ihn seit langem schon bedrückte. Wieder konnte er nicht sprechen, aber er breitete die Arme aus.

Hand in Hand gingen sie das letzte Stück und erst als der Bauplatz in Sicht war, küßte sie ihn zum Abschied. Sie blieb stehen und winkte. Er winkte zurück.

Dann hob er den Kopf und ging mit klaren Augen und ruhigem Herzschlag der Arbeit entgegen, die ihn erwartete ...

Kombinations-Rätsel.

Jede Zahl entspricht einer Silbe, so daß sich ergeben an zweisilbigen Wörtern: 12+1 Vogel, 1+2 Palm-Nuß, 2+3 Geschirr, 3+4 Singvogel, 4+5 Naturwissenschaft, 5+6 Gartenunkraut, 6+7 Komponist, 7+8 Handwerker, 8+9 weiblicher Vorname, 9+10 Art Platte, 10+11 Teil des Rades, 11+12 deutsche Stadt, 12+4 Vergeltung, 6+1 Teil des Weinstocks, 9+12 Gewicht der Verpackung, 9+3 Münze.

Auflösung des magischen Gitter-Rätsels in Nr. 79: 1. Regatta. 2. Malaria. 3. Steiger.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 86. Mittwoch, 28. März 1934.

Allzu scharf ist ungesund

Von Maria von Tewarnbly

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich muß mir selber eine Köchin suchen", brummte er. „Donnerwetter, es ist komisch, wie einem im höheren Alter die Magenfrage wichtig wird!"

O, nicht immer war Herrn August Rhode die Magenfrage wichtig gewesen!

Es hatte auch für ihn, wie für alle Menschen, einmal eine Zeit gegeben, wo ihm Essen und Trinken gleichgültig war. Wo er von Luft und Liebe hätte leben können. Das war aber lange, lange her; so reichlich dreißig Jahre. Aber vergessen war die Liebe doch nicht. Ihretwegen hatte Herr Rhode den „Anschluß verpaßt". Und dieser Liebe gedachte August Rhode noch oft in den Stunden der Einsamkeit.

Dann nahm er ein kleines Bild aus dem Pultfach und einen vergilbten Zeitungsausschnitt, wie er es jetzt tat.

Das Bildchen war ein verblaßtes Photo. Es stellte ein junges schlankes Mädchen dar in einer lange vergessenen Tracht. Sie trug Löckchen an den Ohren und einen Haarknoten auf dem Haupte. Herr Rhode betrachtete das Bildchen und lächelte. Dieses Lächeln machte ihn merkwürdig jung.

Dann glättete er den Zeitungsausschnitt mechanisch und las ihn, vielleicht zum tausendsten Male:

Als Vermählte empfehlen sich:
Franz Viktor von Stenglin
Agathe von Stenglin
geb. von Rossow.

Zu einer Liebkosung spitzte sich August Rhodes derber Zeigefinger. Sanft, ganz sanft fuhr er über das Bildchen, und es war, als habe August Rhode dreißig Jahre seines Lebens weggewischt, als sei er wieder jung, ach, so jung.

Auf dem Gute Rossow hatte er einst seine Volontärzeit abgemacht. Da war ein kleines Mädel gewesen, so zehn Jahre alt. Der hatte er das Reiten beigebracht. Später war er auf verschiedenen Gütern als Verwalter gewesen. Eines Tages hatte er Herrn von Rossow auf irgendeinem landwirtschaftlichen Kongreß getroffen. Der hatte ihn freundlich eingeladen, Rossow doch einmal zu besuchen. Er war hingefahren und hatte Agathe von Rossow wiedergesehen. Sie war ein schönes Mädchen geworden, und der arme August Rhode hatte sein Herz an sie verloren.

Das war die Zeit gewesen, in der es für ihn eine „Magenfrage" nicht gab. Schon aus dem Grunde nicht, weil er ja vor lauter Liebe doch nichts gegessen hätte!

Von dieser Liebe sprechen, sie dem Mädchen gestehen? Nein, das durfte er nicht. Er war ein armer Habenichts, in abhängiger Stellung, und Agathe von Rossow war vermögend. So war er denn still abgereist, als sein Urlaub um war. Eines Tages hatte er die Annonce gelesen, die jetzt vor ihm lag.

Viele Jahre waren vergangen. Erst gehen sie langsam herum, dann schneller und immer schneller, und schließlich stürzen sie wie ein Gießbach in das Meer der Zeit. August Rhodes Verhältnisse hatten sich geändert. Er machte eine unverhoffte Erbschaft, kaufte das Gut Klein-Gnitzow und nahm seine Schwester zu sich, damit sie ihm die Wirtschaft führe. Na, das war ein Reinfall gewesen!

Irgendwo hatte er auch einmal gelesen, daß ein Freiherr von Stenglin plötzlich gestorben sei. Oder hatte ihm Wolfenstein das erzählt? Ob das Agathes Gatte war oder ein anderer des bekannten Namens?

Wieder liebkoste August Rhode das alte Bild. Ein tiefes, fast schmerzliches Gefühl der Einsamkeit überkam ihn, und seine Lippen zuckten.

„Wenn ich dich hätte", sagte er leise, „ob mir dann wohl auch manchmal so gottverzweifelt elend und einsam zumute wäre?"

Plötzlich fiel August Rhodes Blick auf das Bild seiner Schwester, das in einem Birkenrahmen auf seinem Pult stand.

Mit einem Ruck riß er Friederikes Bild aus dem Rahmen und warf es in die Lade. Dann steckte er das alte Bildchen Agathe von Rossows in den Rahmen und führte seine einsame Unterhaltung fort:

„Wie mag es dir wohl gehen, kleine Agathe? Vermutlich lebst du vergnügt und sorgenfrei ein geselliges Leben und hast den Krautjunker, der dich aufs Pferd gehoben hat, lange vergessen. Gottes Segen über dich, du meine Jugend. Aber wenn es dir nicht gut ginge, wenn du darben müßtest — bei Gott! Ich verkaufte das Korn auf dem Halme für dich. So lieb hatte ich dich einst — und vielleicht noch heute. Ja, heute noch habe ich dich lieb, weil du meine Jugend warst. Gute Nacht, kleine Agathe"

Behutsam, mit ganz zarten Fingern, setzte August Rhode das Bild nieder, dann begab er sich in sein Schlafzimmer.

Während er sich auskleidete, gingen ihm die Bruchstücke eines Gedichtes im Kopfe herum, das er einmal gelesen und wieder vergessen hatte.

Plötzlich fiel ihm der Vers ein, nach dem er in seinem Gedächtnis kramte:

Sei mir gegrüßt, du Garten meiner Jugend,
Dich sucht mein Herz, von Sehnsuchtstränen schwer,
Und lebt Aeonen ich, es wär' vergebens,
Dich, sel'ge Jugend, finde ich nicht mehr!

„Agathe Rossow", sagte August Rhode leise, „du warst der „Garten meiner Jugend", und oft sucht dich mein Herz, „von Sehnsuchtstränen schwer". Diese Dichter treffen mit ihrem gereimten Zug manchmal das Richtige!"

5. Kapitel.

Michael Whitman und Bob Harding hatten in ihren vertauschten Rollen ihren Einzug auf Schloß Wolfenstein gehalten, und niemandem war die Umwandlung aufgefallen.

Hans Bassow, der Inspektor, sah die beiden überhaupt zum erstenmal. Er machte also Bob Harding die Honneurs als dem vermeintlichen Schloßherrn. Die

Beschließerin und der alte Diener, der den Freunden bei ihrem ersten Besuch das Frühstück serviert hatte, waren beide nicht mit einem guten Personengedächtnis begabt und merkten den Unterschied nicht.

Die übrige Dienerschaft, die engagiert worden war, um den Haushalt auf Wolfenstein am Schnürchen zu halten, war ganz fremd. Es war also alles so glatt gegangen, wie Michael Whitman prophezeit hatte.

Nur eine Schwierigkeit hatte sich ergeben.

Michael zählte natürlich als „Chauffeur" zur Dienerschaft. Er hatte als solcher mit den Leuten zu essen und Anspruch auf eine bescheidene Dienststammer im Dachgeschoß.

Soweit wollten aber weder Michael noch Bob Harding die Verwandlung durchgeführt wissen. Sie waren gewohnt, miteinander freundschaftlich zu verkehren, zu plaudern und ihre Gedanken auszutauschen. Außerdem kamen von Amerika geschäftliche Briefe, die durchgesprochen und bearbeitet werden mußten.

Schließlich fanden beide einen Ausweg.

Michael galt als sogenannter „Gentlemenchauffeur", der zu gleicher Zeit Sekretär und Vertrauter seines Herrn war. Er bekam also zwei Zimmer im gleichen Stockwerk mit Bob Harding und nahm auch seine Mahlzeiten gemeinschaftlich mit dem vermeintlichen Schloßherrn ein.

Der Inspektor und die Dienerschaft nahmen diese Tatsache als „amerikanisch" hin, ohne sich weiter den Kopf darüber zu zerbrechen. So war allen Teilen geholfen.

Michael aß zwar gemeinschaftlich mit Bob, dem „Schloßherrn", er arbeitete oder rauchte auf der Veranda seine Zigarre mit ihm. Sonst aber war er der Chauffeur. Er reinigte seinen Wagen, fuhr Bob aus und unterhielt sich mit der anderen Dienerschaft des Hauses. Auf einen vertraulichen Fuß kam er jedoch nicht mit den Leuten. Die Dienerschaft nahm ihn nicht als ihresgleichen. Sie behandelten ihn zwar freundlich, aber mit einer gewissen Reserve. Er war ihnen mit dem eigentlichen Herrn von Wolfenstein zu intim.

Es blieb nur Hans Bassow übrig, der als Inspektor eine ähnliche Zwischenstellung zwischen Herrn und Diener hatte. Mit Hans Bassow war Michael häufiger zusammen. Er lernte in dem jungen Verwalter eine äußerst tüchtige und energische Persönlichkeit kennen, und die beiden kamen sich allmählich näher. Da Hans Bassow aber viel mit der Verwaltung des Gutes zu tun hatte, so war Michael oft allein.

Diese Einsamkeit war Michael willkommen. Er benutzte das Alleinsein, um durch Wald und Felder zu schweifen, und auf diesen Spaziergängen war Michael Whitmans vollkommen glücklich. Auch das alte Herrenhaus, den Sitz seiner Vorfahren mütterlicherseits, liebte er von Tag zu Tag mehr. Er entdeckte sein deutsches Gemüt, wie Bob Harding es nannte.

Stundenlang konnte Michael in der Bibliothek sitzen und in den alten Chroniken lesen, die die Geschichte seiner Vorfahren aus der mütterlichen Linie beschrieben: Weggewischt war der amerikanische Geschäftsmann in ihm. Es war, als hätte es den „Stahlfeder-König", der eine Industrie in seinem Lande geschaffen hatte, nie gegeben. Hier, in den alten Pergamenten, fand er etwas, das ihn mehr wert dünkte als Geldverdienen und Dollarraffen. Hier fand Michael Whitman die ideellen Werte des Lebens. Wie ein Roman rollte sich die Familiengeschichte der Wolfensteins vor ihm auf. Kämpfe waren da verzeichnet, die Geburten von Stammhaltern, die Eheschließungen von Vorfahren, die Sieger in ritterlichen Turnieren waren ehrenvoll erwähnt. Er lernte mit der Geschichte der Wolfensteins zugleich die Geschichte des Landes kennen, dessen Boden sein Fuß jetzt trat. Und auf seinen Spaziergängen gewannen die alten Eichen, die Blutbuchen, unter denen die Wolfensteins Gericht gehalten hatten, neues Gesicht und neues Gewicht. Etwas das bisher in ihm geschlafen hatte, erwachte zum Leben und wuchs in ihm, griff an sein Herz und füllte ihn glücklich aus.

Oft, wenn alles schlief, zündete er einen Armleuchter an und stieg hinauf in die Ahnengalerie der Wolfensteins. Dort hingen sie an den Wänden, die trutzigen Kämpen, deren Blut auch in seinen Adern rollte. Sie schauten auf ihn herab, die Ritter in den Schienenrüstungen und Kettenhemden, und sie schienen ihn zu grüßen als einen der ihren. Oft aber schauten sie ihn auch drohend an, als wollten sie ihm Vorwürfe machen, daß der Letzte in ihrem Geschlecht in einer Maske durch die Räume wandle.

Dann winkte Michael ihnen zu und grüßte sie.

„Über ein Kleines", flüsterte er, „und ich bin wieder der, der ich eigentlich bin. Geduldet euch nur."

Dann dachte er an das blonde Mädchen, das flüchtig seinen Weg gekreuzt hatte, und der Wunsch stieg in ihm auf, sie wiederzufinden. Aber wo sollte er die reizende, feine Blondine suchen, die so lieb errötet war und der die Schelmengrübchen in den Wangen saßen?

Dann wars ihm, als lächelten die Bilder der Frauen auf ihn herab. Als nickten die gestickten Hauben, die Köpfe mit den Puderperrücken ihm tröstend zu.

Du wirst sie schon finden! Warte nur, eines Tages ist sie da!

Und seltsam, Michael glaubte diesen heimlichen Prophezeiungen und wurde ruhig.

Er erzählte Bob Harding nichts von seinen nächtlichen Exkursionen in der Ahnengalerie. Der war ein hundertprozentiger Amerikaner und würde wenig Verständnis aufbringen für die neue und romantische Ader, die sein Freund in sich entdeckt hatte.

Auch am Tage streifte Michael Whitman durch das alte Haus, beglückt von dem Gefühl: das ist dein Eigentum. Die alten Räume, die geschnitzten Treppen, die Decken mit den schweren Holzbalken, die Ledertapeten mit den Wappen der Wolfensteins, alles war ihm des Betrachtens und des Bewunderns wert.

Eines Tages entdeckte er ein altes Schulzimmer. Dort hatten die Generationen kleiner Wolfensteins das ABC, und andere Schulweisheiten gelernt. Dort auf der schmalen Bank hatte auch seine Mutter gesessen, ehe sie sich nach Amerika verheiratet hatte, in ein so fernes und fremdes Land. Michael Whitman klemmte sich in die schmale Bank, und es war ihm, als streife ihn ein sanfter Hauch, ein Kuß seiner lange toten Mutter, die den Sohn im Hause der Ahnen grüßte.

Bei August Rhode hatten die Freunde Besuch gemacht.

Durch Inspektor Bassow hatten sie erfahren, daß Michaels verstorbener Oheim in brüderlicher Freundschaft mit Rhode verbunden gewesen war. Daraufhin hatte Michael Bob Harding veranlaßt, den Herrn von Klein-Gnitzow aufzusuchen, und er hatte sich dem Besuche angeschlossen.

August Rhode war über den Besuch erfreut und hatte die beiden herzlich willkommen geheißen.

Er wußte durch Bassow, daß der neue Herr von Wolfenstein einen Vertrauten hatte, der ihm als Sekretär und Chauffeur diente, und mit dem er sehr intim war. Damit hatte sich August Rhode als mit einer höchst persönlichen Angelegenheit nicht weiter befaßt.

Es mutete ihn jedoch sonderbar an, daß der vermeintliche Neffe seines verstorbenen Freundes diesen „Gentlemen-Chauffeur" bei seinem Besuch mitbrachte. Das war ein bißchen sehr amerikanisch!

Fast zwei Stunden dauerte dieser Besuch auf Gnitzow, denn August Rhode konnte kein Ende finden, von seinem verstorbenen Freunde zu erzählen.

Während Bob Harding höflich zuhörte, trank Michael fast jedes Wort, das von Rhodes Lippen floß, mit Inbrunst ein. Der Herr von Klein-Gnitzow gewann sein Herz um der Freundschaft willen, die ihn mit seinem Onkel verbunden hatte. Vor Rhode schämte er sich auch ein wenig der versteckten Rolle, die er als Chauffeur spielte. Und merkwürdig, während dieses Besuches ging das Herz August Rhodes zu dem „Chauffeur" hin, wie zu einem neuen Freunde.

Natürlich wurde Herr Rhode nach Wolfenstein eingeladen, und bald ging er dort, ganz wie in alten Zeiten, ein und aus. Er wurde wieder ein häufiger Mittagsgast auf Wolfenstein. Bald hatte er heraus, daß der „Chauffeur" ein gebildeter Mann war, mit dem es sich sehr gut plaudern ließ.

Einmal sagte er zu seiner Schwester:

„Weißt du, Rieke, dieser Chauffeur gefällt mir fast besser als der eigentliche Herr von Wolfenstein. Der ist ja auch ein sehr netter Kerl, aber ich kann nicht so recht warm mit ihm werden. Er ist mir ein bißchen zu amerikanisch eingestellt. Aber der Chauffeur, der hat das Herz auf dem rechten Fleck. Das ist ein Junge, wie ich einen haben möchte. Der kommt mir gar nicht amerikanisch vor."

„Vielleicht hat er deutsches Blut in den Adern, wie viele Amerikaner", meinte Friederike Rhode.

„Kann schon sein, ich muß ihn mal bei Gelegenheit fragen. Hast du dich eigentlich um eine neue Köchin gekümmert? Wenn unsere „Giftmischerin" ihre vier Wochen hier abgesessen hat muß sie raus, trotzdem sie sich ja nach meinem Donnerwetter etwas mehr Mühe gibt."

(Fortsetzung folgt.)

Das Meer am toten Strande — —

Das Meer am toten Strande
Rollt über Muschel und Tang.
Wir gingen des Tags im Sande
Den einsamen Weg entlang.

Es hob sich das Wasser zur Küste
Mit einem tiefen Gesang.
Der Atem deiner Brüste
Hatte den gleichen Gang.

Des Nachts erscholl der Wogen
Stürmender Panzerklang.
Am Morgen lag Schiffsgetrümmer
Schwarz zwischen Muschel und Tang.

Franz Schauwecker.

Der Tod kommt an Bord.

Skizze von **Kurt Kühns.**

Eine Marinebarkasse schoß durch die hochgehende See; um den Bug flog der weiße Schaum, und über die graue Persenning, die den ganzen Bootskörper überspannte, fegten die Brecher. Die Barkasse S 13 führte außer der Kriegs- die Lotsenflagge.

In ihrem Innern stand der alte Nikolait selbst am Ruder. Ehemals Deckoffizier der Kaiserlichen Marine, war er überglücklich gewesen, als er nach vielen vergeblichen Meldungen bei Kriegsausbruch endlich hier im Baltikum in Schneidewind, einem Flottenstützpunkt namentlich für Torpedoboote, ein Kommando als Lotse bekommen konnte. Er bot das Bild eines Seebären: untersetzt, vierschrötig, das Gesicht mit dem kurzen, grauen Vollbart und der ausrasierten Oberlippe bronzebraun. In den falkenhellen Augen und um den scharf gezeichneten Mund lag ein Zug von Nachdenklichkeit und Versonnenheit, wie er den mit der Natur verwachsenen Menschen oft eigen ist.

„Die Holsatia scheint auch heute nicht zu kommen", bemerkte Nikolait. Die Holsatia war mit den wichtigsten Reserveteilen für Torpedos und Minenleger von Flensburg unterwegs und wurde schon seit zwei Tagen erwartet.

„Tja—a!" erwiderte achselzuckend Laarsen, der Maat, der den Motor bediente; ebenfalls ein altes, auf Land geratenes Wrack, das der Krieg wieder flott gemacht hatte.

„In der Kimm wird es diesig; es wird Nebel geben", meinte Nikolait und deutete mit der Hand in die Ferne.

„Jawoll!" versetzte Laarsen und schob ein frisches Stück Kautabak in den Mund. Ein Wink Nikolaits hieß ihn das Ruder übernehmen; Nikolait selbst griff zu seinem Glase und suchte den Gesichtskreis ab.

„Eine Rauchwolke, — dort! Westnordwest!" stellte er fest. „Das könnte die Holsatia sein." Er ließ den bezeichneten Kurs aufnehmen. Wie eine Forelle schoß die Barkasse durch die hochgehenden Fluten.

Indes kam der Nebel auf. Der fremde Schiffskörper blieb unsichtbar, er war schon vom Nebel eingesponnen.

Auch die Barkasse ging auf halbe Fahrt; immer dichter flogen die feuchten Schleier heran. „Wir haben den Minengürtel hinter uns", sagte Nikolait. „Jetzt heißts, die Holsatia rechtzeitig anpeilen, daß sie uns nicht in die Minen rennt." Damit zog er die Sirene, daß ihr scharfes Heulen gellend über die einsame See schallte.

Keine Antwort. Nikolait kreuzte auf und ab; alle zwei Minuten gab er Signal. Keine Antwort kam. „Na, Donnerwetter!" fluchte er. „Habe ich denn den Fliegenden Holländer gesehen?"

Da tauchte plötzlich ein messerscharfer Bug aus dem Nebel, ein grauer Eisenkoloß, Panzertürme, und im Topp wehte die weiße Flagge mit dem blauen Andreaskreuz. Ein russischer Kreuzer! Im Augenblick seines Auftauchens flog eine Enterleine herüber, hatte sich in der Persenning fest, und die Barkasse wurde, ehe sie in den Schutz des Nebels flüchten konnte, längsseit geholt.

Gefangen! Nikolait stand auf dem Batteriedeck; Laarsen hatte man unter Deck geführt.

Der Kommandant erschien, in Begleitung des Ersten Offiziers. „Sie sind Lotse?" fragte der Offizier in geläufigem Deutsch.

„Jawohl!" erwiderte Nikolait.

„Wo liegen die Minenfelder?"

„Wir sind mitten drin." Instinktiv griff Nikolait zu dieser Notlüge. Der Erfolg war, daß sofort die Maschinen gestoppt wurden.

„Sie sind unser Gefangener", sagte der russische Offizier. „Sie werden uns sicher aus den Minen heraussteuern. Ein Mann mit geladenem Gewehr wird neben Ihnen stehen. Sie können sich denken, wozu. Los! Auf die Brücke!"

Während der Erste Offizier die Wache übernahm und auf der turmhohen Kommandobrücke auf und ab ging, stand Nikolait neben dem Mann am Ruder und gab die nötigen Weisungen. Es kam nicht darauf an, den Kreuzer aus den Minenfeldern heraus, sondern in sie hinein zu steuern. Er ihr Gefangener? Noch lange nicht. Der Kreuzer mit seiner ganzen Mannschaft war sein Gefangener. So stand die Sache. Vorläufig hatte er für seine Person das Ruder in der Hand. Also er steuerte Ostkurs; das konnte keinen Verdacht bei dem Russki erregen, und dann fiel er immer mehr nach Südosten ab, bis er — hochmallte. Das Leben war freilich verwirkt. Er dachte an seine Frau, mit der er dreißig lange Jahre verheiratet war, — von der er jetzt scheiden mußte. Mußte? Er mußte nicht scheiden. Er brauchte nur Nordkurs zu halten, dann geschah dem russischen Kreuzer nichts. Er selbst würde seine Kriegsgefangenschaft absitzen und kehrte heim. In seiner Hand lag's. Nur, daß man damit die Ehre verlor!

Der Erste Offizier trat in das Steuerhäuschen. „Sie halten Ostkurs", sagte er. „Wäre es nicht besser, auf Nordostkurs der Gefahr aus dem Wege zu gehen?"

Nikolait machte eine Handbewegung, als zöge er einen Strich durch seine Gedanken. „Dort liegen Streuminen", log er, „wir folgen der Ausfallstraße unserer Torpedoboote."

„Gut!" versetzte der Russe. Er blieb im Steuerhäuschen stehen und beobachtete jede Anweisung Nikolaits mit finstern und mißtrauischen Blicken.

Mit halber Kraft lief der stolze Kreuzer. Die See rauschte um seinen Bug, und die Nebel strichen um seine Gefechtsmasten. Alle Luken waren geschlossen, aber in den Panzertürmen, auf den Gefechtsständen standen Mann an Mann. Nikolait biß die Zähne aufeinander. Lebwohl, meine alte, treue Lotte! Entweder der Mensch tut seine Pflicht, oder er tut sie nicht. Ein Mittelding gibt's nicht. Die sollen sich den Tod an Bord geholt haben! Er lachte grimmig.

„Was lachen Sie? Hier ist nichts zu lachen!" fuhr ihn der Russe an.

So, dachte Nikolait. Vielleicht doch. Wer zuletzt lacht —. Es war Zeit, auf Südostkurs zu gehen; er steuerte dann mitten in das östliche Minenfeld hinein. Er ließ den Kurs immer mehr nach Steuerbord abfallen.

„Warum steuern Sie Südostkurs?" fragte der Offizier und streifte Nikolait mit einem stechenden Blick.

„Weil ich das für nötig halte!" versetzte Nikolait. „Sonst können Sie ja selbst steuern, wenn Sie in den Minenfeldern Bescheid wissen."

Der russische Offizier zog seine Pistole. „Wenn wir auflaufen", zischte er, „sind Sie der erste —", die Bewegung des Anschlagens vervollständigte seine Rede.

Nikolait zuckte die Achseln. Er winkte dem Mann am Ruder mit der Hand: Steuerbord, immer weiter Steuerbord! Gehorsam ließ der Matrose das Ruder durch seine Hände laufen. Da — ein kurzer Stoß, — im selben Augenblick dicht vor ihren Augen eine himmelhoch schießende Stichflamme, ein Knall, ein Luftdruck, der alles zu Boden warf, ein Feuermeer loderte auf, pechschwarze Rauchwolken drodelten empor, das Wasser rauschte, gurgelte, — aus allen Pforten stürzten Menschen, der Kreuzer drehte, legte sich auf die Seite wie ein stürzendes Pferd, — alles Lebende an Deck flog über Bord, auch Nikolait, — die See schien sich zu teilen und verschlang ihr Opfer. Die Mine hatte ihre Schuldigkeit getan.